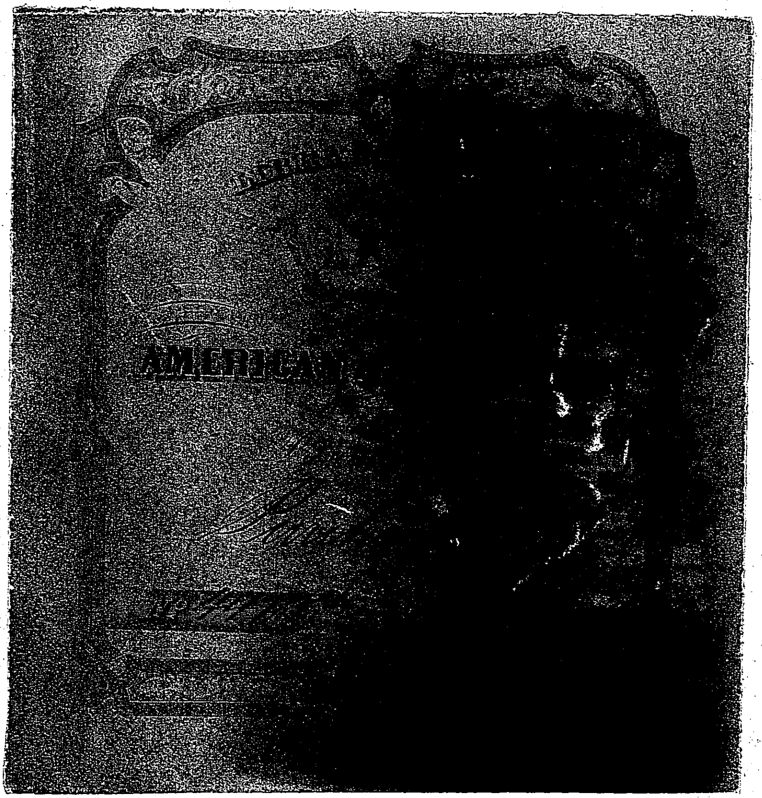
B. WESTERMANN & Co.
NEW YORK
290 Broadway

3483



Orient. Inst.

The University of Chicago Libraries

American Bible Union Coll.

NEW YORK

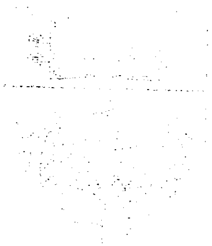
LIBRARY OF THE

AMERICAN BIBLE UNION

Presented by

Purchase

No. 4427 April 1857



Der erſte Abſchnitt des erſten Traktats

vom

Babyloniſchen Talmud,

Talmud. Berakhoth. German

betitelt: **Brachoth,**

d. i. von Lobſprüchen und Gebet

vollſtändig überſetzt, nebſt Vorrede und Einleitung.

Mit drei Anhängen.

Von denen der erſte, die vornehmſten Gebetsformeln; der zweite, Anmerkungen und Parallenſtellen, und der dritte, nachträgliche Erörterungen einzelner Stellen in der Ueberſetzung enthält.

Hamburg, 1836.

Gedruckt auf Koſten des Ueberſetzers bei J. A. Wagener.

BM506
.Z513L8

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARIES
CHICAGO, ILL.

03905

Inhalt.

	Seite
Vorrede	I
Einleitung	XXVII
Ueberſetzung des erſten Abſchnittes vom Talmud. Es erfolgt hier ein ſehr kurzer Inhalt deſſelben, weil ein geordnetes Verzeichniß zu entwerfen unmöglich iſt.	
Erſte Miſchnah (Text)	1 — 2
Enthält verſchiedene Meinungen der Rabbi's über den Zeitpunkt, von welchem an man des Abends das Schmah-leſen (ſ. S. 82.) anfangen, und bis zu welchem man daſſelbe noch leſen kann.	
Gmara (Erklärungen des Textes). Enthält Disputationen über Vergleichung und Vereinbarung verſchiedener widerſprechender Stellen aus andern Miſchnah's und Bareitha's (Nachträge der Miſchnah's) über denſelben Gegenſtand; ſie laufen bis zur Mitte der Seite 7.	
Rabbi Elieſers Meinung über die Anzahl der Nachtwachen im Himmel, und Gottes Beſchäftigung während derſelben	7
Rabbi Iſaaks Meinung über denſelben Gegenſtand, und nähere Beſchreibung über Gottes Beſchäftigung	8
Merkwürdige Unterredung R. Joſi's mit dem Propheten Elias	8 — 9
Wegen dreier Urſachen darf man keine Ruine betreten	9 — 10
Die Gelehrten ſtreiten ſich mit R. Nathan über die Anzahl der Nachtwachen. und Vergleichung zweier Texte in den Pſalmen	10 — 11
R. Serika's Meinung über Dinge, welche beim Todten zu ſprechen erlaubt ſind	11
Streit der Rabbi's, ob König David wirklich um Mitternacht aufſtand	11 — 12
Woher David den Punkt der Mitternacht treffen konnte, da Moſes ſolchen nicht einmal gewußt hat	12

Seite

Unterredung Davids mit den Aelteſten Israels, nach Aufſteigen der Morgenröthe 13

R. Sera beweiſt, daß Moſes und David den Punkt der Mitternacht treffen konnten 14

Merkwürdige Auslegung der Schriftſtelle Pſalm 86, 2. . . . 14 — 16

Disputation über die Miſchnah, hinſichtlich des Schmahleſens 16 — 17

Merkwürdige Stelle aus dem Jeruſalemiſchen Talmud . . . 17 — 18

Disputation . . . . 18 — 19

Belohnung deſſen, der täglich drei Mal das Cap. 145. in den Pſalmen lieſt 19

Darſtellung der Graden-Unterſchiede zwiſchen den Engeln Michael, Gabriel, dem Propheten Elias u. dem Todesengel 20

Beweis, daß alle jüdiſche Geſetze, mit Einſchluß des ganzen Talmud, dem Moſes von Gott gegeben worden 21

Wer kurz vor dem Schlafengehen das Schmah lieſt (ſ. S. 82) iſt ſicher vor den böſen Geiſtern 21

Wer ſich mit dem Geſetz beſchäftigt (ſtudirt), von dem weichen die Schmerzen. — Merkwürdige Beweiſe 22

Wen Leiden überkommmen, der ſoll ſeinen Lebenswandel unterſuchen u. ſ. w. . . . . 22 — 25

Luſtige Geſchichten von drei Rabbi's . . . . 26 — 27

Vorzüge deſſen, der ſein Gebet vor ſeinem Bette hält, und ſein Ehebett zwiſchen Norden und Süden aufſtellt 27

Wenn zwei Männer zugleich in die Synagoge gehen, um zu beten, müſſen ſie auch zugleich wieder weggehen 28

Höchſt merkwürdige Abhandlung über böſe Geiſter, und Angabe des Mittels, um ſolche ſehen zu können . . . . . . 28 — 29

Das Gebet wird von Gott nur in der Synagoge erhört ꝛc. 29 — 30

Gott legt täglich Gebetriemen (Denkriemen) an, wie jeder Israelite u. ſ. w. nebſt einer Abbildung derſelben . . . . 30 — 32

Wer gewöhnlich täglich die Synagoge beſucht, und fehlt einen Tag, den frägt Gott um die Urſache 32

Weitere merkwürdige Satzaufſtellungen verſchiedenen Inhalts 32 — 35

Beweis, daß Gott auch betet, und was er betet, nebſt Unterredung eines Oberprieſters mit Gott 35

Beweis, daß Gott zürnt, und wie lange, und zu welcher Zeit, im Verfolg, eine kleine luſtige Geſchichte eines Rabbi's u. ſ. w. . . . . 36 — 37

Moſes hat drei Sachen von Gott begehrt, und ſind ihm alle drei von Gott bewilligt. Verhandlung hierüber . . . . . 37 — 39

Seite

Seit Gott die Welt erſchaffen, hat ihn Niemand Herr genannt, außer Abraham, und Niemand hat Gott gedankt, außer Lea u. ſ. w. . . . . 39 — 40
Erklärung des Namens Ruth 40
Fernere Satzaufſtellung merkwürdigen Inhaltes . . . . . . 42 — 45
Unerhörte Auslegung des Verſes Pſalm 32, 6. Eine davon iſt etwas unreinlichen Inhaltes und wird doch als für die beſte erklärt. Bei dieſer Gelegenheit wird bewieſen, daß es 903erlei Todesarten giebt, und welche die ſchwerſte, und die leichteſte ſei 46
Fernere abſurde Satzaufſtellungen . . . . 46 — 49
Die Gmara kommt endlich einmal wieder zurück auf die Erklärung der Miſchnah . . . . 50 — 52
Originelle Erklärung des Wortes Bechipaſon (in Eile), 2. B. M. 12, 11. 53
Merkwürdige Erläuterungen über das Wort wajaschilum (ſie ließen ſich leihen), 2. B. M. 12, 36. 54
Erklärung über den V. 2. B. M. 3, 14. 54
Zweite Miſchnah (Text). Enthält verſchiedene Meinungen der Talmudiſten über den Zeitpunkt des Morgen-Schmahleſens 55
Gmara, Disputationen darüber, mit untermiſchten abſurden Satzaufſtellungen . . . . 56 — 57
Vernünftige Erklärung der Frau des R. Meier 57
Jochai's Sohns höchſt verrückte Erklärung über die Schriftſtelle Spr. Sal. 31, 26. . . . . 58 — 59
Ueber Pſalm 103, 1. . . . . 59 — 60
Erläuterungen übrr die Worte: Lobe den Herrn, meine Seele, welche in Pſ. 103 und 104 fünfmal vorkommen 60
Gott macht den Friedensſtifter zwiſchen König Hiskia und dem Propheten Jeſaias, höchſt merkwürdig zu leſen . . . 60 — 63
Ueber 2. Kön. 4, 9. 64
Wieder allerlei Satzaufſtellung . . . . 64 — 65
Disputation über die Miſchnah 65
Dritte Miſchnah. Meinungsverſchiedenheit der Hillelianer und der Schammaianer, über die Stellung, worin man das Schmah leſen muß 66
Gmara, wer eine Jungfrau, nicht aber wer eine Wittwe heimführt, iſt frei vom Schmahleſen . . . . 66 — 69

Vierte Miſchnah. Ueber die Lobſprüche, welche man des Morgens und Abends vor und nach dem Schmah beten muß . . . . 69 — 79

Gmara, Disputationen u. ſ. w. 69

Fünfte Miſchnah. Enthält: daß man alle drei Abſchnitte des Schmah auch des Abends leſen muß . . . . 79 — 80

Gmara, Disputation über die Miſchnah . . . . 80 — 82

Erſter Anhang . . . . 82 — 91

Zweiter Anhang . . . . 91—105

Dritter Anhang . . . . 105—107

Vorrede.

Man zieht in unſern Tagen mit großem Eifer Alles ans Licht, was irgend über ein Volk und ſeine Nationalität Aufſchluß geben kann, ſei es Sammlung ſeiner Geſchichte, Sagen und Poeſieen, oder der Religionsbücher. Was ſo gewonnen wird, durch Uebeſetzung Allen zugänglich zu machen, denen, obwohl ſie nicht Gelehrte, doch geſchichtliche und philoſophiſche Betrachtung nicht fremd iſt, galt mit Recht für ein Verdienſt. Denn in der Literatur eines Volkes ſpricht ſich der Geiſt deſſelben aus, und durch Vergleichung der verſchiedenen Literaturen gewinnt der Denker erſt die wahre Erkenntniß des Geiſtes der Geſchichte. Für den Verfaſſer des vorliegenden Verſuches bedarf es demnach keiner weitern Angabe von Gründen, die ihn bei ſeiner Arbeit leiteten. Im Gegentheil glaubt er zu einer Zeit aufgetreten zu ſein, wo gerade die Bekanntſchaft mit dem Talmud ein Bedürfniß

wird, weil dieſes wunderliche Buch, obwohl bei religiöſen nnd politiſchen Verhandlungen oft genannt, doch wohl Wenigen hinlänglich bekannt iſt, um ein Urtheil darüber zu haben. Es giebt nun allerdings ſchon deutſche und lateiniſche Proben von Ueberſetzungen des Talmud; ich will aber verſuchen darzuthun, daß durch dieſe meine Arbeit, deren Abſicht ich dann beſonders ausführen werde, nicht überflüſſig geworden.

Rabe hat **1760** eine Ueberſetzung der Miſchnah herausgegeben. Die Miſchnah iſt aber nichts als ein kürzerer Commentar zu den Büchern Moſes (das ganze alte Teſtament wird bei der Erklärung mit hineingezogen) welcher Commentar der Gmara, der eigentlichen Maſſe des Talmud, nur als Text dient. Früher zwar hat Gerſon, **1610**, einen vollſtändigen Abſchnitt (Miſchnah und Gmara), den **11**ten des Traktats Sanhedrin, überſetzt und ſpäter, **1659**, eine Art Darſtellung des ganzen Talmud, nebſt Widerlegung ſeiner Lehren, herausgegeben. Vielleicht iſt Eiſenmenger durch dieſes Buch auf den Gedanken gerathen, ſein bekanntes Werk: „Entdecktes Judenthum“ abzufaſſen. Gerſon, der ſich überall auf dem Titel: „gebornen Juden und getauften, wiedergebornen Chriſten“ nennt, geht in der letzt erwähnten Schrift ſo zu Werke, daß er die ſchreiendſten Undinge herauswählt und ſie dann bloß zu ſtellen und von dem theologiſchen

Standpunkte ſeiner Zeit aus apodiktiſch zu widerlegen ſucht. Ein ſolches Verfahren kann aber eine gründliche, allſeitige, unbefangene Anſchauung weder haben, noch geben. Es ſtände ſchlimm um Chriſtenthum, um Wahrheit, wenn ſie nicht ſtärkere Säulen, als gute oder ſchlechte Bücher und Widerlegungen in der Art Gerſons und ähnlicher gutmüthiger Polterer hätten!

Ins Lateiniſche hat (1713) Edzardi, vormals Profeſſor am hieſigen Gymnaſium, zwei Traktate überſetzt und zwar vollſtändig, wie Gerſon den ſeinigen, und mit Noten verſehen. Der eine davon iſt der von mir gewählte. Es diene hier jedoch gleich zur Nachricht, daß ich, ein Nichtgelehrter*), von dem Daſein dieſer Ueberſetzung nicht eher Kunde erhielt, als bis ich ſelbſt mit meiner Ueberſetzung zu Ende war, was Herr Dr. und Senior Rambach, dem ich hiermit für die gütige Unterſtützung meines Unternehmens den herzlichſten Dank ſage, als unparteiiſcher Zeuge Jeden, dem daran liegen möchte, gern bekräftigen will. Ich habe ſpäter meine Arbeit mit dem Lateiniſchen des Edzardi vergleichen laſſen,

*) Ich bin aber geborner Jude, und von Kindheit auf mit dem Studium des Talmud beſchäftigt geweſen, weil mich meine Eltern zum Rabbiner beſtimmt hatten.

und im Weſentlichen Uebereinſtimmung gefunden, nur daß Edzardi's Bemühungen die Sache recht verſtändlich zu machen, eine oft noch unverſtändlichere Breite zur Folge haben. Ich habe von ſeinen Bemerkungen manches brauchen können.

Daß ich nun gerade dieſen Abſchnitt wählte, dazu bewog mich, außer dem, daß er der erſte iſt, die Rückſicht, daß gerade hier gleich die eigne Manier der Talmudiſten recht augenfällig zum Vorſchein kommt (was man von dem Abſchnitt, den Gerſon übertragen hat, nicht in gleichem Grade ſagen kann). Dieſe ſkurrile Haſt, ſich einander in Klügeleien über eine Vorſchrift des Geſetzes zu überbieten, alle möglichen Colliſionsfälle, die ihrer abſtrakten Imagination ſich darbieten, im Voraus zu erſchöpfen, und dadurch eine mögliche noch ſo ſubtile Verletzung des Geſetzes gleich in der Wurzel auszurotten, dieſe ganz äußerliche, oft an Wahnſinn gränzende Art, aus der Schrift Beweiſe für ihre Behauptungen herbei zu zerren, die ſich oft um die Nadelſpitze eines Vokals, um ein zufälliges Zuſammentreffen derſelben Ausdrücke und Wendungen drehen, und wobei auch keine Spur zu finden, daß je der Zuſammenhang der ganzen Stelle reſpektirt iſt, dieſe beſtändige Selbſttäuſchung und innere Lüge, daß die lieben Leute ſich einreden, ihren kindiſchen unſteten Scharfſinn an hochheilige Dinge von der

ernſteſten Bedeutung zu verwenden, und dabei der Kitzel, ſich in dieſer Beſchäftigung von ihren Glaubensgenoſſen als Päbſte verehrt zu wiſſen*), was ſie für den Zwang und die Unterordnung, in der ſie übrigens leben, allein entſchädigt (ſ. Einleitung), dieſes ekelhafte Tändeln mit wirklich ernſten Gegenſtänden, wobei der liebe Gott noch Noth hat, ſich als ihres Gleichen zu behaupten, dieſe grobſinnliche Anſchauung des höchſten Weſens, die ärgſten anthropomorphiſchen Fratzen, die je vorgekommen — (von dem Allen vergleiche pag. 7. unten, pag. 9. Mitte, beſonders pag. 31 und 32, pag. 36 unten, pag. 39, pag. 46.) von dem Allen mag der Leſer in den folgenden Blättern ein flüchtiges Bild erſpähen und inne werden, daß der große Ausſpruch: „der Buchſtabe tödtet" nirgends ſich furchtbarer erfüllt hat, als in dieſem Magazin des entſetzlichſten Buchſtabendienſtes, der jemals getrieben worden! Man erwäge nur: aus den 5 B. Moſ. iſt eine Summe von 613 Geboten und Verboten zuſammengeſucht**), von denen mehr als die Hälfte ſeit Zerſtörung des Tempels ſchlechterdings nicht mehr an=

---

*) Man vergl. Traktat Maccoth Fol. 22. Ein Rabbi hat mehr Autorität, als die 5 B. Moſ. aus dem hochwichtigen Grunde, weil ſie von den 40 Schlägen, welche nach dem moſ. Geſetz die höchſte körperliche Züchtigung ſind, Einen herunter und weg demonſtrirt haben.

**) Sie ſind implicite alle von Gott dem Moſes gegeben, ſ. Traktat Makkoth Fol. 23. und in unſ. Ueberſ. pag. 21.

wendbar iſt, 248 Gebote für 248 Glieder am menſchlichen Körper, damit jedes Glied das andere an ein Gebot erinnere, und 365 Verbote, wegen 365 Adern im menſchlichen Körper, ebenfalls zur Erinnerung! (Sollte die Angabe anatomiſch richtig ſein?!) Die 365 Verbote werden von Andern in gleichem Sinne auf die Tage des Jahres bezogen. Weit entfernt indeß, ſich mit dieſer Zahl von 613 zu begnügen, wiſſen die Rabbinen des Talmud dieſelben durch ihre Grübeleien (ein Wort, das für ein ſolches Beſtreben noch zu tief und edel iſt) ins Unendliche zu vervielfältigen, und ſo den armen Seelen und Leibern eine unerſchwingliche Laſt aufzubürden, ſo daß die Phariſäer des Evangeliums dagegen noch unſchuldig erſcheinen! Ein Beiſpiel! Drei jener 248 Gebote handeln von der Pflicht, das Gebet, Schmah, (5. B. M. 6, 4. 5.) dreimal *) täglich zu leſen, vom dreimaligen täglichen Gebet, von den Segensſprüchen vor und nach dem Eſſen u. ſ. f. Allein über dieſe drei Gebote hat der berühmte und ſonſt kluge Maimonides, der einen Auszug aus dem Talmud verfertigte, 28 Abſchnitte mit 436 Paragraphen geliefert! Jetzt mache man den Schluß auf das Uebrige!

*) Nach dem moſaiſchen Texte iſt es gar nicht ritualiſtiſch gemeint. Dieſe ſchönen Worte, in denen der Mann Gottes den Kern ſeiner Lehre ſo ernſt und groß zuſammengefaßt hat, und deren Aufnahme in Sinn, Herz und Leben er mit ſo heiliger Begeiſterung einſchärft, mußten dieſem Haufen von Buchſtabenknechten zu ſo ſinnloſen, irren und wirren Spitzfindigkeiten Anlaß geben.

Der vorliegende Abſchnitt iſt der erſte des Traktats Brachot, der 9 Abſchnitte enthält und auch lediglich von den oben genannten 3 Geboten handelt, auf 124 und einer halben Folioſeiten. Abzurechnen ſind davon zwei Commentatoren (im 3ten Gliede!) Rabbi Salomon Jarchi, abgekürzt nach den Anfangsbuchſtaben, Raſchi, und Toſaphot (Vermehrung) Zuſätze von einem Enkel Raſchi's.

Dieſe Commentare, die nicht ſelten unentbehrlich ſind zu einigem Verſtändniß der wüſten Grillen, nehmen verhältnißmäßig nur einen geringen Raum ein. Ferner muß man von den eigentlichen Geſetzerörterungen ausnehmen die durchlaufenden Agadoth, Sagen, unter denen man ſich mancherlei zu denken hat, paraboliſche Erzählungen neben ganz unbedeutenden Vorfällen, mitunter ſinnreiche Fabeln neben abgeſchmackten Mährchen! Man hat in Chreſtomathien (z. B. Landau) ſich beſonders an die beſſeren dieſer Legenden und Sprüche gehalten, was allerdings für den Geſchmack und das Verſtändniß des Leſers das Rathſamſte iſt, von dem eigenlichen Weſen des Talmud aber, welches überall in ſolchen Auszügen nicht zu erkennen iſt, durchaus keine Anſchauung giebt. Denn ſo anziehend auch manches dieſer Art ſein mag, ſo iſt es doch als Nebenſache behandelt und wohl meiſt aus älteren und reineren Quellen der Tradition geſchöpft; daneben aber

ſtellt ſich eine Maſſe von den abenteuerlichſten und widerwärtigſten Hirngeſpinnſten, die nicht einmal den Charakter einer heißen Phantaſie tragen, wie das doch bei den Auswüchſen des Koran noch immer der Fall iſt! (Man ſehe z. B. das in ſeiner Art einzige Traumbuch im 9ten Abſchnitt des Traktats Brachot, wo es 5 Seiten füllt!) Im Gegentheil iſt gerade die blaſſe Farbe und innerliche Kälte, die aus allem uns anweht, das Abſtoßendſte und unerträglich; ſie phantaſiren nicht im heißen, ſondern im kalten Fieber!

Wenn man den Talmud mit einem Garten verglichen hat, in dem, neben vielem Unkraut, auch manche Blume wachſe, ſo möchten dieſe Blumen doch am Ende der Mühe nicht werth ſein, ſich durch den häßlich wuchernden Mißwachs durchzuſchlagen, und die Perlen und Edelſteine, die man in dem Boden dieſes wüſten Werkes entdeckt haben will, möchten ſich am Ende häufig als gefärbtes Glas ausweiſen. Uebrigens aber kömmt es überhaupt nicht daranf an, ob und wieviel Schönes ſich in den Talmud — verirrt habe, ſondern auf die Grund-Tendenz des Ganzen, das, als Ganzes, als Convolut und Corpus, als Lebens- und Rechtscodex, in ſeiner Ungeheuerlichkeit und Abſurdität, in der That einzig iſt. Und dieſes Princip iſt unläugbar des verwerflichſte, zugegeben auch, daß die erſten Verfaſſer in

gutgemeinter Verblendung verfuhren. Sie wollten, wenn man milde interpretirt, in ihrer Gereiztheit, da ſie äußerlich keine Bedeutung mehr hatten und keinen Glanz, ſich doch durch innere Selbſtgefälligkeit entſchädigen, und durch die ängſtliche Beobachtung des Geſetzes, die ſtrengſte Abſondernng von den Nicht-Juden, ihrem Schickſal trotzend, ſich beſſerer Zukunft würdig machen. „Die Gelehrten“ heißt es, „haben einen Zaun um die Geſetze gemacht,“ ein Verwahrungsmittel gegen Uebertretung der heiligen moſaiſchen Conſtitution. Was will aber dieſer Zaun, der Talmud? Den Menſchen mit ehernen Banden an die Galeeren-Arbeit eines ſklaviſchen Ceremonien-Dienſtes ſchmieden, wofür ihm dann die unausbleibliche Gnade des unſichtbaren Nationalkönigs Jehova zugeſichert wird. Wer in Erfüllung dieſer und jener Vorſchrift eine beſondere Punktlichkeit beweiſt, der wird ſchon deshalb für einen Rechtſchaffenen geachtet. Vergl. pag. 17, pag. 19. Muß das nicht den Geiſt, die Geſinnung, die Sittlichkeit von Grund aus tödten? Man könnte freilich auf ſolche Ausdrücke einzelner zelotiſcher Rabbinen kein Gewicht legen, wenn nicht jede Seite des Talmud zeigte, daß ihm die Feſtſtellung einer Ceremonialvorſchrift das Wichtigſte iſt, worin die Weisheit wie die innere Beruhigung unfehlbar zu finden. Daß die Ausſprüche des Talmud über dieſe Gegenſtände heilig und unverbrüchlich ſind, ſagt er ſelbſt, (ſ. pag. 21 Zeile 8 von oben, dennoch heißt es wieder

anderswo: der Talmud wie die Schrift lieben die Hyperbel! ſ. Traktat Erubim fol. 11. pag. 1. u. Traktat Chullin, 90, 2.) und dieſelbe Meinung ſpricht der ſonſt ſo erleuchtete Maimonides aus in der Vorrede zu ſeinem Werke Jad hachasaka (ſtarke Hand: der oben erwähnte, nach der Ordnung der Gegenſtände redigirte Auszug aus dem Talmud) und verſieht ſie mit Beweiſen. Merkwürdig iſt, daß Maimonides erklärt (in der Vorrede zu den Erläuterungen über die Miſchnah): wir müſſen Alles, was für uns Unverſtändliches im Talmud vorkommt, unſerm ſchwachen Verſtande zuſchreiben! Man ſieht den Theologen! Indeß iſt das Beſtreben, alternde Inſtitutionen, verfallende Symbole durch Idealiſirung aufzufriſchen, unſern Tagen ja gar nicht fern geblieben. Und ſelbſt der Talmud ſoll jetzt in einem ganz neuen Lichte zum tiefſinnigen Syſtem verklärt werden, wie die katholiſche Kirche durch Philoſophie ſich zu verjüngen ſucht. Indeß iſt im letzteren Falle doch in dem Glauben ſelbſt ein Gedanken-Inhalt, eine philoſophiſche Baſis; wer aber im Talmud die Elemente einer wiſſenſchaftlichen Anſicht über die höchſten Fragen des Lebens ſucht, der beweiſt entweder, daß er von Wiſſenſchaft keine Ahnung hat, oder daß er ſich ſelbſt überredet, aus Schlacken Gold machen zu können. Man kann keine Trauben leſen von den Dornen! das iſt ja gerade der Fluch, der auf der hartnäckigen Feſt-

haltung eines eitlen, ſelbſtgefälligen, durchaus äußerlich und hohl gewordenen Cultus ruht, daß eine gänzliche Erſtarrung des Lebens erfolgt, und alles, was in den Ideen des Volkes ſonſt flüſſig iſt und das Blut geiſtiger Entwicklung giebt, zu einer eiſigen geſpenſtiſchen Fratze zerrinnt! Daher die Verknöcherung, die das Leben der unglücklichen Nation ergriffen hat, daß uns von Jahrhundert zu Jahrhundert, wie vom blaſſen Monde die eine Seite, ſo von dem Judenthum immer dieſelbe eigenſinnige Beſchränktheit zugekehrt blieb; ein heftiges, innerlich haltloſes, nach außen gedrücktes und doch hochmüthiges, nichts Großes, nichts Edles zu Tage förderndes Leben, ohne Phantaſie und Energie. Keine Kunſt, keine Wiſſenſchaft, iſt durch dieſe Nation bereichert worden, nur der Handel war es, was ſie anzog, weil er am wenigſten innere Gemeinſchaft mit Andern erfordert, und einen äußeren Verkehr zuläßt, während die ſtrengſte Abſonderung der Denkart bleibt. Dieſe unbeſiegbare Abſonderungs-Tendenz des Volkes iſt der eigentliche Grund des Druckes, den ſie von jeher erfuhren; ſie wollten und konnten in die vielgeſtaltigen Bewegungen des Mittelalters nach keiner Seite hin eingehen. Allerdings iſt der Druck, unter dem ſie lebten, *) wieder als Hemmungsgrund ihrer

*) Der, Gottlob, jetzt ganz weggefallen; wir Chriſten erkennen gewiß freudig die ſich regende Intelligenz unter unſern jüdiſchen Brüdern an; möchten dieſe nur nicht oft thun, als hätten ſie uns dazu gar nicht gebraucht!

Entwicklung anzuſehen, wenn man aber immer über dieſe Knechtſchaft deklamiren hört, ſo ſcheint das überſehen, daß in der Eigenthümlichkeit der Nation, in ihrem unbezwinglich ſtarren Hochmuthe die Scheidewand von ſelbſt gegeben war, ſo wie die Verfolgung der Chriſten zuerſt ja von ihnen ausging, und die Römiſche Staatsgewalt durch ſie irritirt wurde. Wer will alſo über eine, in dem Gange der Geſchichte begründete, wenn noch ſo beklagenswerthe Reaktion, wie ſie erfolgte im Mittelalter, und doch immer von den Verſtändigen gemißbilligt wurde, ſich ausnehmend wundern? Danken wir aber dem ewigen Geiſte der Geſchichte, daß die Zeit vorüber iſt, wo man den moraliſchen Zorn auch phyſiſch fühlbar zu machen ſich gemüſſigt glaubte; ſehen wir nur zu, daß wir überall noch innere Kraft genug zu einer geiſtigen Entrüſtung behalten, daß wir nicht in eitlen Sorgen der Vergänglichkeit das gute Korn des höhern Strebens erſticken. Glaubenskämpfe ſollen jetzt nur auf dem heiligen Boden der freien Forſchung ausgefochten werden; möge denn aber die Forſchung wahrhaft frei, weder von geſchichtlicher noch perſönlicher Einſeitigkeit befangen ſein!

Man wird es von Jedem erwarten, der ein Urtheil über die Religionsbücher der Juden abgiebt, daß er ſich auch über die jetzt ſo viel beſprochene Angelegenheit der politiſchen Emancipation dieſes Volkes erkläre. Dies ſoll

mit aller Freimüthigkeit geſchehen und mit ſo vieler Beſtimmtheit, als die ſchwierige und complicirte Frage zuläßt. Man ſehe das Folgende als einen Verſuch an, verſchiedene, beſonders noch weniger berückſichtigte Seiten des Thema's herauszukehren. Ueberſehen wir den Zuſtand der Jüdiſchen Nation, ſo finden wir ein höchſt ſeltſames Verhältniß. Sie ſind ein Volk ohne Heimath, eine Nation ohne Einheit, und doch in der Verbannung gewiſſermaßen national und im Zuſammenhange geblieben, obgleich ſich dieſes Band ſchon gar ſehr gelöſt hat und immer mehr lockert. Man hat ſchon oft vergeblich nach einem gleich ſtark ausgeprägten Beiſpiel in der Geſchichte geſucht. Indeß iſt in der neueren Zeit auch hier eine große Kriſis eingetreten. Ein großer Theil der Juden hat das Unzulängliche und Unbehagliche der alten Stellung gefühlt, und ſich durch eine Metamorphoſe des Cultus in ein reineres Licht und eine feſtere Stellung zu verſetzen geſucht. Dieſes Gefühl iſt in ſeinem Grunde ſo richtig als ehrenwerth. Mit dem alten Cultus in ſeiner ganzen Ausdehnung, ſeiner Fremdartigkeit für uns, war kein Fortſchritt, *) keine Annäherung an die geſelligen

*) Man bedenke, daß bei den Juden alten Syſtems noch immer die hebräiſchen, von der Mehrzahl unverſtandenen Gebete gebraucht werden! Einzeln bemüht man ſich jetzt zwar, das Hebräiſche zum Verſtändniß zu bringen. — (Das Dollmetſchen der heil. Sprache galt ſonſt für Verbrechen — obwohl nicht die fürchterliche Corrumpirung derſelben durch den Talmud!) Aber warum noch mitten unter lebenden Sprachen die todte hartnäckig feſthalten?

Verhältniſſe Europa's möglich. Dieſer alte Cultus, deſſen unläugbare Baſis der Talmud bleibt, nemlich die in ihm überall zur Schau getragene Vergötterung der äußeren Geſetzerfüllung, die hochmüthige Verachtnng aller Nicht-Juden, die durch die vorgeſchriebene ascetiſche Abſonderung von dieſen genährt wird, ſo daß alle Anderen nicht nur als Ungläubige, Ketzer, Unſelige, ſondern ſogar als Parias *) erſcheinen; der unerſchütterliche Glaube, daß ihnen, dem auserwählten Volke, ein irdiſcher Meſſias einſt kommen werde, der ſie für alle Leiden reichlich belohne — man muß die Ausdauer in dieſer Erwartung, welche Jahrtauſende nicht haben verwiſchen können, bewundern — die zuverſichtliche Gewißheit, daß alsdann alle zu Juden bekehrt oder, ihnen doch dienſtbar, ihrer Herrlichkeit huldigen werden — das Alles giebt den wirklichen Anhängern des alten Talmudiſchen Judenthums

*) Wem dieſe Behauptung auffallen möchte, der erwäge, daß nach Talmudiſcher, von allen Juden des alten Syſtems ſtreng zu beobachtender Vorſchrift aufs ſtrengſte verboten iſt: Wein zu trinken, den Chriſten bereitet haben, von andern Ländern kommenden Wein ohne das Koſcher-Siegel eines dortigen Rabbi's zu genießen; ja bei den recht ſtreng lebenden Juden gilt es für unerlaubt, von Jüdiſchen Weinhändlern den Wein auch nur durch Chriſten holen zu laſſen. Keine chriſtliche Hand darf die Weinflaſche berühren. Ueberall iſt dieſelbe Aengſtlichkeit und Furcht vor Vermiſchung und Verunreinigung, wie vor Alters bei einem großen Theile der altgläubigen Juden herrſchend, obwohl, ſoll man ſagen zum Glück oder zum Unglück, angewöhnte Scheinfrömmigkeit nnd Gedankenloſigkeit überaus häufig dabei obwalten. Man ſehe über obige Vorſchriften das Geſetzbuch Schulchan Aruch.

eine Zähigkeit im Entbehren, Ertragen und Reſigniren, die nicht zu zerſtören iſt, weil ſie dieſe Paſſion gerade für verſöhnend und für das rechte Verdienſt halten, und um ſo beharrlicher dulden, je feſter ihnen der Glaube an reichliche Vergeltung ſteht, die ihnen zwar ſtündlich kann erſcheinen, im ſchlimmſten Fall aber doch ihren Nachkommen nimmer ausbleiben wird. Sie brüten unermüdlich über dem dumpfen Neſte ihrer grotesken Phantaſien, und die eine Generation löſt die andere ab in dieſem heißen Geſchäfte, bis .... Dieſe Juden wollen keine Emancipation, und können keine wollen! Denn jede nähere Gemeinſchaft mit den Chriſten muß ihnen, nach Wort und Geſinnung des Talmud, gefährlich und verführeriſch dünken, und man wolle ſich nicht ſelber die Augen verbinden, ſondern wohl beachten, daß noch immer gewiſſe Lieblingsnamen für den Stifter der chriſtlichen Religion, nebſt mündlicher und ſchriftlicher Tradition über ſeine entſtellte Lebensgeſchichte, ferner beſonders artige Bezeichnungen für übergetretene Juden unter dem gemeinen Volke wenigſtens circuliren. Die Zahl der ſo Geſinnten, meint man, ſei ſehr gering, ſie iſt indeß vielleicht größer, als man annimmt, ſelbſt hie und da unter den Juden des neuen Syſtems.

Dieſe freier Denkenden haben ſich aus dem Bollwerk des Talmud zurückgezogen in die Verſchanzung der

moſaiſchen Conſtitution. Dieſe behaupten ſie, jenes geben ſie den Angriffen der Vernünftigen preis. Aber halten ſie auch die moſaiſche Conſtitution? Gewiß nur zum Theil. Denn ſie halten den Sabbath nicht ſtrenge, ſie ſind nicht ängſtlich in Speiſe und Trank, legen die Gebet-Riemen nicht an, und was dergleichen mehr iſt. Ja, ſagen ſie, das iſt eben unſere freie Geſinnung, unſere Aufklärung, wir ſind nicht Knechte der Autorität! Wohl, aber warum denn auf halbem Wege ſtehen bleiben? Warum noch das alte Bundeszeichen, das gar keinen Sinn mehr hat, die Beſchneidung, beibehalten? Oder hätte es ihnen noch einen Sinn? Glaubten ſie wirklich, daß von ihnen die Wiedergeburt der Welt ausgehen, das Heil kommen werde? Es kommt nicht zum zweiten Male von den Juden! Wollen doch die Herren nicht vergeſſen, daß die Bildung, als deren Inhaber ſie jetzt oft gewaltig prunken, und über deren Gründlichkeit auch wohl nicht ſelten eine Motion zu machen wäre, ihnen von den Chriſten zugefloſſen iſt! Der Strom chriſtlicher Erfindung, Gelehrſamkeit und Gedankentiefe hat erſt ſeine Fluthen in die Kanäle der jüdiſchen Auffaſſungsgabe leiten müſſen, und ſoll es heißen, daß der Quell dieſes Stromes, in religiöſer Beziehung, doch im Judenthum urſprünglich fließe, ſo iſt das nur bedingt wahr, und hier von keiner Bedeutung. Denn das Chriſtenthum hat erſt durch die Begeiſterung, mit welcher

die Germanen es aufnahmen und verarbeiteten, ſeine Blüthen und Früchte getragen. In den Händen der Römer und Griechen — was es da geworden wäre, lehrt uns die Weſt-Römiſche, lehrt uns die ganze Byzantiniſche Geſchichte! Damit ſoll nicht geleugnet werden, daß hier wie dort in den erſten Jahrhunderten der ſich bildenden Kirchenlehre ſpekulative Fragen ſcharfſinnig erörtert wurden;*) doch haben wir auch an dieſen laboriren müſſen, und uur die friſche Kraft, die Lebensgluth der germaniſchen Stämme hat dem Chriſtenthum ſein bildendes Element zu entfalten gegönnt. Da bildete ſich eine republikaniſche Welt-Monarchie, das Deutſch-Römiſche Kaiſerthum, in ſeinem Grundgedanken das Großartigſte, was die Welt bisher geſehen; es bildete ſich eine monarchiſche Welt-Republik, der Rieſenſtaat der Kirche, eine ſo ungeheure Inſtitution, daß nach mehr als drei Jahrhunderten ſeit ihrem Sturze durch die Reformation ſich noch keine Kirchenverfaſſung wieder hat geſtalten können, und ſich vielleicht im alten Sinne auch nie wieder geſtalten wird. Es erblühte die Poeſie, die Kunſt des Mittelalters, und die Krone der vergangenen Welt-Epoche,

*) Das Werk, worin wirklich ſpekulative Elemente, wenn auch ganz in der Form der Allegorie und des Symbols, vorhanden ſind, und wodurch am beſten zu erweiſen wäre, daß die wiſſenſchaftliche Geſtalt des chriſtlichen Glaubens in der Anſchauung des primitiven unverfälſchten Judaismus wurzelt, nemlich die Kabbala, hat unter jüdiſchen und chriſtlichen Gelehrten bei weitem nicht gebührende Beachtung gefunden. Man ſ. das Buch: „Philoſophie der Tradition.“

vorbereitet durch alle ihre geiſtigen Erſcheinungen, ſelbſt die Kirchenlehre nicht ausgeſchloſſen, die deutſche Philoſophie. An dem Allen haben die Juden*) keinen Antheil gehabt, ſie haben zugeſehen, und höchſtens einmal „Bravo“ gerufen, wie neuerdings z. B. Moſes Mendelsſohn. Das ſoll man einſchärfen, um die nöthige Beſcheidenheit, jenes Mißtrauen in ſeine eigene Kraft hervorzurufen, welches die Bedingung alles wahren Weiterkommens iſt, während die Suffiſance, das widerwärtige von Allem auf der Stelle Beſcheidwiſſenwollen die wahre Bildung untergräbt, und zur Halb- und Scheinbildung führt, die um ſo anmaßlicher wird, je oberflächlicher ſie iſt. Wollen alſo die Juden des neueren Syſtems bürgerlich emancipirt ſein, ſo mögen ſie auch ihrer geiſtigen Emancipation ſich befleißigen. Sie mögen nicht herabſehen auf die chriſtlichen Staaten, wie auf die Zwinger, die ihnen Luft und Licht verſagen, ſondern mögen den Grund des Uebels auch einmal bei ſich ſuchen, mögen bedenken, daß doch innerhalb dieſer Staaten ihre jetzige geiſtige Bewegung erſt möglich geworden iſt, daß der Staat kein Element in ſich aufnehmen konnte, das den übrigen geradezu heterogen war. Heterogen aber iſt das jüdiſche Element, ſo lange der geheime Stolz und die Geringſchätzung chriſtlicher Lehre, ſo lange die Unfähigkeit, dieſe Lehre in ihrer Bedeutung zu würdigen, fortdauert. Dieſe Lehre hat,

*) Den einzigen Spinoza ausgenommen. Darf man den aber ſo nennen?

als Kirchenlehre, Vieles angeſetzt, was nicht heilſam wirkte, es haben ſich Mißverſtändniſſe und Unhaltbarkeiten vielfacher Art eingeniſtet, aber wo iſt ein Auswuchs derſelben nachzuweiſen, der nur von fern mit der dogmatiſchen (?) zu voller Geltung gelangten Monſtroſität, mit der rein äußerlichen und traditionellen Moral und Liturgie, mit der entſetzlich unfruchtbaren Abſurdität des Talmud zu vergleichen wäre? Wo haben ſich einzelne Verirrungen und Mißgeburten, welche allerdings chriſtliche Hyper-Frömmigkeit erzeugt hat, ſo compakt zuſammengethan, wie in dem unförmlichen Rieſenleibe des Talmud? Man vergleiche damit einmal, welche ſymboliſchen Bücher einer chriſtlichen Confeſſion man will! Und haben ſich doch auch dieſer „Spottgeburt von Dreck und Feuer“ noch nicht ganz entſchlagen.*) Ich aber bin allerdings der Meinung, daß es für den Juden jetzt nur vortheilhaft ſein kann, wenn der chriſtliche Staat ihn völlig gleichſtellt in bürgerlichen Verhältniſſen, wenn er zeigt, daß er den jüdiſchen Einfluß weder von außen noch von innen zu fürchten braucht. Denn man verhehle ſich doch nicht muthwillig die Wahrheit; es kommt, wie

*) Denn Vieles von dem, was ſie ceremoniell noch beobachten, ruht auf dem Grunde des Talmud, z. B. die Feier der Zerſtörung Jeruſalems, die doch immer noch nationale Hoffnungen andeutet, während dieſe bei der erſtrebten unbedingten politiſchen Emancipation doch ganz wegfallen müſſen, das Faſten an dieſem Feſte, das Beten den ganzen Tag hindurch am Verſöhnungsfeſte, und Aehnliches.

die Sachen ſtehen, beiden Theilen gar nicht auf Religion, auf die Innerlichkeit an, ſondern es iſt nur die Rede davon, wie ſich die verſchiedenen Nationalitäten und Intereſſen amalgamiren laſſen. Auch die chriſtlichen Staaten ſind in einer religiöſen Umbildung begriſſen; es iſt vielleicht die eigentliche Seele der Religion hier ſo gut erſtorben wie im Judenthum; aber das Chriſtenthum hat eine ſo reiche Fruchtbarkeit bewieſen, daß an einem ſich von Neuem Gebären deſſelben gar nicht zu zweifeln. Das Judenthum aber iſt an ſich ſteril, es kann aus ſich ſelbſt nichts erzeugen, das lehren die Jahrhunderte; es muß alſo ſich den neuen Bildungen, mit denen die Zeit ſchwanger geht, einverleiben. Dazu würde eine politiſche Emancipation, wo die Umſtände, die Verhältniſſe ſie irgend zulaſſen, und in gewiſſem Grade iſt dies überall der Fall, von weſentlichem Nutzen ſein. Ob eine Garantie gegeben werden könnte, daß die Juden ſich nicht dann der materiellen Beziehungen ganz und gar bemächtigen würden, und der Druck, den das jüdiſche Element des Gewinnes, weil es auch in die chriſtlichen Verhältniſſe tief eingedrungen iſt, ſchon übt, dann noch ſchwerer auf dem öffentlichen Weſen laſten würde, das iſt ein anderer Punkt der Unterſuchung. Denn es iſt die Frage, ob der Jude im Allgemeinen ſo bald der Induſtrie und dem Gewerbe huldigt; ſeine erweiterte Freiheit würde ihm vielleicht nur dienen, ſich deſto gieriger auf den

Handel zu werfen, der jetzt leider alle intellektuellen und ethiſchen Intereſſen, hoffentlich nur vorübergehend, abſorbirt. Von Toleranz, Liebe, Menſchenrechten, Ambition, und ſolchen Phraſen möge nur keine Rede ſein in dieſer Angelegenheit, es kommt wahrhaftig nur auf die reellen Intereſſen an, nnd da darf man wohl einmal fragen, ob nicht der Chriſt ſchon jetzt im Nachtheil iſt, wenn auch theilweiſe durch die eigene Verkehrtheit, die nicht früher darauf bedacht war, die Juden dem Staatsverbande zu aſſimiliren, und ihre Neigung auch auf andere Thätigkeit, als den Handel, zu lenken. Sonſt iſt der Jude ja frei! er hat ſeine Schulen und Synagogen; er wird, wenn er Denker, Gelehrter, Künſtler iſt, geachtet und ausgezeichnet, er genießt unbedingten Schutz und Rechtsſtand im Staate, mit einigen Ausnahmen, die am Ende doch nur illuſoriſch ſind; verlangt er, daß wir ihm die Pforten unſerer Staatsverwaltung aufſchließen, und ihn auf unſere Richterſtühle ſetzen? Der Jude alten Syſtems will das nicht, der Jude neuen Syſtems kann es nicht wollen, wenn er ſich nicht nett und rein und ohne allen Vorbehalt von der moſaiſchen Conſtitution*)

*) So weit ſie ihn äußerlich bindet. Sonſt mag der Jude ſeiner religiöſen Ueberzeugung treu bleiben, nur wird es Wenige geben, die dieſe geiſtige Religion von der moſaiſchen Liturgie, die ja auch ſo tief in das damalige beſondere politiſche und bürgerliche Leben Israels eingreift, zu trennen wiſſen; ein Umſtand, der die Frage auf jeden Fall ſehr verwickelt.

loſsagt, die trotz aller Bemäntelung eine Scheidewand bildet zwiſchen ihm und uns ſchon in äußerer Hinſicht — man denke an die Feier des Sonnabends, an die jüdiſchen Feſte, die mit den chriſtlichen kreuzen, überhaupt an manche noch nicht aufgegebene Gewohnheit, außer der Beſchneidung. Mehr als Alles aber hält die Maſſe der Juden eine noch zu tief wurzelnde Entfremdung vom chriſtlichen Weſen und Leben zurück, daß eine Emancipation mindeſtens voreilig wäre und gegen die Pflicht der Selbſterhaltung. Denn könnten wir nicht auch in mancher Beziehung eine Emancipation von dem unſichtbar wirkenden jüdiſchen Drucke brauchen? Macht man ſich näher mit dem Volksleben bekannt, ſo wird man wahrnehmen, wie wenig im Ganzen ein Verhältniß zwiſchen den Juden und den Chriſten niederer Stände ſtatt findet. Und es iſt wahrhaftig ſehr zweifelhaft, ob die Schuld mehr an dem Abſtoßen der Chriſten, oder am Zurückziehen der Juden liegt? Ob nicht dieſe in ihrem Herzen eine Geſinnung hegen, und zur Zeit auch in ihrem Benehmen eine Manier haben, die durch innere Verächtlichkeit, durch bodenloſen Religionsſtolz, durch unbedingte Gewinnſucht erſt den Spott und die Rohheit der Chriſten hervorruft? Es mangelt dem Juden jene moraliſche Geſundheit, die Offenheit und Stetigkeit des Charakters, die dem chriſtlichen Volke noch immer eigenthümlich iſt. Dieſes verachtet dagegen alle Verſtecktheit, alles heimliche

Groſsthun und ſich erhaben Dünken, dem in der Wirklichkeit nichts entſpricht, und das ſich noch obendrein in die Form der Anſchmiegnng, des Unterduckens hüllt. Man nehme dies nicht als eine Invektive gegen Juden und Judenthum im Allgemeinen; je nach den verſchiedenen Staaten, innerhalb deren die Juden leben, hat ſich auch das Verhältniſs derſelben zu dem chriſtlichen Volke verſchieden geſtaltet, ſo daſs in dem einen Lande zuläſſig erſcheint, was in dem andern unmöglich iſt. Dort ſind die Juden weit genug, an dem öffentlichen Leben Theil nehmen zu können; hier haben ſie von einem ſolchen noch keine Ahnung, und bedürfen der Erziehung. Freilich wo ein politiſches Leben vorherrſcht, ſind auch die Juden am weiteſten. — Die alte kirchliche Grundlage des Staats hat ſich allerdings verſchoben, und droht ganz unter wegzufallen. Der Staat will ein ſelbſtſtändiges Ganzes ſein, und die Kirche nur als integrirenden Theil anerkennen. Da mag es immerhin ſein, daſs der Unterſchied der Confeſſionen für die Theilnahme am Staate gleichgültig wird, wenn nur jedes Glied des Staates bekennt, an ein Höchſtes, an Recht und Wahrheit zu glauben, und demgemäſs mit ſittlichem Ernſte zu leben gelobt. Dafür möchte aber jede chriſtliche Confeſſion in ihren Bekenntniſsſchriften eine ſolidere Baſis und Bürgſchaft haben, als die Juden, inſofern ſie noch irgend mit dem Talmud in Beziehung ſtehen, und ihre Anſchauung

und Auslegungsweiſe des alten Teſtamentes noch irgend talmudiſch iſt, etwa im Punkte der nationalen Erwartungen und der alten Bevorrechtungs-Theorie, die ſich noch immer, wenn auch in anderer, mehr innerlicher Form erhalten hat. Der erſte Schritt alſo für die laut angeſprochene unbedingte Aufnahme in den Staatsverband wäre die völlige Abolition des Talmud als einer geſetzlichen Norm, die gänzliche Losſagung von demſelben, ſo wie von den rein nationellen Beziehungen des alten Teſtaments. Denn mit der Emancipation ſind ja die Juden als Juden verſchwunden, ſie ſind Deutſche, Holländer, Portugieſen u. ſ. f., die nur eine beſondere Religionslehre haben. Der Staat muß das Recht haben, bei der Aufnahme einer ſo ſonderbaren Nation ſich zu vergewiſſern, daß ihre Tendenz nicht dahin gehe, ſich ſelber nur den Genuß der Freiheiten und Gerechtſame deſſelben zuzuwenden, ohne den redlichen Willen zu haben, auch ihrerſeits zu dem Gedeihen des Staats aufs kräftigſte mitwirken zu wollen. Denn es kann Einer ſtraflos im Staate leben, ohne ſchuldlos zu ſein, er kann negativ ſich von Uebertretung und Schädigung fern halten, ohne poſitiv die Wohlfahrt des Staates zu fördern. In dieſem Sinne ließ Napoleon die jüdiſchen Gelehrten nach Paris kommen; wenn der deutſche Bund eine ähnliche Maßregel verfügen könnte, ſo würde die Emancipation in Deutſchland eine große Erleichterung

finden. Aber man muß es wiederholen: die Hauptſache bleibt immer die geiſtige Emancipation, die Emancipation von den Vorurtheilen, die das Judenthum*) mit ſich führt, von den ſeparatiſtiſch-theokratiſch-hoffärtigen Geſinnungen, die ein redliches Zuſammenleben mit uns erſchweren, ſchon weil ſie zur Bornirtheit und Oberflächlichkeit führen. Freilich wird es mit der Ausrottung von altgewurzeltem Vorurtheil und Aberglauben ſich nicht auf einmal thun laſſen; ein Gewinn aber iſt es, wenn von dem, was in unbeſtimmtem Dunkel als heilig und groß erſchien, die Decke hinweg genommen wird, damit es in ſeiner Nichtigkeit bloß ſtehe. So hat auch die nachſtehende Ueberſetzung

*) Auch das neuzeitige: Denn wenn der Meſſias noch erſcheinen muß, ſo ſind die, welche an den erſchienenen glauben, Thoren! Und will man die Idee des Meſſias generaliſiren und vergeiſtigen, ſo ſoll man doch erſt die großartigen Wirkungen und hiſtoriſchen Geſtaltungen des chriſtlichen Meſſiasglaubens verſtehen und würdigen; man ſoll ſich des Hochmuthes entſchlagen, der die goldene Zukunft an die unvollkommenen Principien und verwitterten Inſtitutionen des Moſaismus knüpft! Man ſoll die Urkunden des Neuen Teſtamens z. B., die doch, abgeſehen von der chriſtlichen Theologie, die tiefſinnigſte philoſophiſche Bedeutung haben, von den größten Geiſtern erkannt, ſo gut würdigen und aufnehmen, wie wir die altteſtamentlichen! Das iſt wohl ein wichtiger Punkt, daß wir die altteſtamentlichen Bücher der Juden anerkennen, während ſie, vielleicht mit Ausnahme weniger Gelehrten, unſere neuteſtamentlichen verwerfen, und uns um ihretwillen für Gotteslaſterer und Götzendiener halten, weil ſie die tiefſinnigen chriſtlichen Symbole nicht faſſen! Und kommt etwa im alten Teſtament kein Wunder vor? Oder nährt es die Superſtition weniger, als das Neue?

zum Zwecke: aller Welt die chaotiſche Verwirrung des Talmud, die aber dennoch alles eigentlichen Inhalts ermangelt, vor Augen zu legen. Es muß Jeder, der auf Verſtand provocirt, ſich der Anhänglichkeit, des Reſpekts, den er ſelber oder ſeine Glaubensgenoſſen vor einem ſolchen corpus insaniae gehegt, auf's innigſte ſchämen! Und durch Wegräumung dieſes alten Schuttes wird hoffentlich auch der Platz frei werden für die Anbauung in einem edleren und fruchtbareren Stile! Es werden die Mauern, die der Talmud aufgerichtet hat, fallen, und der Gemeinſchaft Aller in gleichem Geiſte des Ernſtes und der Liebe ſich immer weniger in den Weg ſtellen!

Der Verfaſſer.

Einleitung.

Nachſtehende Einleitung macht nicht den geringſten Anſpruch auf Neuheit gelehrter Reſultate, ſondern will nur den Verſuch machen, eine möglichſt klare Anſchauung von der Geſchichte des Talmud in aller Kürze vor Augen zu ſtellen.

Mit der Theilung des jüdiſchen Staates nach dem Tode Salomons, 975 vor Chriſto, war der Keim zum Untergange deſſelben gelegt. Der Tempel zu Jeruſalem, welcher der Mittelpunkt des jüdiſchen Lebens, gleichſam das jüdiſche Kapitol ſein ſollte, wurde auf dieſe Weiſe dem größten Theile des Volkes entfremdet. Die zehn Stämme verſchmähten die Gemeinſchaft mit den Heiden nicht, und fielen dieſen um ſo früher in die Hände, ein Schickſal, das auch dem Reiche Juda nicht erſpart blieb. Im Unglück wendet ſich der Menſch wieder zu Allem, was ihm ſonſt ehrwürdig und theuer geweſen; die Anhänglichkeit an die Religion, Sprache und Sitte der Väter ſpricht ſich rührend aus in den Klageliedern. Daß indeß die tiefer Fühlenden nur ſo geſinnt waren, zeigt ſich bei der Erlöſung aus dem Exil, wo nur die Minderzahl und die Aermeren von der Erlaubniß des Cyrus zur Rückkehr Gebrauch machten. Um ſo kühner und bewundernswürdiger erſcheinen Mitte sec. 5. vor Chriſto die neuen Gründer des Staates, Esra und Nehemia, die trotz der Anfeindung der Samariter das Volk zur Herſtellung der Stadt und des Tempels zu begeiſtern wußten. So ſtand denn dieſer erſehnte Bau wieder aufgerichtet als Symbol des Jehovahdienſtes, als Palladium der Bekenner Eines Gottes. Natürlich gelangte das lange vernach-

läßigte Geſetz jetzt zu neuer Ehre und eifriger Ausübung. Wir haben Nachrichten, daß zu Esras Zeit ſich zu dieſem Behufe ein Verein von hundert und zwanzig Männern (**ansche hakeneseth hagdolah**, Männer der großen Synagoge) gebildet habe. Denken wir an die Prophetenſchulen Samuels zurück, ſo findet ſich in ihnen die erſte Anlage einer Art von Akademie, wo in lebendigem Umgange junge fähige Männer in die Tiefen des Geſetzes, ſo wie in die religiöſe Poeſie und Muſik eingeweiht wurden. Die Nachwirkung dieſer Inſtitution zeigt ſich in der poetiſchen Litteratur des Alten Teſtaments, in den Pſalmen, Propheten, didaktiſchen und hiſtoriſchen Schriften. Aber der Geiſt dieſer Prophetenſchulen hatte ſich eben in dem Cyclus der altteſtamentlichen Schriften erſchöpft, der Aufenthalt der Juden in fremden Landen unter anders denkenden Völkern hatte entweder verführeriſch eingewirkt, oder doch die wahre Einſicht und das Verſtändniß des Moſaismus auch bei den Treugebliebenen nicht einmal erhalten, viel weniger fördern können. Daher iſt erklärlich, daß nach der Befreiung aus dem Exil keine echten Geiſteswerke mehr erſcheinen; verſtummt iſt der Klang der Harfe, der Donner der Propheten! Man richtete den Sinn jetzt um ſo emſiger auf die Herſtellung des Cultus, weil man in der Vernachläßigung deſſelben den Grund der erduldeten Leiden, und in der Erneuerung die Bürgſchaft für künftiges Heil ſah. Durch die Unterbrechung des Moſaiſchen Gottesdienſtes mußte natürlich Manches in Vergeſſenheit gerathen ſein, was den Ritus betraf; man ſuchte mit ängſtlicher Gewiſſenhaftigkeit das Herkommen in Ausübung der geſetzlichen Vorſchriften zu erforſchen, und ſo entſtanden Zweifel und Fragen in Menge, deren Löſung der Geſetzkundigen Scharfſinn in Anſpruch nahm. So erzählt der Talmud, daß nach dem Ableben der letzten Propheten die Hundert und zwanzig viel neue Verordnungen gemacht, wodurch viel Spaltung entſtanden. Es erhob ſich z. B. zur Zeit des Aegyptiſchen Königs Ptolomäus Philadelphus (284 — 246 vor Chr.) ein Streit darüber, ob man beim Opfern am Feſttage die Hand auf das Opfer legen dürfe, wie am Werktage. Dieſer Streit erbte ſich zwiſchen zwei Parteien fort bis auf die bekannten Schulen des Hillel und des Schammai zur

Zeit Chriſti. Die Anhänger Hillels hielten das Händeauflegen am Feſttage für erlaubt, und brauchten thätliche Beweiſe gegen die Schüler des Schammai. Eine andere Controverſe dauerte drei Jahre: ob es beſſer geweſen, daß der Menſch nicht erſchaffen worden! Wurden nun die Verhandlungen auch nur mündlich geführt, ſo ſchrieben doch die vornehmſten Rabbinen ihre Einfälle und Anſichten für ſich auf, ſo wie die Meinungen ihrer Vorgänger, und aus der Sammlung ſolcher kurzen Notizen beſteht die Miſchnah, zuſammengeſtellt von Rabbi Jehuda dem Heilgen, gegen Ende des 2. Jahrhunderts nach Chriſto. Miſchnah heißt Wiederholung, Erneuerung des Geſetzes.*) Hieraus kann man ſich das Zuſammengeraffte, Tumultuariſche, das ordnungsloſe Durcheinander genugſam erklären. Um aber die Entſtehung und Sammlung dieſer Miſchnah ganz zu verſtehen, muß man noch Folgendes hinzunehmen. Alexander der Große hatte auf ſeinen Eroberungszügen auch Paläſtina zu ſeinem Weltreiche geſchlagen; doch hatte er Stadt und Tempel geſchont, und die Juden in ihrer bürgerlich-religiöſen Verfaſſung belaſſen, ein Verfahren, das ſogar viele Juden bewog, auf ſeine Aufforderung Kriegsdienſte in ſeinem Heere zu nehmen. Es mögen viele von ihnen ſich in der neu von ihm gegründeten Stadt Alexandria niedergelaſſen haben. Gewiß aber iſt, daß, als nach des Macedoniers Tode ſeine Feldherren die reiche Beute theilten und neue Dynaſtieen gründeten, Ptolomäus Lagi, König von Aegypten, 323 — 284 a. C., der wie Alexander im Tempel opferte, Tauſende von Juden nach Aegypten führte, ohne daß Murren oder Widerſtand ſich gezeigt. Der König wollte ſein Reich bevölkern, und mochte die Juden

*) Blogg in ſeiner angeblichen Geſchichte des Judaismus meint darüber p. 41: Die Miſchnah iſt ein Werk, das uns Juden für den Verluſt von Grund und Boden völlig entſchädigt. Jeder einzelne Rabbi hatte Anſprüche daran, und dagegen wieder die Pflicht, für des Werkes Erhaltung zu ſorgen. Hinter die Mauern dieſes Bollwerkes zog ſich der Jude von der Welt zurück, hielt den Beſitz deſſelben für heilig, und vertheidigte es mit Gut und Blut. Das ganze Leben der ſpätern Juden zog aus dieſem neuen Vaterlande Nahrung und Kraft. (!)

zur Verpflanzung eben ſo tauglich halten, als vor ihm Salmanaſſar und Nebukadnezar. Der König Ptolomäus Philadelphus, Freund der Litteratur, ließ eine Ueberſetzung der jüdiſchen Religionsſchriften ins Griechiſche veranſtalten*), ein Umſtand, der die ägyptiſchen Juden noch näher mit der griechiſchen Sprache befreundete, ohne ſie deshalb dem Vaterlande, dem ſie in Hinſicht des Tempels noch immer anhingen und verbunden waren, zu entfremden. Dieſe Entfremdung der ägyptiſchen Juden von der Heimath erfolgte aber, als ſpäter ein National-Gottesdienſt und beſonderer Tempel gegründet wurde. Zwar wanderten viele Juden aus nach Paläſtina, hier aber war große Verwirrung, denn die Seleuciden hattrn ſich, 203, Paläſtina's bemächtigt, und der Tempeldienſt ward von Neuem entweiht und geſtört. Die Makkabäer oder Hasmonäer befreiten gegen Ende des zweiten Jahrhunderts vor Chriſto das Land von der Knechtſchaft der ſyriſchen Könige; aber dieſe neue Blüthe Paläſtina's war nur vorübergehend. Die weltliche Richtung herrſchte bei Beſetzung der Hohepriesterſtelle vor; blutige Streitigkeiten im Innern erleichterten den Römern die Beſitznahme des Landes.

Ueberſieht man die Menge von Einflüſſen, welche bei dieſem politiſchen Hergange in die jüdiſche Religion und Denkart eindringen mußten, die mannichfache Berührung mit ausländiſcher Bildung und Litteratur in Aſien wie in Afrika, die allgemeine Verbreitung des Mediums für die Bekanntſchaft damit, der griechiſchen Sprache, ſo wird man die Entſtehung der drei jüdiſchen Sekten, der Phariſäer, Sadducäer und Eſſäer ſehr begreiflich finden. Die erſteren waren offenbar diejenigen, welche wir die Orthodoxen nennen können, weil ſie jede Aenderung des Alten mit großer Heftigkeit verwarfen, in dem ſtrengen Befolgen des Moſaiſchen Cultus und ſeiner Erweiterung durch die Tradition das einzige Heil fanden, und jede Erweiterung des Geſichtskreiſes, wie die Zeit und der Lauf der Begebenheiten ſie nothwendig mit ſich führten, für höchſt gefährlich hielten. Eine ſolche Partei wird ſich bei ähnlichen Umſtänden ſtets bilden; ſie

*) Die bekannte Septuaginta, 252 a. C.

wiſſen nicht bei der immer drohender werdenden Verwirrung und Auflöſung, wo das Hinauslaufen werde, und weil ſie nicht den Muth haben, das hohe Meer zu befahren, auch den Compas dazu nicht kennen, ſo bleiben ſie vor Anker liegen, und ſchelten alle neueren Entdeckungen im weiten Ocean des Geiſtes als gotteslästerliche Erfindungen. Dann kommt der Stolz hinzu, der ſie blind macht, und ſo täuſchen ſie lieber ſich und Andere, als daß ſie etwas zugäben, was ihres Syſtems enge Gränzen überſchreitet. Anders die Sadducäer. Sie hatten ſich mit orientaliſch-helleniſcher Philoſophie befreundet, und verwarfen den willkürlichen Formen- und Formeludienſt der Phariſäer, indem ſie ſich lediglich an das Moſaiſche Geſetz halten zu wollen erklärten. Sie verwarfen den Buchſtaben, und rühmten ſich des Geiſtes, mochten alſo die Aufklärer ſein, die den phariſäiſchen Wuſt verſpotteten. In dieſem Treiben aber wußten auch ſie wieder kein Maaß zu beobachten; ſie ſchütteten das Kind mit dem Bade aus, leugneten die Unſterblichkeit, die ihnen Chriſtus aber dennoch aus dem Moſaiſchen Codex, an dem ſie ſich hielten, bewies. S. Ev. Matth. 22, 31. Ueber die Eſſäer wiſſen wir das Wenigſte. Man wird nicht ſehr irren, wenn man ſie für die Stillen im Lande hält, die ſich von allem Parteigewühl und Meinungszwiſte abſonderten, und in einfacher Lehre und Lebensart gemeinſchaftlich an der Erfüllung ihres Daſeinszwecks erbeiteten. Nur daß eine ſolche Zurückgezogenheit auch immer etwas Selbſtiſches hat.

Während nun ſo alle politiſche Bedeutung der Juden verſchwunden und durch die öfteren Ortswechſel ſeit mehr als ſechshundert Jahren die nationale und religiöſe Einheit und Selbſtſtändigkeit ſehr geſtört und getrübt war, ſtand zu Anfange unſerer Zeitrechnung der Mann unter den Juden auf, der die Kraft hatte, alle gährenden und ſtreitenden Elemente zu verſöhnen, die geiſtige Zerſtreuung zu binden und die Bedeutung des echten Judenthums auf ihre wahre Höhe zu bringen. C h r i ſ t u s war der erſte Rabbi, der ohne Vorurtheil war und ſein durfte, denn mit dem Sonnenblicke ſeines Geiſtes hatte er die Religion ſeines Volkes durchſchaut, und ſprach ſeine Anſchauung in der großartigſten Einfachheit aus, die jemals iſt gehört worden. Wenn man ihm

von der Gegenſeite das Studium der jüdiſchen Schriftſchätze anrechnet, ſo ſoll dies gar nicht geleugnet werden; Chriſtus erſcheint dem klaren Denker nicht als ein Muhamed, der ſich damit rühmte, daß er in ſeiner Entwicklung Salto mortales gemacht. Aber wißt ihr nicht, daß, si duo faciunt idem et multi, non est idem? Es kommt hier gar nicht darauf an, wie Viel und wie Wenig Chriſtus aus dem Talmud, oder vielmehr, da dieſer noch nicht in ſeiner jetzigen Geſtalt und Ausdehnung exiſtirte, aus älteren Traditionen geſchöpft hat — wer hat ſich jemals unabhängig von der Bildung der Vorzeit und von den Einflüſſen der Gegenwart entwickelt? Die Größe liegt in der ſchöpferiſchen Durchdringung des Stoffs; die Gewalt, mit der der Geiſt Chriſti das Leben in ſeiner höchſten Wahrheit, als Freiheit, als Liebe, erkannte und darſtellte; die unendliche Gewißheit von der Einheit eines ſolchen Lebens, des ſeinigen mit dem Leben Gottes, die erhabenſte Idee, daß jedes Individuum zu einem ſolchen Leben beſtimmt und berechtigt ſei; der Triumph, den in dieſer Lehre und Geſchichte der Geiſt über die Form, das ewige Weſen über die vergängliche Erſcheinung feiert, das ſind die Herrlichkeiten des Chriſtenthums, die unvergänglichen, unüberwindlichen, die weder Vorwitz noch Aberwitz verdrängen werden, die ſich vielmehr als leitend in alle Wahrheit bewähren müſſen. Kein Eſoterismus ſchreckt hier die Menge ab, während eine Kaſte ſich das Scepter des Geiſtes allein anmaßt; von nichts Aeußerem, weder von Gelehrſamkeit noch von Geiſtesgaben, ſondern vom Willen, von der Liebe iſt hier die Erkenntniß der Wahrheit abhängig gemacht! Verſetzt man ſich nun von dieſer erhabenſten aller geſchichtlichen Erſcheinungen wieder zurück in die Synagogen und Colloquia der jüdiſchen Theologen, ſo kann man ſich eines heimlichen Grauens nicht erwehren, wenn man ſieht, wie ſtumpfe Pedanterei, hierarchiſcher Hochmuth und jener unſterbliche Dünkel der Leute von Fach, der Handwerker auf dem Bauplan des Geiſtes das neue friſche Leben gleich in der Entkeimung zu erſticken bemüht ſind. Nimmt man dazu die Leichtſinnigkeit der Maſſe, die ſich nur momentan mit geheimen Hoffnungen in ihrer Art wollte heben laſſen, ſo muß man dem Gedanken des Paulus beiſtimmen, daß

ſie zerbrochen ſind um ihres Unglaubens willen, und Blindheit Israel widerfahren. Und dieſer Gedanke erhält nun Beſtätigung, wenn man ſieht, wie nach der Zerſtörung der rebelliſchen Stadt der ganze ſcholaſtiſche Ballaſt des jüdiſchen Geſetzſtudiums aufs ſorgfältigſte, gleich Laren und Penaten, geflüchtet und in Sicherheit gebracht wird. Es entſtehen nemlich gelehrte Schulen in Paläſtina. Zu Jabne im Lande der Philiſter (beſtand ſchon vierzig Jahre vor Zerſtörung Jeruſalems; zuletzt unter Leitung des R. Jochanan), ſcheint ſich das Sanhedrin wieder conſtituirt zu haben; von hier aus wurde das alte Spiel mit Entſcheidung von Geſetzfragen wieder begonnen. R. Jochanan war ein Zeitgenoſſe des Titus, und die Schule von Jabne wurde auch von den in Babylonien lebenden Gelehrten als Tribunal anerkannt. Andere Schulen jüdiſcher Exegeſe wurden errichtet zu Cäſarea, zu Zipora, zu Tiberias; die letztere erhielt beſonderes Anſehen. Der ſchon erwähnte Sammler der Miſchnah, R. Jehuda Hakkadoſch (der Heilige) oder Hanaſi (der Fürſt) hatte ſie ſehr gehoben, und vom Kaiſer Antonin dem Frommen, mit dem er, dem Talmud zufolge, in ſehr naher Verbindung geſtanden haben ſoll, Begünſtigungen der Stadt erhalten. Alle dieſe Akademien, wenn man den Namen brauchen darf, ſtanden mit einander im Zuſammenhange; die berühmteſten Rabbinen beſuchten ſich gegenſeitig an dieſen Orten, wo die Miſchnah, deren erſtes Entſtehen vom Esra datirt, gelehrt wurde, ihr Sinn feſtgeſtellt, mit dem Text des geſchriebenen Geſetzes verglichen und vermittelt, und ſo ein zweites mündliches Geſetz, eine Tradition gebildet wurde *). Tradition, denn vor Rabbi Jehuda dem Heiligen, auch ſchlechtweg Rabbi genannt, wurden die Sentenzen der Rabbinen nur mündlich mitgetheilt und dem Gedächtniß eingeprägt. Ein Rabbi vererbte die Anſichten ſeines Vorgängers nebſt den ſeinigen auf ſeine Schüler, von denen der ausgezeichnetſte ſich dann wieder zum Träger der laufenden Interpretation machte. In dieſer bewandert

*) So unterſcheiden auch die Rabbinen torah schibal peh, das mündliche, und torah schebichtab, das geſchriebene (moſaiſche) Geſetz.

zu ſein galt um ſo mehr für Heroismus, als die römiſchen Kaiſer, namentlich Hadrian, wahrſcheinlich aus Verwechſelung der Juden mit den Chriſten, oft den Verſuch machten, die eigenſinnige und barocke Nationalität der Juden durch Beſchränkungen und Verbote des jüdiſchen Ritus mit dem allgemeinen römiſchen Habitus zu verſchmelzen. Hatte nun R. Jehuda das Beiſpiel gegeben, die Miſchnah, Ende sec. 2. als eine authentiſche Auslegung des geſchriebenen Geſetzes, niederzuſchreiben, um ſie vor Untergang zu ſichern *), ſo trug man jetzt um ſo weniger Bedenken, die näheren Ausführungen dieſer kurzen Commentare, wie ſie durch die berühmteſten Lehrer in den paläſtinenſiſchen Schulen ſich geltend gemacht hatten, aufzuzeichnen und zu ſammeln. Dieſe iſt die Paläſtiniſche (Jeruſalemiſche) Gemara**), deren Sammlung mit dem Namen des Rabbi Jochanan (Schüler des Rabbi Jehuda) in Verbindung gebracht wird. Rabbi Jochanan wurde ſpäter Oberhaupt der Schule zu Tiberias, noch bei Lebzeiten ſeines Lehrers. Vielleicht hat er in dieſer Stellung nur den Impuls zur Zuſammenſtellung der Gmara gegeben; über den Schluß des ſogenannten Jeruſalemiſchen Talmud iſt nichts Gewiſſes auszumachen. Im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts ſcheint das Ganze beendet worden zu ſein.

Je weiter das Chriſtenthum vordrang, je zahlreicher die Bekenner deſſelben im Abendlande wie im Morgenlande wurden, je näher der Zeitpunkt kam, wo ſich die römiſchen Kaiſer öffentlich für daſſelbe erklärten, deſto weiter mochte das jüdiſche Weſen ſich von dem Mittelpunkte des römiſchen Reiches zu entfernen ſuchen. Wir finden wenigſtens, daß ſich die jüdiſche Gelehrſamkeit nach Babylonien hinzieht, wo die früheren Verbindungen wieder angeknüpft wurden. Die perſiſche Regierung, im Ganzen ſehr tolerant gegen die Juden, hatte während des Exils derſelben dem Bekenntniß und der Auslegung des Moſaismus gewiß wenig Hinderniſſe in den Weg gelegt; es hatten ſich alſo wohl in der

*) Er berief ſich auf die Stelle Pſalm 119, 126: Es iſt Zeit, daß der Herr dazuthue; ſie haben dein Geſetz zerriſſen. Denn es galt vorher für unerlaubt, die Traditionen aufzuſchreiben.

**) Gemara heißt: Vollendung.

früheren Verbannung Lehrſtühle gebildet, die vielleicht um ſo mehr ihren Fortgang nahmen, als bei weitem nicht alle babyloniſchen Juden ſich von dem raſch erworbenen Beſitze trennen, und dem Serubabel (536 a. C.) nach Paläſtina folgen wollten. Jetzt, nach dem förmlichen Bruche der Juden mit dem römiſchen Reich war dieſes Babylonien ein willkommener Zufluchtsort und Anhalt für Leben und Lehre. Wir finden in Nahardea, Sora, Pumbeditha (Städten in der Nähe des Euphrat) die Schulen älteren Datums wieder in Blüthe, ungefähr zur Zeit der Sammlung der Miſchnah in Paläſtina. Dieſe Miſchnah wurde von den paläſtiniſchen Rabbinen mit den Materialien zur Gmara nach Babylonien verpflanzt. Hier richteten die Juden, Mitte sec. 3. p. C., einen neuen proviſoriſchen Kirchenſtaat ein. Es wurde ein Oberhaupt der Exilirten eingeſetzt, Roſch Galutha genannt, eine Art Patriarch oder Papſt, der die höchſte geiſtliche und weltliche Autorität in ſich vereinigte. Er hatte gewöhnlich ſeinen Sitz in Nahardea am Euphrat. Unter ihnen gab es verſchiedene Rangſtufen und Titel für die Rabbinen, die immer zugleich Entſcheidungsgewalt in bürgerlichen Angelegenheiten beſaßen, vermöge der engen Verflechtung dieſer mit den Vorſchriften des Cultus*). In dieſer Entfernung von Rom, bei den Kämpfen, welche dieſes mit den eindringenden Germanen zu beſtehen hatte, in der Nähe des Perſer-Reiches, das ſich die Oberhoheit über die babyloniſchen Juden zueignete, hatten dieſe nun volle Muße, den Faden ihrer Exegeſe, der in Paläſtina angeknüpft worden, weiter zu ſpinnen. Und ſie haben das ehrlich gethan! Denn die babyloniſche Gmara iſt bedeutend ſtärker als die paläſtiniſche, und übertrifft ſie weit in der gekünſtelten Dialektik (?), in abenteuerlichen Aufſtellungen

*) Die Rabbinen zerfallen in dieſer Hinſicht in Miſchnahiten, Tanaim und Amoraim. Die erſten ſind die Autoren der Miſchnah von der großen Synagoge zur Zeit Esras, bis auf die Schulen des Hillel und Schammai; die Tanaim ſind die Lehrer und Sammler der Miſchnah bis auf R. Jehuda; die Amoraim ſind die eigentlichen Gmariſten. Zwiſchen der Miſchnah und Gmara ſtehen die Sammlungen Toſephta und Breitha, jene, eine unmittelbare Zugabe zur Miſchnah; dieſe, einzelne Rabbiniſche Schriften, gleich nach der Aufzeichnung der Miſchnah verfaßt, enthaltend.

und Legenden, in Abſurditäten und Obſcönitäten. Hier, in der babyloniſchen Gmara, tritt recht die Luſt heraus, in dem Schmutz einer verdorbenen Phantaſie zu wühlen, mit Willkürlichkeiten und Träumereien zu ſpielen. — Wenn man in dieſen 12 Folianten blättert, ſo iſt es, als ob der wahnſinnige Kitzel ein „Chor von hunderttauſend Narren“ rührte, und grinſendes Gelächter ſchallt betäubend uns entgegen. Dennoch iſt dieſer, der babyloniſche Talmud (eigentlicher, Gmara) zu allgemeiner Gültigkeit gelangt, wo ſich beide Gmaren widerſprechen (die Miſchnah iſt bei beiden mit wenigen Varianten dieſelbe), da überwiegt der babyloniſche*). Diejenigen Rabbinen, welche die unfruchtbare Arbeit der Zuſammenſtellung und Ueberarbeitung deſſelben übernommen haben, heißen Rab Aſchi und R. Abina. Den eigentlichen Schluß des ganzen Werkes muß man in das Ende des fünften Jahrhunderts ſetzen. Von da an haben die jüdiſchen Gelehrten rüſtig daran gearbeitet, dieſes Labyrinth mit Ariadniſchen Fäden zu durchziehen. Einige haben auch den Muth gehabt, manches düſtere Gewölbe in Trümmer zu ſchlagen. Die Zeit wird den ganzen Bau abtragen, und da werden die etwanigen Schätze auch nicht ungenutzt bleiben für den großen Welt=Tempel, an dem im Oſten wie im Weſten der Geiſt der Geſchichte arbeitet! Der Muhamedaniſche Weltſturm unterbrach dieſes Treiben auf längere Zeit, bis die Juden es lernten, ſich im Occident, zuerſt in Spanien, und von da aus durch ganz Europa anſäßig zu machen.

Uns bleibt noch übrig, eine kurze Ueberſicht von den Hauptſtücken des babyloniſchen Talmud zu geben, nachdem wir zum Schluß noch die Angaben des Maimonides, der in der Mitte sec. 12 ſich in Spanien berühmt machte, über die Enſtehung deſſelben gehört haben. Er ſagt in der Vorrede zur erſten Ab=

*) Obwohl anfangs die theologiſchen Studien in Paläſtina ſich natürlich in höherem Anſehen behaupteten. Ein Rabbi ſoll einmal bei ſeiner Rückkehr aus Babylonien nach Palaſtina vierzig, nach Einigen ſogar hundert Tage (ſein Name war R. Seera) gefaſtet haben, um die babyloniſche Gmara zu vergeſſen! Auch die Karäer ſind in dieſer Beziehung merkwürdig, die ſchon unter den Seleuciden aufkamen und alle Ueberlieferung verwarfen, lediglich die Gebote des Pentateuchs befolgend, wie noch jetzt in Galizien.

theilung der Miſchnah **Seder Seraim** (von Samen und Säen): „Wiſſe, daß zu jedem Gebote und Verbote, das Gott dem Moſes gegeben, er ihm zugleich die nöthigen Erklärungen mitgetheilt, nach einer Stelle des Talmud, im Trakt. Erubim, Fol. 55: Moſes kam von Gott, und begab ſich in ſein Zelt; Aron kam alsbald zu ihm, und ihn lehrte er die Verordnung nebſt der von Gott empfangenen Erklärung. Aron ſtellte ſich nun zur Rechten Moſis; darauf kamen Arons beide Söhne, mit denen es Moſes wie mit dem Vater machte. Dann ſtellte ſich der eine Sohn zur Linken Moſis, und der Andere zur Rechten Arons; ſonach kamen die ſiebenzig Aelteſten, mit denen Moſes gleicherweiſe verfuhr, endlich kamen Viele aus dem Volke aus gleicher Abſicht, und Moſes lehrte ſie, ſo daß Aron die Lektion viermal, ſeine Söhne dreimal, die ſiebenzig Aelteſten zweimal, und das Volk einmal angehört hatten. Da entfernte ſich Moſes. Jetzt repetirte Aron das Ganze und ging fort. Eben ſo machten es die Söhne Arons und die Aelteſt.n, ſo daß nun auch das Volk das Ganze viermal gehört hatte. Diejenigen aus dem Volke, die noch nicht Theil genommen, wurden von den Andern belehrt*)." Das Geſetz wurde in Rollen geſchrieben, die Erklärung geſchah mündlich. — Ueber das Gebot, das Laubhüttenfeſt zu feiern z. B., hat Gott (nach demſelben Maimonides) zugleich alle Details in der Conſtruirung und Einrichtung mit verordnet; doch überbieten viele Stellen der Gmara dieſes Citat noch bei weitem. Nicht nur die von Moſes bis auf Esra wörtlich vererbte Tradition wird überall angenommen, ſondern auch die unmittelbare Inſpirirung jedes einzelnen Rabbi. Widerſprüche thun dabei nichts zur Sache — man hilft ſich auf irgend eine Weiſe, oder ignorirt ſie. Daß noch vor nicht langer Zeit, ja noch jetzt, der Talmud den Juden als gleich heilig mit dem Alten Teſtament gilt, beweiſen, außer der faktiſchen Verehrung und dem Gebrauch deſſelben in den jüdiſchen Synagogen, Aeußerungen jüdiſcher Autoren, die ſonſt die Aufgeklärten und Gebildeten ſpielen, wie z. B. B l o g g in ſeinen confuſen Nachrichten im **Aedificium Salomonis** p. 57: „Wir Juden ſchätzen den Talmud eben ſo hoch, als den Pentateuch." —

*) Und ſo gings mit allen 613 Ge- und Verboten.

Inhalts-Ueberſicht des ganzen Talmud.

Der Talmud (von Lamad, lehren, auch lernen) zerfällt in 6 Oberabtheilungen der Miſchnah (von Schanah, wiederholen) das eigentliche mündliche Geſetz, oder Ordnungen (Sedarim) von Seder (Ordnung).

Erſte Oberabtheilung.

1. Seder, Seraim, v. Saamen und Säen.

Dieſe beſteht aus 11 Unterabtheilungen oder Traktaten.

1. Brachot, d. i. von den Gebeten, Lob= und Dankſprüchen für die Früchte des Landes und ſonſtige Wohlthaten. Dieſer Traktat hat 9 Capitel oder Abſchnitte, und iſt auch der einzige in dieſer Abtheilung, der von dem babyloniſchen Talmud oder Gmara commentirt wird.
2. Pea, von der Ecke des Ackers, welche man dem Armen laſſen muß; nach 3. B. M. 19, 9 — 23, und 5. B. M. 24, 19. Hat 8 Capitel.
3. Demai, von Früchten, welche in Zweifel ſtehen, ob ſie verzehnt worden ſind; hat 7 Capitel.
4. Killaim, von den Heterogenen, d. i. von Thieren, die man nicht mit einander paaren, von dem Saamen, den man nicht unter einander ſäen, und den Fäden, die man nicht zuſammen weben darf; nach 3. B. M. 19, 19. und 5. B. M. 22, 9—11; hat 9 Capitel.
5. Schewiet, von dem ſiebenten oder Sabathjahr; nach 2. B. M. 23, 10. und 3. B. M. 25, 1.; hat 10 Capitel.
6. Terumoth, von den Heben, oder den geweihten Geſchenken, welche man den Prieſtern bringt; nach 5. B. M. 18, 18.; hat 11 Capitel.

7. Maaſeroh, von dem (erſten) Zehend, welcher den Leviten dargebracht wurde, nach 3. B. M. 27, 30; hat 5 Capitel.
8. Maaſer Scheni, von dem zweiten Zehend, welches die Leviten von ihrem erhaltenen Zehend den Prieſtern darbringen mußten; nach 5. B. M. 14, 22. und 26, 14.; hat 5 Cap.
9. Challa, von dem Kuchen, welchen die Weiber von jedem Teige, den ſie kneteten, abſondern und den Prieſtern ſchenken mußten; nach 5. B. M. 15, 29.; hat 4 Cap.

NB. Dies findet in ſo fern noch ſtatt, daß nemlich dieſer Theil (wenn auch nicht ganz) verbrannt wird.

10. Orlah, von der Vorhaut der Bäume, d. h. von der Unzuläßlichkeit die Früchte der erſten drei Jahre nach der Pflanzung genießen zu dürfen; nach 3. B. M. 19, 23.; hat 3 Capitel.
11. Bikkurim, von den Erſtlingen, wie und was von denſelben in den Tempel gebracht werden mußte; nach 3. B. M. 23, 9. und 5. B. M. 26, 1.; hat in der Miſchnah nur 3 Cap., der Talmud hat aber nöch ein 4tes, betitelt: Androgynus (Zwitter), wie es nemlich mit ſolchen hinſichtlich des Geſetzes ſei. — In allem 75 Cap.

Zweite Oberabtheilung.

Seder Moed (von den Feſten).

Dieſe enthält 12 Traktate oder Unterabtheilungen.

1. Sabbath, von der Feier und den Rechten des Sabbaths, als viertes Gebot der zehn; nach 2. B. M. 20. 8. und an mehrern Orten, hauptſächlich auf 2. B. M. 35, 1—3. gründet ſich das mündliche, ſehr ausgebreitete Geſetz über den Sabbath; dieſer Traktat hat 24 Cap.
2. Erubin, von den Vermiſchungen, wodurch man am Sabbath erlaubterweiſe tragen darf, bei weit von einander Wohnenden die Communication erhält u. drgl.; hat 10 Capitel. (Gehört eigentlich nicht unter die 613.)
3. Peſachim, vom Oſterfeſte, und ſeine Feierlichkeit, von

Ausfegung geſäuerter Speiſen, Schlachtung des Oſterlammes u. ſ. w.; nach 2. B. M. 3. und an mehrern Orten; hat 10 Capitel.

4. Schekalim, von den Schekeln zum Heiligthume, Kopfſteuer die von jedem 20jährigen Israeliten M. G. zur Zeit des Tempels erlegt werden mußte; nach 2. B. M. 30, 19.; hat 8 Cap. — **NB.** Bei dieſem Traktat fehlt die Babyloniſche Gmara, und iſt dafür die Jeruſalemiſche beigedruckt. — Dieſe Steuer wird für die Armen am Vorabende des Purim-Feſtes, oder Eſthers Faſttage jährlich in der Synagoge noch erlegt, und beträgt für den Kopf 2½ ß.

5. Joma, vom Verſöhnungsfeſte, nach 3. B. M. 16, das ganze Cap. Hat 8 Cap.

6. Succa, vom Bau der Laubhütte, vom Feſte ſelbſt und deſſen Feierlichkeiten, nach 3. B. M. 22, 33.; hat 5 Cap.

7. Beza, ein Ei, welches am Feiertage gelegt iſt, ob man ſolches an demſelben eſſen darf — daher der Name. Dieſer Traktat wird aber auch Jomtab (Feſttag) genannt, weil er von den Feſttagen überhaupt handelt, was an denſelben erlaubt und verboten iſt. — Hat 5 Cap.

8. Roſchhaſchanah, vom neuen Jahr und ſeinen Feierlichkeiten, beſonders in den Zeiten des zweiten Tempels; hat 4 Capitel.

9. Thanith, über die Faſttagsfeier, nemlich nicht allein ſolche, über eines erlittenen Unglücks, ſondern auch über ſolche, welche viermal im Jahre anberaumt waren; dahin gehört beſonders das in Paläſtina Ausbleiben des Regens; — hat 4 Capitel.

10. Megilla, Buchrolle, vom Buche Eſther und dem Purim-Feſte; — hat 4 Cap. (Gehört nicht unter die 613.)

11. Moed Katon, über die geringern Feſttage und den erlaubten oder unerlaubten Verrichtungen an denſelben; — hat 3 Cap.

12. Chagiga, von der Feierung der im Jahre dreimaligen Erſcheinungen zu Jeruſalem; nach 5. B. M. 16, 16, — und andern Dingen mehr; hat 3 Cap. — In allem 88 Cap.

Dritte Oberabtheilung.

Seder Naſchim. (Von den Weibern.)

Zerfällt in 7 Unterabtheilungen oder Traktate.

1. Jebamoth, von der Pflicht = oder Schwager = Ehe, wenn der Bruder ohne Kinder geſtorben; nach 5. B. M. 25, 5 — 9. Hat 16 Capitel.
2. Chetuboth, von den Eheverträgen und Eherechten. — Hat 13 Capitel.
3. Kiduſchin, von den Verlobungen und ihren Rechten. — Hat 4 Capitel.
4. Gittin, von der Eheſcheidung und dem Scheidebrief; nach 5. B. M. 24, 1 u. ff. — Hat 9 Capitel.
5. Nedarim, von den Gelübden; nach 4. B. M. 30. — Hat 11 Capitel.
6. Naſir, von den Naſiräern oder Gottesgeweihten; nach 4. B. M. 6. — Hat 9 Capitel.
7. Sota, von des Ehebruchs verdächtigen Weibern; nach 4. B. M. 5, 11 und ff. Hat 9 Cap. — In allem 71 Cap.

Vierte Oberabtheilung.

Seder Neſiekin. (Von den Beſchädigungen.)

Hat 10 Unterabtheilungen oder Traktate, und machen ſolche das bürgerliche Geſetzbuch aus.

1. Baba Kama (erſte Pforte), von den Rechten des Klägers bei Beſchädigungen, welche von Menſchen oder Thieren zugefügt worden ſind, nach 2. B. M. 21, 33. 22, 5, 6. — Hat 10 Cap.
2. Baba Mezia (mittlere Pforte), von gefundenen und deponirten Sachen, von Intereſſen und Wucher, von Verträgen, Kredit und Debet; nach 4. B. M. Cap. 22, 7. — Hat 10 Capitel.
3. Baba Bathra (letzte Pforte), vom Geſellſchaftsrechte, vom Verkauf und Verkauf, von Erb = und Bürgſchaft u. dergl. — Hat 10 Capitel.
4. Sanhedrin, vom hohen Rath, Gerichtsbarkeit und andern Gerichten, von Geld =, Leibes = und Lebensſtrafen, von Richtern, Zeugen u. ſ. w. Hat 11 Capitel.

*****

5. Makkoth, von den 40 Streichen weniger eins; nach 5. B. M. 25, 1 u. ff. Hat 3 Capitel.
6. Schebuoth, von den Eidſchwüren, nach 3. B. M. 5, 2 und 4. — Hat 8 Capitel.
7. Edajoth, vom Zeugenverhör. NB. ohne Gmara. — Hat 8 Capitel.
9. Horajoth, von den gerichtlichen Sprüchen. Hat 8 Cap.
9. Aboda ſara, vom Götzendienſt und von den zu meidenden Umgange mit Heiden. — Hat 5 Capitel.
10. Pirke Aboth, Abſchnitte der Väter. Hat 6 Cap. ohne Gmara. — In allem 79 Capitel.

Fünfte Oberabtheilung.

Seder Kadaſchim. (Von geheiligten Sachen.)

Hat 11 Unterabtheilungen oder Traktate, und hat nur die babyloniſche Gmara.

1. Sebachim, von den Opfern; nach 3. B. M. Cap. 6. Cap. 7 und 17. Hat 14 Cap.
2. Menachot, von Abend= und Speiſeopfer; hat 13 Cap. nach 3. B. M. 5, 11. 12, und 4. B. M. 15, 2. ff.
3. Cholin, von profanen Gegenſtänden, d. i. von reinen und unreinen Thieren, Schlachtmethode u. dergl.; nach 5 B. M. 12, 14. 15. Hat 12 Cap.
4. Bechoroth, von den Erſtgeburten; nach 2. B. M. 13, 2. 4. B. M. 18, 17. Hat 9 Cap.
5. Erachin, von den Schatzungen Gott geweihter Sachen, wenn man ſie löſen will; nach 3. B. M. 27, 2. ff. Hat 9 Cap.
6. Temurah, vom Austauſch der Opfer; nach 3. B. M. 27, 10 und 33. Hat 7 Cap.
7. Meielah, von der Verletzung oder Vergreifung an dem Heiligen; nach 4. B. M. 5, 6 — 8. Hat 6 Cap.
8. Krithuth, von der Ausrottung, und den 36 Sünden, welche dieſe Strafe verdienen. Hat 6 Cap.
9. Tamid, von den täglichen Opfern; nach 2. B. M. 29, 38 ff. u. 4 B. M. 38, 3. Hat 6 Cap.

16. Middoth, von der Ausmeſſung des Tempels; ohne babyloniſche Gmara. Hat 5 Cap.

11. Kinim, von den Vogelneſtern, d. h. von den Turtel- und jungen Tauben, welche die Armen als Opfer brachten; nach 3. B. M. 12, 8.; auch ohne babyl. Gmara. Hat 3 Cap. — In allem 90 Capitel.

Sechſte Oberabtheilung.

Seder Taharoth, von der Reinigung, d. h. von der Unreinigung, denn davon handelt ſie eigentlich — die Rabbinen ſind manchmal in der Wahl ihrer Ausdrücke anſtändig — ſie hat 12 Unterabtheilungen. — Außer dem Traktat Nidda iſt die ganze Oberabtheilung ohne Gmara.

1. Kelim, von den Hausgeräthen und deren Reinigung; nach 3. B. M. 11, 32. f., 4. B. M. 19, 14. f. u. 4. B. M. 31, 20. Hat 30 Cap.
2. Oheloth, von den Zelten und Häuſern, und deren Reinigung; nach 4. B. M. 19, 14. Hat 18 Cap.
3. Negaim, vom Ausſatze. 3. B. M. 13 und 14. — Hat 14 Capitel.
4. Para, von der rothen Kuh, 4. B. M. 19. Hat 12 Cap.
5. Taharoth, von den Reinigungen, oder vielmehr von den geringern Unreinigkeiten. Hat 10 Capitel.
6. Mikvaoth, von den Waſſerbehältniſſen, oder von der ſogenannten Tauche, wodurch beiderlei Geſchlechter gereinigt werden. Hat 10 Capitel.
7. Nidda, von der weiblichen Unreinigkeit; 3. B. M. 12. u. ebendaſ. Cap. 15, 18. ff. Hat 10 Cap. **NB.** Im Jeruſ. Talmud ſind nur 4 beſprochen.
8. Machſchierin oder Maſchkin, von den flüſſigen Dingen, wodurch Früchte und Eßwaaren, wenn man ſie damit beſchüttet, verunreinigt werden können, und deren Reinigung; 3. B. M. 13, 34 — 38. Hat 6 Cap.
9. Sabim, von Saamen- und Schleimflüſſen. 3. B. M. 15. Hat 5 Cap.

10. Tebul Jom, von dem Tauchenden, der bis an den Abend noch unrein iſt. Hat 4 Cap.
11. Jedaim, vom Händewaſchen. Hat 4 Cap. NB. Gehört nicht unter die 613.
12. Okzim, von den Stielen des Obſtes, die vermittelſt der Berührung die Früchte ſelbſt unrein machen. Hat 3 Cap. — In allem 126 Capitel.

Hiermit ſind die 6 Oberabtheilungen eigentlich geſchloſſen. Ihre 529 Capitel extendiren ſich im Talmud auf 12 Foliobände. Es kommen aber noch hinzu 5 Traktate, welche in der Amſterdamer Ausgabe dem Traktate Sanhedrin beigefügt ſind, und nicht ſo heilig gehalten werden als der eigentliche Talmud, ungeachtet ſie es gerade ſind, beſonders der fünfte, der ſehr viel Treffliches und Nützlichds enthalten. Es ſind folgende:

1. Aboth des Rabbi Nathan, eine Fortſetzung der Pirke Aboth. — Hat 41 Capitel.
2. Maſſechet Sopherim, d. i. der Traktat der Schreiber, welcher die Regeln giebt, wie der Synagogen-Codex geſchrieben wirden ſoll. Hat 21 Cap.
3. Ebel rabthe, d. i. die große Trauer, oder Semachot: Erfreuung genannt (aus eben der Urſache, wie oben bei Taharoth angegeben), handelt von Leichenbegängniſſen u. ſ. w. Hat 14 Cap.
4. Challa, von der Braut, und von der Beobachtung der moraliſchen Schranken bei Befriedigung der Geſchlechtstriebe. — Hat 1 Cap.
5. Maſechet Derech Erez, d. i. der Traktat von den Sitten, auch als eine Fortſetzung der Pirke Aboth, Abſchnitte (Sprüche) der Väter zu betrachten; auch beigefügt ein Abſchnitt vom Frieden. — Zuſammen 21 Capitel. — In allem 98 Capitel.

Der geehrte Leſer wird erſucht, bevor er die Ueberſetzung lieſt, ſich erſt mit dem erſten Anhange, Seite **82** — **91**, bekannt zu machen, weil dies zum Verſtändniß einiger Stellen der Ueberſetzung nöthig iſt; ferner die Berichtigung einiger Druckfehler auf der letzten Seite anzuſehen.

Erſter Traktat des Talmud,

betitelt **Brachot.**

Enthält die Geſetze über die täglichen und anderen Segensſprüche und Gebetsformeln, und über einzelne dabei wichtige Punkte u. ſ. w.

Erſter Abſchnitt.

Erſte Miſchnah (Text).

Von welcher Zeit an lieſt man das Schmah *) des Abends? Von der Zeit an, daß die Prieſter (welche unrein geworden, ſich gebadet, und mit Sonnenuntergang) wieder eintreten können (in den Tempel) um ihre Hebe zu verzehren (nach 3. B. M. 22, 1 — 7.) bis zu Ende der erſten Nachtwache**). — Dies ſind die Worte von Rabbi Clieſer***). — Andere Gelehrte aber

*) Die Pflicht des Schmahleſens iſt unter den 613 Ge= und Verboten, welche die Talmudiſten aus den 5 Büchern Moſes herausgezogen haben, das 175. Gebot.

**) Man theilte die Nacht in 3 gleiche Wachen, in deren jeder andere Engel den Dienſt bei Gott haben, ihn zu verherrlichen. — Eine andere Rechnung nimmt 4 Wachen an.

***) Dieſer iſt der Meinung, daß man nach dieſer Zeit das Schmah nicht mehr leſen kann, und auch nicht vorher, denn es heißt in der Schrift: Wenn du dich niederlegſt, und vor und nach dieſer Zeit geht niemand zu Bett! — (Raſchi.)

ſagen: man hätte noch bis Mitternacht damit Zeit. — Rabbi Gamliel ſagt: bis die Morgenröthe heraufſteigt, (hätte man noch immer Zeit zu leſen). Es geſchah einſt, daß ſeine Söhne von einem Gaſtmahl (nach Mitternacht) zurückkamen, und zu ihm ſprachen: Wir haben das Schmah noch nicht geleſen, da erwiederte er ihnen: Wenn die Morgenröthe noch nicht heraufgekommen", ſo ſeid ihr verpflichtet, es zu leſen, und nicht nur für dieſen Fall (ſagte er), ſondern überall, wo die Gelehrten geſagt haben: bis Mitternacht, (ſei etwas zu vollbringen) gilt das Gebot: bis zur Zeit des Aufgangs der Morgenröthe (z. B.) das Aufdämpfen des Fettes und der Glieder (der Opferthiere), deren Blut bei Tage geſprengt worden (3. B. 6, 2.), gilt bis zum Aufgang der Morgenröthe, und Alles was (von Opfer) nur an demſelben Tage gegeſſen werden darf (3. B. M. 7, 15.), iſt erlaubt zu eſſen bis zur Morgenröthe. Wenn dem aber ſo iſt, warum ſagten denn die Gelehrten: (das Schmah ſei nur zu leſen) bis Mitternacht? um den Menſchen von der Uebertretung fern zu halten (ſich nicht zu viel Zeit zu laſſen, und er es am Ende gar verſäume und ſtraffällig werde). —

Gmara.

(Erklärung und Auseinanderſetzung der Miſchnah (Text), in welcher aber noch ſehr viele andere, (eigentlich die mehrſten) nicht dazu gehörige Sachen vorkommen.)

Von wo gehet der Tana (R. Clieſer) aus, daß er fragt: von welcher Zeit an (iſt das Schmah zu leſen)? (wo hat er überhaupt die Pflicht des Schmahleſens her?), und ferner: Warum fängt er mit Abend und nicht mit Morgen an? — (Antwort:) Er ſtützt ſich auf die Schrift, denn es heißt 5. B. M. 6, 7: Wenn du dich niederlegſt und aufſtehſt. Er frägt alſo nach dem Anfang der geſetzlichen Zeit des Schmahleſens am Abend (weil in der Schriftſtelle vom Abend zuerſt die Rede iſt), und antwortet: Von der Zeit an, daß die Prieſter wieder eintreten, ihre Hebe zu verzehren. Oder wenn du lieber willſt,

ſprich: Er lernt dies aus der Schöpfung der Welt, denn 1. B. M. 1, 5. heißt es: Und es ward Abend und Morgen der erſte Tag, (ſo daß hier auch der Abend zuerſt genannt iſt!) Allein, wenn dem ſo iſt, warum heißt es denn in einer andern Miſchnah (der 4ten pag. 11 der Amſt. Ausgabe 1713): Am Morgen ſind vor der Leſung des Schmah zwei Segensſprüche zu ſprechen, und einer nachher; des Abends aber zwei vorher und zwei nachher? Warum ſteht da nicht auch am Abend (zuerſt) und dann am Morgen? (Antwort:) Da die Miſchnah mit Abend angefangen hat, und fortgeht zum Morgen, ſo führt ſie alsbald auch die übrigen Sachen an, die beim Schmahleſen zu beobachten, und redet wieder von denen, welche beim Schmahleſen am Abend zu beobachten ſind. — Mar*) hat geſagt: Von der Zeit an, daß die Prieſter wieder eintreten, um das Hebeopfer zu verzehren (müſſe man das Schmah leſen), da es doch Prieſter ſind, nun wann dürfen ſolche denn die Hebe verzehren? (verſteht ſich) nicht eher als bis zum Erſcheinen der Sterne, folglich hätte er auch ſagen ſollen: Von der Zeit an, daß die Sterne aufgegangen ſind? (Antw.:) Er will uns beiläufig noch etwas Anderes lehren, nemlich: Wann eſſen die (unrein gewordenen) Prieſter die Hebe? Von der Zeit an, da die Sterne aufgegangen ſind (denn alsdann iſt die Sonne erſt gänzlich unter), er lehrt uns alſo, daß die Prieſter kein (zu bringendes) Sühnopfer **) am Genuß der Hebe verhinderte. Gemäß dem, wie es in der Bareitha heißt, nemlich nach 3. B. M. 22, 7: Wenn die Sonne untergegangen iſt, iſt er rein (der Prieſter nach dem Text) der noch nicht vollendete Untergang der Sonne hindert ihn am Eſſen der Hebe, nicht aber ein (noch zu bringendes) Sühnopfer. — Aber woraus erhellet denn, daß die Worte 3. B. M. 22, 7: **Uba haschemesch** bedeuten: Untergang der Sonne, und daß **wetaher** bedeutet: der Tag (das Ablaufen des Tages) hat ihn gereiniget***). Vielleicht bedeutet das Wort **uba** hier das Aufgehen der

*) R. Elieſer.

**) Jeder, der rein geworden, hatte am 8ten Tage ein Sühnopfer zu bringen. 3. B. M. 15, 13—28.

***) Ende der 1ſten Seite im Orig.

Sonne am folgenden Tage, und das Wort wetaher: er ſoll ſich reinigen (nemlich durch ein Opfer bei Sonnenaufgang des 8ten Tages (Raſchi). [Toſephot, der 2. Commentar über den Talmud, findet die Erklärung des Raſchi nicht genügend, welches hier anzuführen aber zu weitläufig wäre.] Darauf erwiederte aber Raba, Sohn des Rabbi Schiela: Wenn dem ſo wäre, ſo müßte es im Schrifttext heißen: wejithar (und er ſoll ſich reinigen), warum ſteht aber wetaher? alſo heißt es: der Tag hat ihn gereinigt (er iſt mit dem Vergehen des Tages rein geworden), wie die Redensart iſt: Wenn die Sonne untergegangen, iſt der Tag weg. — Im Weſten (d. i. in Paläſtina) iſt der Ausſpruch des Raba, Sohn des R. Schiela, nicht vernommen worden, da aber die nemliche Frage aufgeworfen wurde, ob uba haschemesch bedeute: Sonnenuntergang, und wetaher: die Reinigung des Tages, oder vielleicht der Sonnenaufgang, und wetaher: die Reinigung des Mannes? ſo haben ſie ſolches abermals aus der Bareitha erklärt, wo es heißt, das Zeichen der Zeit (wo die Prieſter die Hebe eſſen dürfen) ſei das Erſcheinen der Sterne, daraus ſei bewieſen, daß uba und wetaher bedeuten: Untergang und Tagesreinigung. Mar hat geſagt, die Zeit des Schmahleſens beginnt mit der Zeit, wo die Prieſter eintreten dürfen, ihre Hebe zu eſſen. Es heißt ja aber in einer Bareitha: Zu welcher Zeit muß man das Schmah am Abend leſen? (Antwort:) Von der Zeit an, wo der Arme nach Hauſe kommt, ſein Brod mit Salz zu eſſen, bis zur Zeit, wo er von ſeiner Mahlzeit aufſteht. Das Ende unſerer Bareitha ſtreitet offenbar mit der Miſchnah *) Aber darf man ſagen, daß auch der Anfang dagegen ſtreitet (nemlich was den Anfang des Schmahleſens betrifft)? Nein. Denn es iſt dieſelbe Zeitbeſtimmung für den Armen und für den Prieſter (nemlich beide fangen an zu eſſen nach dem Erſcheinen der Sterne). Dagegen

*) Wo es heißt, das Schmahleſen könne vor ſich gehen bis zu Ende der erſten Nachtwache, oder bis Mitternacht, oder gar bis zur Morgenröthe, lauter Zeitpunkte, die weit ſpäter, als der Arme ſein Abendeſſen endigt, eintreten.

aber ſagt eine andere Bareitha *): Von welcher Zeit an fängt man das Schemahleſen am Abend an? Von der Zeit an, daß die Leute hineingehen ihr Mahl zu halten an den Vorabenden der Sabbathe (wo man früher ißt, als in der Woche). So ſagt Rabbi Meir. Andere Gelehrte aber ſagen, von der Zeit an, wo die Prieſter rein ſind, ſo daß ſie ihre Hebe eſſen dürfen, wofür das Signal das Erſcheinen der Sterne iſt. Und obwohl für dieſen Zeitpunkt kein bündiger Beweis zu finden, ſo giebt es doch eine Hindeutung (daß der Tag für die unreinen Prieſter erſt mit dem Erſcheinen der Sterne endigt). Denn es heißt Nehem. 4, 15 (Luth. 21): Wir thaten die Arbeit, und die Hälfte hielten ihre Spieße von Anfang der Morgenröthe bis zum Erſcheinen der Sterne, und weiter V. 16: So daß wir des Nachts auf der Hut, am Tage aber bei der Arbeit waren. Weßhalb wird dies hinzugefügt? Deßhalb: Wollteſt du einwenden, Nacht ſei von Sonnenuntergang an, dieſe aber hätten die Arbeit bis ſpät in die Nacht verlängert, und ſeien früh aufgeſtanden und an die Arbeit gegangen, ſo komm und höre: „Die Nacht zur Wache, und der Tag zur Arbeit“ (woraus bei Vergleichung beider Verſe erhellt, daß von der Morgenröthe bis zum Erſcheinen der Sterne Tag iſt, und mit dem Erſcheinen der Sterne erſt die Nacht beginnt).

Wenn du nun meinſt, daß der Arme und die meiſten Leute zu gleicher Zeit eſſen, ſo kannſt du doch nicht ſagen, daß die Eſſenszeit für den Armen und für den Prieſter dieſelbe ſei, weil ſonſt die Gelehrten und R. Meir übereinſtimmten. Daraus nimm ab, daß die Eſſenszeit am Abend für den Armen und den Prieſter verſchieden iſt. (Alſo iſt der Anfang der erſten Bareitha auch gegen den Anfang der Miſchnah.) Aber nein, die Eſſenszeit für den Armen und den Prieſter iſt dennoch dieſelbe, nur die Eſſenszeit für den Armen und die meiſten Leute am Freitag Abend ſind verſchieden. Wie kannſt du aber behaupten, daß die Eſſenszeit für den Armen und den Prieſter dieſelbe iſt, da es in einer andern Bareitha heißt:

*) Eig. Toſephtha Brach. Abſchn. 1.

Von welcher Zeit an lieſt man das Schmah des Abends? Von der Zeit an, wo der Freitag anfängt heilig zu werden (in der Dämmerung); ſo ſagt R. Elieſer. R. Jehoſchua ſagt, von der Zeit an, wo die Prieſter rein ſind, um von ihrer Hebe eſſen zu können. R. Meir ſagt, von der Zeit an, wo ſie ſich baden, um nachher von ihrer Hebe eſſen zu können. Da entgegnete R. Jehuda: Sie baden ſich ja, wenn es noch Tag iſt *)! R. Chanina ſagt, (das Schmah ſei zu leſen) wenn der Arme nach Hauſe kommt, ſein Brod und Salz zu eſſen. R. Acha ſagt, wenn die meiſten Menſchen ſich des Abends zu Tiſche ſetzen. Wenn du alſo ſagſt, die Zeit des Eſſens für den Armen und den Prieſter wäre dieſelbe, ſo ſtimmten ja R. Chanina und R. Jehoſchua überein. Iſt es alſo nicht bewieſen, daß die Zeiten des Eſſens für den Armen und den Prieſter verſchieden ſind? Allerdings. Welche Zeit iſt nun von beiden die ſpätere? Gewiß die des Armen. Denn würdeſt du ſagen, die des Armen ſei früher, ſo ſtimmen wieder R. Chanina und R. Elieſer überein. Iſt alſo nicht bewieſen, daß die Eſſenszeit für den Armen ſpäter iſt? Allerdings. Mar ſagt, daß ihm R. Jehuda entgegnete: Die Prieſter baden ſich noch bei Tage. Hierin hat R. Jehuda Recht; aber R. Meir hat ſeinen Einwand beſeitiget: Wer ſagt dir, daß ich deiner Meinung über die Dämmerung beipflichte? (R. Jehuda verſteht nemlich unter der Dämmerung fünf Viertelſtunden vor Erſcheinen der Sterne.) Ich ſtimme der Meinung des R. Joſe bei, welcher ſagt, es laſſe ſich gar nicht genau beſtimmen, wann der Tag aufhört und die Nacht anfängt; zwiſchen Dämmerung und Nacht iſt ein Augenblick, welchen feſtzuhalten und genau zu beſtimmen nicht möglich iſt *). Nun widerſpricht ſich aber doch R. Meir. (Denn oben ſagt er, wenn die Leute am Freitag Abend nach Hauſe kommen, was doch ſpäter geſchieht als das Baden der Prieſter, und eine nnd dieſelbe Zeit kann es nicht ſein, weil

*) Die Antwort kömmt weiter unten.

**) Ende der 2ten Seite im Orig.

R. Meir und R. Achi ſonſt daſſelbe ſagten.) Antw. Nun ja, es ſind zwei verſchiedene Meinungen der beiden Tanaim über das, was R. Meir behauptet hat. Aber es ſcheint ſich doch auch R. Elieſer zu widerſprechen (weil ſich ſein Ausſpruch in der Miſchnah: „wenn die Prieſter die Hebe eſſen“ und in der Bareitha: „wenn der Tag heilig iſt“ nicht vereinigen laſſen)? Hier gilt daſſelbe, es ſind zwei verſchiedene Meinungen der beiden Tanaiem. Indeß kannſt du auch, wenn du willſt, ſagen, der Anfang der Miſchnah ſei gar nicht von R. Elieſer, ſondern von R. Gamliel (denn R. Elieſer iſt der Meinung, das Wort der Schrift: „wenn du dich niederlegſt“ ſei unbeſtimmt, weil es der Eine früher, der Andere ſpäter thut. Er ſagt alſo, bis zum Ende der erſten Nachtwache, weil ſich ſpäter wohl nicht leicht Jemand niederlegt. Die Gelehrten aber dehnen das **Beschochbecha** über die ganze Nacht aus, da der Menſch die ganze Nacht liegt. Bis Mitternacht, ſteht nur, um den Menſchen von der Uebertretung fern zu halten, daß er das Schmahleſen nicht ganz verſäume. R. Gamliel hat dies nicht im Auge, daher ſagt er, bis zur Morgenröthe.) — (Raſchi.)

Miſchnah,

bis zu Ende der erſten Nachtwache.

Was hat R. Elieſer nun gedacht (hinſichtlich der Zahl der Abtheilungen der Nacht *))? Wenn er nämlich drei angenommen hat, ſo hätte er ſagen müſſen, bis zu Ende der vierten Stunde; nimmt er aber vier an, ſo müßte es heißen, bis zu Ende der dritten Stunde. Antw. Er hat drei angenommen, und wollte damit ſagen, daß es im Himmel drei Nachtwachen giebt und auf der Erde drei. Denn in der Bareitha ſteht: R. Elieſer ſagt: Die Nacht beſteht aus drei Wachen, und im Anfang jeder Wache **) ſitzt Gott und brüllt wie ein Löwe!

---

*) Anmerk. Die Länge der Stunden richtet ſich immer nach der Jahreszeit. (Siehe Anhang.)

**) So iſt wahrſcheinlich der Ausdruck: weal kol zu verſtehen, weil Gott ſonſt die ganze Nacht brüllen müßte!!

Wie geſchrieben ſteht Jer. 25, 30: Der Herr wird aus der Höhe brüllen und aus ſeiner heiligen Wohnung wird er ſeine Stimme hören laſſen: ja brüllen, brüllen wird er über ſeine Wohnung. (Hier kommt nämlich brüllen dreimal vor.) Die Zeichen dieſer Nachtwachen, fährt R. Elieſer fort, ſind: Zu Ende der erſten Nachtwache ſchreit der Eſel, der zweiten bellen die Hunde, der dritten kommt der Säugling an die Mutterbruſt, und die Frau plaudert mit ihrem Manne (ſo daß hieraus der Tagesanbruch zu erſehen iſt). Wie hat aber R. Elieſer die Sache verſtanden? Meint er zu Anfang oder zu Ende einer jeden Nachtwache? Wenn er den Anfang meint, warum giebt er ein Zeichen für die erſte Wache? Dann iſt ja eben Abend (da dann die Sterne erſcheinen). Meint er das Ende, wozu bedarf es eines Zeichens beim Ende der dritten? (Es iſt ja dann Tag.) Antw. Er meint das Ende der erſten, den Anfang der letzten und die Mitte der mittleren, oder er meint das Ende einer jeden. Er giebt aber bei der letzten ein Zeichen für den, der in einer finſtern Kammer ſchläft und dann die Zeit des Aufſtehens nicht weiß, daß er ſie daran erkenne, daß die Frau mit ihrem Manne ſpricht und das Kind an den Brüſten der Mutter ſäugt.

Raf Iſaac, Samuels Sohn, führt nach dem Raf an: Die Nacht beſteht aus drei Abtheilungen, in deren jeder zu Anfang ſitzt Gott der heilige und gebenedeite, und brüllt wie ein Löwe, indem er ſpricht: Wehe meinen Kindern, ihrer Sünden wegen habe ich mein Haus zerſtört und meinen Tempel verbrannt, und ſie vertrieben unter die Völker der Erde *) In einer Bareitha heißt es: R. Joſe erzählte: Als ich einſt auf dem Wege war, trat ich in eine der Ruinen Jeruſalems, um zu beten. Da kam Elias der Prophet geſegneten Andenkens, und erwartete mich vor der Thür (wartete, bis ich mein Gebet vollendet hatte). Als ich es aber vollendet hatte, ſprach er zu mir: Friede mit dir, Rabbi, worauf ich erwiederte: Friede mit dir, Meiſter und Lehrer! Darauf ſagte er: Mein Sohn, warum biſt du in dieſe

---

*) ſ. Anhang die Parallelſtelle Nota 1.

Ruine getreten? Ich antwortete: um zu beten. Er erwiederte: du hätteſt ſollen unterweges beten. Ich ſprach wiederum: ich fürchtete, daß mich Wanderer ſtören könnten. Er aber ſagte: du hätteſt ſollen das kurze Gebet (habinenu)*) beten. Zu dieſer Zeit habe ich drei Dinge gelernt, nemlich erſtens, daß man nicht in eine Ruine hineingehen darf, zweitens, daß es erlaubt iſt auf dem Wege zu beten, und endlich drittens, daß, wer unterweges betet, ein kurzes Gebet beten muß. Ferner ſprach Elias zu mir: Mein Sohn, was haſt du für eine Stimme in der Ruine gehört? Ich antwortete: (bath kol, eine ſchneidende Stimme, kol habara) die Tochter der Stimme, girrend wie eine Taube und ſprechend: Wehe meinen Kindern, ihrer Sünde willen habe ich mein Haus zerſtört, meinen Tempel verbrannt und ſie unter die Völker vertrieben. Worauf er ſagte: So wahr du lebſt und dein Haupt, er redet nicht nur um dieſe Zeit, ſondern ruft es dreimal täglich. Und nicht nur dies, ſondern ſo oft Israel in die Synagogen und Schulen geht und beim Schluß des Hauptgebets, in den die Gemeinde einfällt mit dieſen Worten: (Amen,) des Herrn Name ſei geprieſen, ſchüttelt Gott ſein Haupt und ſpricht: Glücklich iſt der König, den ſie ſo in ſeinem Hauſe loben; wie iſt aber dem Vater zu Muthe, der (oder, was iſt dem Vater angekommen, daß er) ſeine Söhne vertrieben hat. Und wehe den Kindern, die verbannt ſind vom Tiſche ihres Vaters.

Die Rabbinen haben nun gelehrt, daß man um dreier Urſachen willen keine Ruine betreten dürfe, erſtens wegen Verdacht (der Unzucht), zweitens wegen der Gefahr eines weitern Einſturzes, drittens wegen böſer Geiſter. Alſo erſtens wegen Verdacht. Dann aber wäre der erſte Grund überflüſſig, weil der zweite folgt **) (wegen Gefahr des Einſturzes). Antwort: Der erſte Grund findet ſtatt bei Trümmern eines neuen Gebäudes (wo den eingefallenen Mauern kein weiterer Einſturz droht). So wäre die erſte Urſache aber doch noch überflüſſig der dritten wegen, Gefahr von böſen Geiſtern. Antwort: Sie gilt, wo zwei Män=

*) Siehe Anhang.

**) Ende der 3ten Seite im Orig.

ner mit einander gehen (weil die böſen Geiſter nur Einzelne anfallen). Bei Zweien fällt doch aber wieder die Urſache „des Verdachtes wegen“ weg (weil nach Traktat Kiduſchin 60, 2. einer Frau erlaubt iſt mit zwei Männern allein zu ſein). Antwort: Es iſt für den Fall, daß zwei Sittenloſe mit einander gehen. „Wegen Gefahr des weitern Einſturzes.“ Es ſcheint alſo dieſer Grund überflüſſig des erſten und dritten wegen. Der zweite Grund gilt für den Fall, daß zwei fromme Männer mit einander gehen (wo weder Verdacht noch Gefahr von böſen Geiſtern droht). „Wegen böſer Geiſter.“ Dieſer dritte Grund wäre überflüſſig der beiden erſten wegen. Nicht ſo, er gilt wo die Trümmer von einem neuen Bau und zwei fromme Männer mit einander ſind. Bei Zweien droht ja aber keine Gefahr vor böſen Geiſtern. Allerdings; denn wo böſe Geiſter gewöhnlich ſich aufhalten, droht auch Zweien Gefahr. Oder du magſt ſo ſprechen: Die dritte Urſache gilt, wenn nur Einer geht und kommt an die Ruine eines neuen eingeſtürzten Baues auf dem Felde. Hier fällt der Grund des Verdachtes weg, weil ſich auf dem Felde keine Frau aufzuhalten pflegt; es bleibt alſo der dritte Grund von böſen Geiſtern!!!

Die Gelehrten haben nach dem Rabbi (Jehuda) die Nacht in vier Abtheilungen gebracht, nach R. Nathan in drei. Welchen Grund giebt R. Nathan für ſich an? Er beruft ſich auf die Textworte Richter 7, 19: Und Gideon und die hundert Männer, die mit ihm waren, kamen ans Ende des Lagers zu Anfang der mittleren Nachtwache. Nun aber heißt es in der Bareitha, wo eine mittlere ſei, müſſe auch eine vorher und eine nachher ſein. Rabbi (Jehuda) fragt: Was heißt mittlere? Antwort: Eine von beiden mittelſten. R. Nathan dagegen fragt: Steht denn: eine von beiden mittleren? Keinesweges; es heißt: die mittlere. Welchen Grund führt nun Rabbi für ſich an? R. Serika ſagt nach R. Ami, daß R. Joſua Sohn Levi gelehrt habe, Rabbi berufe ſich auf den Text Pſalm 118. 62. vgl. mit 148. In jener Stelle ſagt David: In der Mitte der Nacht ſtehe ich auf, dir zu danken für deine gerechten Urtheilsſprüche; in der andern: Meine Augen kommen den Nachtwachen

zuvor. Wie reimt ſich dies nun mit Rabbi's Meinung *)? R. Nathan aber hält an der Meinung des R. Joſua. Denn in der Miſchnah erfahren wir, daß R. Joſua das Morgen-Schmah leſen läßt bis zur dritten Stunde (nach Sonnenaufgang), weil die Könige erſt innerhalb der dritten Stunde aufzuſtehen pflegten. Sechs Stunden der Nacht aber mit zwei Stunden des Tages machen zwei Nachtwachen **). Raf Aſchi ſagt zur Unterſtützung R. Nathans, daß anderthalb Wachen auch Wachen heißen können.

Derſelbe R. Serika führt nach R. Ami an, daß Joſua S. Levi gelehrt habe, man müſſe bei einem Todten nur von Dingen, die den Todten betreffen, ſprechen. Aber R. Abba S. Chana ſagt, das ſei ſo zu verſtehen, daß man bei einem Todten nicht von Gegenſtänden des Geſetzes reden dürfe, von weltlichen Dingen könne man ſprechen (weil es für ſchimpflich gehalten wird, bei Geſprächen über das Geſetz nicht mitreden zu können, was wie ein Spott für den Todten iſt, Prov. 17, 5.) R. Abba S. Chana ſoll nach Einigen des R. Joſua Ausſpruch ſo gedeutet haben, daß man bei einem Todten nicht reden dürfe von heiligen Dingen, um ſo viel weniger alſo von weltlichen. Iſt nun aber David in der Mitte der Nacht aufgeſtanden? Nein, er iſt vielmehr zu Anfang der Nacht aufgeſtanden (oder am Abend ſelbſt). Denn es heißt Pſ. 119, 117: Ich komme der Dämmerung zuvor und bete zu dir. Woher aber iſt erwieſen, daß nescheph im Text Abend bedeutet? Aus Spr. 7, 9. In der Dämmerung (nescheph) am Abend des Tages, in der Schwärze der Nacht und im Dunkel. Da führte R. Oſchaja nach R. Achi an, David habe gemeint: Nie iſt die Hälfte der Nacht mir im Schlafe vorübergegangen. R. Sira ſagt, David habe bis Mitternacht (beim Studiren im Geſetz)

*) Wenn nemlich David in der Mitte der Nacht aufſteht und zugleich ſeine Augen den Nachtwachen (plur.) zuvorkommen, ſo müſſen noch zwei übrig ſein, die Nacht alſo vier Wachen haben.

**) Deshalb konnte David den plur. gebrauchen, und die Nacht hat doch nur drei Wachen.

nur Augenblicke leicht geſchlummert, wie ein Pferd, nach Mitternacht aber ſich geſtärkt wie ein Löwe. Raf Aſchi ſagt, er ſei bis Mitternacht mit dem Studium des Geſetzes beſchäftigt geweſen, von da mit Lob= und Preisgeſängen (ſo daß zwiſchen V. 147 und 62 kein Widerſpruch iſt). Bedeutet aber auch das Wort nescheph Abend? Es bedeutet ja vielmehr die Morgendämmerung; denn es heißt 1 Sam. 30, 17: Und David ſchlug ſie vom Morgen bis zum Abend ihres folgenden Tages (ihres d. i. die Zeit ihres Lagerns). Iſt nun nicht*) der Sinn, daß David die Amalekiter geſchlagen habe von der Morgendämmerung bis zur Nacht, nicht aber von der Nacht oder vom Abend bis zum andern Abend? Denn wenn dies der Sinn wäre, hätte ſtehen müſſen mehanescheph wead hanescheph oder auch mehaëreb **) wead haëreb (d. h. dieſelben Ausdrücke hätten ſtehen müſſen. Raf ſagt aber, es ſeien zwei Zeitpunkte die nephesch heißen, wenn die Nacht vergangen, folge der Tag, und wenn der Tag gewichen, komme die Nacht.

Woher konnte David aber wiſſen, wann die Mitte der Nacht erſchiene, da es ſelbſt Moſes, unſer Meiſter, nicht gewußt hat? 2 B. M. 11, 4 ſpricht Gott: um die Mitte der Nacht will ich durch Aegypten gehen. Wie iſt es nun hier mit dem Unbeſtimmten in den Worten cachazoth (gegen die Mitte)? Soll man ſagen, daß Gott ſelbſt dieſen Ausdruck gebraucht habe? Kann denn aber bei Gott ein Zweifel ſtatt finden? Gott hat aber zum Moſes geſagt: Morgen, um Mitternacht (bachazoth), wie eben jetzt, will ich durch Aegypten gehn, Moſes aber hat dafür geſagt: gegen die Mitte. Alſo hat Moſes nicht genau gewußt die Mitte der Nacht, und David ſollte ſie gewußt haben? Antw. David hatte ein Merkzeichen. Denn R. Acha S. Bisna erzählt nach R. Simeon dem Frommen, daß eine Harfe über dem Bette des David gehangen habe, und wenn Mitternacht gekommen, ſo ſei der Nordwind (der

---

*) Weil zwei verſchiedene Ausdrücke gebraucht ſind.

**) (ereb) Abend.

nach den Rabbinen um dieſe Zeit weht) gekommen und habe in die Saiten gehaucht, daß ſie von ſelbſt klangen. Sogleich ſei David aufgeſtanden und habe ſich bis zur Morgenröthe mit dem Geſetz beſchäftigt. Um die Morgenröthe kamen die Weiſen Israels zu ihm und ſprachen ihn an: Herr unſer König, dein Volk kann ſich nicht hinlänglich nähren. David antwortete: ſo ſuche jeder beim andern Nahrung (die Reichen ſollen den Armen helfen). Sie wendeten ein: eine Handvoll ſättigt den Löwen nicht, und die Grube wird von ihrer ausgegrabenen Erde nicht wieder voll*). Dagegen ſagte David: machet Streifzüge gegen die feindliche Schaar. Sogleich zogen ſie den Ahitophel zu Rathe und ließen ſich Vollmacht geben vom Sanhedrium, und befragten das Urim und Tumim (damit es auch Gebete für ſie anſtelle). Raf Joseph ſagt: Aus welcher Schriftſtelle iſt dies zu beweiſen? Aus der Chronik 27, 34 (Luth. 28). Nach dem Ahitophel war Benjahu, der Sohn Jehojada's und Ebjathar, der Führer des königlichen Heeres aber war Joab. Ahitophel war der Rathgeber. So heißt's auch 2 Sam. 16, 23: Und der Rath Ahitophels, den er zu der Zeit gab, war eben ſo, als wenn man Gott ſelbſt um etwas gefragt hätte**). — Benjahu, Sohn Jehojada's, bedeutet das Oberhaupt vom Sanhedrium, und Aebjathar bedeutet das Urim und Tumim; und ſo heißt's auch 2 Sam. 20, 23: Und Benjahu, der Sohn Jehojada's, war über Creti und Pleti geſetzt — und warum werden ſie Creti und Pleti genannt? Creti, weil ſie ihre Worte kurz abfaſſen (von karat, abſchneiden), und Pleti, weil ihre Worte manchmal räthſelhaft (wunderbar) ſind (von peli, wunderbar), — (der Talmud will unter Creti und Pleti das Sanhedrium verſtanden wiſſen!); und nachher ſteht 1 Chron. 27, 31 (nach Luth 28): Joab aber war Feldhauptmann des Königs. R. Iſaac Sohn Ada (einige ſagen R. Iſaac Sohn Iddi) hat geſagt: woher der Beweis (daß David eine Harfe über dem

*) Du mußt auf andere Mittel ſinnen, weil unſere Kräfte nicht hinreichen.

**) Ende der 4ten Seite des Orig.

Bette hängen hatte)? Aus Pſ. 57, 9: wache auf, meine Ehre (mein Geiſt)! wache auf, Pſalter und Harfe (ſetze keinen Ruhm in den langen Schlaf der andern Konige — dieſe laſſen ſich von der Morgenröthe aufwecken, ich aber will der Morgenröthe zuvorkommen) (Raſchi). — R. Sera ſagt, Moſes und David haben beide gewußt, wann die Mitternacht iſt, David hätte ſich der Harfe bedient, um aufzuwachen — aber Moſes, warum ſagte er denn nicht beſtimmt Bachazoth (in der Mitte der Nacht)? Antw. Moſes dachte ſo: vielleicht wiſſen Pharao's Wahrſager (Sterndeuter) ſelbſt den Punkt der Mitternacht nicht genau zu treffen, und ſagen am Ende: Moſes iſt ein Lügner! — denn Mar ſagt: Lehre deine Zunge, ſtets zu ſagen: ich weiß nicht genau, denn du könnteſt einſt irren und für einen Lügner gehalten werden. — R. Aſchi ſagt: er (Moſes) meinte in der Hälfte der Nacht (und es war gerade dieſe Zeit, als er dies ſagte (zwiſchen dem 13ten und 14ten Tag, und ſo ſagte Moſes zu Israel: Gott hat geſagt: morgen, ungefähr die Mitte der Nacht, wie jetzt, werde ich Aegypten durchgehen. — Bewahre mein Leben, denn ich bin fromm, ſagte David Pſ. 86, 2. — Levi und Raf Iſaac ſtreiten ſich über die Erklärung dieſer Stelle. Einer ſagt: ſo hat David geſagt zu dem heiligen (gebenedeiet ſei er) Gott: bin ich nicht fromm? Alle anderen Könige Oſtens und Weſtens ſchlafen bis in die dritte Stunde am Tage, und ich ſtehe in der Mitte der Nacht auf, dich zu loben, Pſalm 119, 62. — Der Andere ſagt, ſo hat David zu Gott geſagt: bin ich nicht fromm? Alle anderen Könige ſitzen in ihren Paläſten, haufenweiſe mit Ehre von ihren Großen umgeben*)', und ich, meine Hände ſind immer ſchmutzig vom Blute der unzeitigen Geburten und Nachgeburten, um zu unterſuchen, ob eine Frau für ihren Mann rein iſt oder nicht — (gründet ſich auf 3. B. M. 12 und 15, V. 19, 20, 24, 25, 33. und iſt darüber ein ganzer Traktat im Talmud vorhanden, betitelt: Nidda, die Unreine (Triefende), er hat 10 Capitel, die Miſchnah (Text) allein hat

*) S. Anhang, Nota 2.

79 Parag. und nun die Gmara! (Erklärung des Textes) und (ſagte David weiter zu Gott) nicht allein dieſes, ſondern ich ſchäme mich auch nicht und berathe mich erſt mit meinem Lehrer Mepiboſcheth, bevor ich förmlich Urtheil ſpreche, und frage ihn erſt: Mepiboſchet, mein Lehrer! Urtheile ich auch ſo recht in Criminal- und Geldſachen, oder in dem, was rein oder unrein iſt? (denn David war nicht allein König, Herrſcher, ſondern auch Richter und Geſetzgeber, auch Ausleger der Geſetze in den 5 B. M.) — Da ſagte R. Jehoſchua, Sohn R. Iddis, woher iſt aber für dieſes Alles der Beweis aus der Schrift? Antwort: aus Pſalm 119, 46: Ich rede von deinen Zeugniſſen vor allen Königen, und ſchäme mich nicht!! — In einer Bareitha heißt's: ſein Lehrer hieß eigentlich nicht Mepiboſchet, ſondern Iſch boſcheth. — Warum ſteht aber Mepiboſcheth? Weil er oft das Angeſicht Davids beſchämte, wenn er ihm (David) Irrthum im Urtheilfällen zeigte. — (Mepiboſcheth ſoll ſoll ſo viel heißen, als: von meinem Munde (Peh heißt Mund, und Buſchah heißt Schande) kam Schande über David!!) — — — David wurde nun der Lohn zu Theil (er hatte die Freude), weil er ſich ſo gedemüthigt hatte, daß Kilab aus ihm hervorgegangen, 2. Sam. 3, 3. R. Jochanan ſagt nemlich: ſo heißt er nicht, ſondern Daniel — (vergl. 1. Chron. 3. 1) (Raſchi). Warum wird er aber Kilab genannt? Antw. Er war gelehrt im Geſetz, daß er wieder den Mepiboſcheth beſchämte. — (Kil-ab ſoll nun heißen, daß er, nemlich Daniel, den Ab (Vater), Meiſter im Geſetz, nemlich Mepiboſcheth, wieder zu Schanden machte, Kil heißt Verderben)! — und auf ihn — auf Daniel hat Salomon in ſeiner Weisheit geſagt, Spr. Sal 23, 16: Mein Sohn, ſo du weiſe biſt, ſo freuet ſich auch mein Herz, und dann ſteht wieder Spr. Sal. 27, 11: ſei weiſe, mein Sohn, und erfreue mein Herz, ſo will ich antworten dem, der mich beſchämt. — Aber David hat ſich ja gar nicht fromm genannt. Denn es heißt ja Pſ. 27, 13: ich glaube aber doch, daß ich ſehen werde das Gute (den Segen) des Herrn im Lande der Lebendigen. — Nun haben ſie in der Bareitha im Namen R. Joſi gelehrt: Warum ſteht das Wors Lule (im Orig.) ganz punktirt? Antw. Deshalb,

ſo hat David zu Gott geſagt: Herr der Welt, ich bin zwar verſichert, daß du den Frommen in jener Welt guten Lohn geben wirſt, aber ich weiß nicht, ob ich auch Antheil daran haben werde — denn ob ich zwar jetzt fromm bin, ſo könnte ich doch noch in der Folge ſündigen — (das Punktiren des Wortes Lule ſoll nemlich eine Ungewißheit anzeigen (vergl. 1. B. M. 31, 41). Die Antwort liegt nun ſchon im Geſagten, denn David hat ſich immer doch fromm genannt, war aber bange vor zukünftigen Sünden.) — Aehnliches hat auch R. Jacob Sohn Idde geſagt: und ſiehe, ich werde mit dir ſein und dich beſchützen, wohin du geheſt (dies hat Gott zu Jacob geſagt)*), und nun ſtehet aber wieder 1. B. M. 32, 8: und Jacob fürchtete ſich ſehr — der Grund hievon iſt nun eben ſo wie bei David. — Auch in der Bareitha heißt es ſo 2. B. M. 15, 16: bis dein Volk, Herr, hindurchkomme, bis das Volk, Herr, hindurchkomme, das du erworben haſt. Warum ſtehen dieſe Worte zwei Mal? Antw. Das Erſte bedeutet die Ueberfahrt durch den Jordan, das Zweite die Erlöſung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft! — Daher ſagen die Gelehrten, die Israeliten wären wohl werth geweſen, daß ihnen eben ſo gut ein Wunder geſchehe in Esra's Zeiten (daß ſie nemlich ganz frei, ohne Erlaubniß des Cyrus, aus der babyloniſchen Gefangenſchaft durch ein Wunder erlöſt worden wären) — wie zu Joſuas Zeiten — aber die Sünde hat's verhindert. — Daher haben Levi und R. Joſua Recht.

Die Gelehrten ſagen, bis Mitternacht (könne man nur das Schmah leſen) (beziehet ſich wieder auf die Miſchnah). Wie meinen nun die Gelehrten dies? — nemlich wie verſtehen ſie das Wort Beſchachbecha in der Schrift (von ſchachab, liegen). Meinen ſie, wie R. Elieſer? (dieſer verſteht unter dieſem Worte, wann die Schlafzeit iſt, Einer früher, der Andere ſpäter), ſo hätten ſie ſagen ſollen: wie R. Elieſer**), nemlich bis Ende der erſten Nachtwache, meinten ſie aber wie R. Gamliel, der unter dem Worte Beſchachbecha verſtehet, ſo lange die Menſchen ſchlafen, das iſt alſo die ganze Nacht, nun ſo hätten ſie ſagen

*) 1. B. M. 28, 15.

**) Ende der 5ten Seite des Orig.

ſollen, wie R. Gamliel, nemlich bis die Morgenröthe heraufſteigt. — Antw. Sie meinen, wie R. Gamliel, ſie ſagen aber deshalb bis Mitternacht, um die Menſchen von der Sünde fern zu halten; wie es heißt, die Gelehrten haben einen Zaun um ihre Worte gemacht — damit nicht etwa jemand des Abends vom Felde komme und ſpreche: ich will ein wenig eſſen, ein wenig trinken und dann erſt ein wenig ſchlafen — alsdann will ich das Schmah leſen und beten — (unter Beten verſteht man immer die täglichen 18 Gebete) — und unterdeſſen übermannt ihn der Schlaf, und er ſchläft die ganze Nacht, und verſchläft die Zeit zum Schmahleſen — deshalb iſt es beſſer, daß wenn der Menſch des Abends vom Felde kommt, gehe er erſt in die Synagoge, iſt er gewohnt zu leſen in der Schrift, ſo leſe er, iſt er gewohnt zu lernen, ſich mit dem Geſetz zu beſchäftigen, ſo lerne er, leſe dann das Schmah, bete, und alsdann erſt eſſe er und ſpreche den Segen. — Und wer die Worte der Gelehrten übertritt, der iſt des Todes ſchuldig! — Warum ſtehen dieſe Worte (des Todes ſchuldig) gerade bei dieſer Gelegenheit? Antw. Weil ihn der Schlaf zum Uebertritt zwingen könnte, waren ſie (die Gelehrten) genöthigt, die Menſchen deſto mehr zu warnen — oder auch deshalb, um die Menſchen abzubringen von der Meinung derjenigen, die da ſagen, das Abendgebet wäre willkührlich. Daher wollten ſie lehren, daß es Pflicht ſei. — Mar ſagt, die Worte: er leſe das Schmah und bete, ſind eine Stütze für das, was R. Jochanan ſagte, nemlich: Wer hat Antheil an jenem Leben? Der die Erlöſung (nemlich das Schmahleſen — denn in dieſem wird hauptſächlich die Erlöſung aus Aegypten erwähnt) unmittelbar vor dem Abendgebet verrichtet (und des Morgens muß dies gewiß geſchehen, nemlich erſt Schmahleſen und dann beten; denn die Haupterlöſung aus Aegypten war ja erſt des Morgens). — R. Jehoſchua ben Levi ſagt aber: die Gebete, nemlich das Morgen- und das Abendgebet, haben die Gelehrten in der Mitte, d. h. zwiſchen dem Morgen- und Abendſchmahleſen verordnet. Denn R. J. ben Levi ſagt: erſt muß man beten und dann Schmah leſen — (der Commentar Raſchi führt hier eine Stelle aus dem Jeruſalemiſchen Talmud an, ſie lautet folgendermaßen: Ein

Menſch, der nicht unmittelbar nach dem Schmahleſen betet, iſt zu vergleichen mit einem Freunde eines Königs, vor deſſen Thür er anklopft; und ſich entfernt, wenn der König nicht gleich kömmt: der König erſcheint endlich und findet ihn nicht, natürlich entfernt er ſich auch. — Der Menſch muß es aber gegen Gott nicht ſo machen — er muß Gott erſt für ſich zu gewinnen ſuchen durch Lob- und Ruhmgeſänge, nemlich durch das Schmahleſen, welches vorzüglich auch von der Erlöſung aus Aegypten handelt — wodurch ſich Gott höchſt ruhm- und machtvoll gezeigt — und ſich dergeſtalt ihm nähern — und alsdann beten, d. h. ſeine Bedürfniſſe von ihm erbitten. — —)

Auf welchen Gründen beruhet nun eigentlich die Meinungsverſchiedenheit dieſer beiden Rabbinen? Antw. Entweder auf der Schrift oder auf einer Meinung — auf einer Meinung, denn R. Jochanan meint, die Erlöſung aus Aegypten war des Abends auch ſchon, aber die rechte Erlöſung war erſt des Morgens, darum muß man aber doch ſchon des Abends erſt das Schmah-leſen — oder auf der Schrift — denn es heißt in dieſer, wenn du dich des Abends hinlegſt, und wenn du des Morgens aufſtehſt. R. Jochanan ſagt nun, die Schrift vergleicht das Hinlegen mit dem Aufſtehen (weil dieſe zwei Wörter dicht bei einander ſtehen) ſo wie nun beim Aufſtehen erſt das Schmah geleſen wird, und dann gebetet, ſo iſt dies ebenfalls beim Hinlegen der Fall. — R. Jehoſchua meint aber, die Schrift vergleicht eben ſo gut auch das Hinlegen mit dem Aufſtehen, ſo wie beim Aufſtehen das Schmahleſen dicht am Bett geſchiehet — ſo muß es beim Hinlegen auch der Fall ſein — alſo des Abends erſt beten nnd dann Schmah leſen! — Da hat aber Mar, Sohn des R. bina dagegen eingewendet: Es heißt ja in der Miſchnah, des Abends muß er zwei Segensſprüche vorher — vor dem Schmahleſen — ſprechen, und zwei nachher. — Wenn man alſo des Abends auch unmittelbar nach dem Schmahleſen beten müßte — ſo ginge ja dies gar nicht an, denn man muß ja des Abends erſt den Segensſpruch Haſchkiwenu — (mache uns liegen) ſagen, bevor man betet? — Da ſagten ſie zu Mar: da die Rabanen Haſchkiwenu verordnet haben —

ſo iſt ſolches als eine Verlängerung der Erlöſung anzuſehen (es gehört mit zum Schmah!) — denn ſonſt könnte man ja des Morgens auch das Gebet nicht unmittelbar nach der Erlöſung verrichten; — denn R. Jochanan hatte ja geſagt: im Anfange, nemlich auch des Morgens, ſoll man ſagen — (vor den bekannten 18 Gebeten): Herr, öffne meine Lippen, Pſ. 51, 17. und nachher: es mögen dir die Worte meines Mundes wohlgefallen, Pſ. 19, 15. aber, weil die Rabanen dieſen Vers verordnet haben, ſo iſt ſolcher als zum Gebet gehörig anzuſehen — und ſo iſt's alſo hier auch der Fall, nemlich, da Haſchkiwenu verordnet iſt, ſo iſt ſolches als eine lange Erlöſung anzuſehen!!! — R. Elieſer im Namen Awinu ſagte: ein jeder, der das 145ſte Cap. in den Pſalmen — (ein Lobgeſang) — dreimal täglich ſagt, kann verſichert ſein, daß er ein Sohn jenes Lebens ſei. — Warum? vielleicht deshalb, weil in demſelben das ganze Alphabet ſich befindet, (von den 22 Verſen fängt nemlich ein jeder Vers mit einem Buchſtaben des Alphabets an (mit Ausnahme der Nun, des 14ten Buchſtaben) ſo könnte man ja lieber das 119ſte Cap. im Pſalm ſagen? in demſelben befindet ſich ja das Alphabet achtmal — es hat 176 Verſe — — oder vielleicht deshalb, weil in dieſem 145ſten Cap. der Vers ſich befindet, V. 17): Du öffneſt deine Hand, und ſättigeſt alles mit Wohlgefallen? ſo laß man das 136ſte Cap. ſagen (das große Loblied genannt), in demſelben kömmt der Vers vor (V. 25): Er giebt jeder Creatur Brodt, denn ſeine Gnade iſt ewiglich? Antwort: weil in dem 145ſten Cap. beides ſich befindet — nemlich das Alphabet und der Vers 17. — R. Jochanan ſagt: Warum ſteht keine Nun (N) in Aſchre (im 145ſten Cap.)? Antw. Weil ſich ein Vers findet Amos 5, 2. der ſich mit Nun (N) anfängt, er heißt: Naflah, ſie iſt gefallen, und wird nicht wieder aufſtehen die Jungfrau Iſrael, er enthält alſo den Fall von Iſrael; deshalb fehlt die Nun (N) im 145ſten Cap. — — In den weſtlichen Gegenden (in Paläſtina) haben ſie dieſen Vers ſo commentirt: ſie iſt gefallen, und wird nicht mehr fallen. — Stehe auf, du Jungfrau Iſrael!! — R. Nachman, Sohn Iſaaks ſagt: Obwohl David die Nun (N) im Pſalm 145 aus-

gelaſſen hat wegen des durch jenen Buchſtaben angedeuteten Falls von Israel, Amos 5, 2. ſo hat er ſeinen Sinn geändert, und im folgenden Verſe, der mit Samech, (unterſtützen, erhalten) anfängt, die gefallenen Israeliten wieder aufgerichtet, durch den heiligen Geiſt! V. 14 — der Herr erhält alle, die da fallen. — R. Elieſer, Sohn Awina's ſagt: Es iſt mehr, was beim Engel Michael ſteht, als das, was beim Engel Gabriel ſteht, denn von jenem heißt's Jeſaias Cap. 6, 6: da flog der Seraphim einer (Echad) zu mir — aber bei Gabriel ſteht, Dan. 9, 21: Der Mann Gabriel, den ich vorher im Geſicht geſehen hatte, flog daher — Woher weiß man denn, daß das Wort Echad (Einer) der Engel Michael iſt? — Daher, ſagt R. Jochanan, aus den beiden Wörtern Echad, denn es heißt Daniel Cap. 10, 13: und ſiehe, Michael, einer (Echad) von den vornehmſten Fürſten kam mir zu helfen. — Weil nun hier bei Michael das Wort Einer (Echad) ſteht, ſo iſt dies Echad im Jeſ. Cap. 6, 6. auch Michael*)!! — In einer Bareitha heißt's: der Engel Michael ſchwebt in einem Flug vom Himmel daher, ohne ſich auszuruhen. — Gabriel braucht zwei Flüge, der Prophet Elias vier, und der Todesengel braucht acht — in den Peſtzeiten aber kömmt dieſer auch mit einem Flug. — R. Jehoſchua Sohn Levi's ſagt: Wenn man auch ſchon das Schmah in der Synagoge des Abends geleſen hat, ſo iſt's doch ein Geſetz, ſolches auch beim Schlafengehen noch einmal zu leſen, da ſagt R. Joſe: Wo iſt der Beweis? Antw. Aus Pſalm 4, 5: Zürnet ihr, ſo ſündiget nicht, redet in eurem Herzen auf eurem Lager, ruhet, ſchlafet und harrt, Sela. Daher der Beweis. (Raſchi.) R. Nachman ſagt**): wenn er ein Gelehrter iſt, hat er's nicht nöthig. Abaja ſagt: auch ein Gelehrter muß wenigſtens einen Vers (des Inhalt Gottes Erbarmen iſt) ſagen, z. B. den Vers Pſ. 31, 6: In deine Hände befehle ich meinen Geiſt, du haſt mich erhört, Herr, du trauter Gott. R. Levi ben Chama im Namen R. Simon ben Lakiſch ſagt, der Menſch ſoll immer erregen den

*) Siehe Anhang No. 3.

**) Ende der 6ten Seite des Orig.

guten Geiſt über den böſen*), denn es ſteht Pſ. 4, 5: Zürnet ihr, ſo ſündiget nicht; hat er ihn bezwungen (den böſen Geiſt), ſo iſt's gut, kann er es nicht, ſo ſoll er ſich mit dem Geſetz beſchäftigen, denn es ſteht weiter: redet mit eurem Herzen — geht's gut, nun ſo iſt's gut, wo nicht, ſo ſoll er ihm (dem böſen Geiſt) den Todestag in Erinnerung bringen; denn es ſteht weiter: und ſchweigt, Sela (der Tod iſt ein ewiges Schweigen.) (Raſchi.) — Und weiter hat R. Levi ben Chama im Namen R. Simon ben Lakiſch geſagt: was heißt der Vers 2. B. M. 24, 12: Daß ich dir gebe ſteinerne Tafeln und Geſetze, und Gebote, die ich geſchrieben habe, die du ſie lehren ſollſt. — Tafeln, bedeutet die zehn Gebote, die Geſetze, bedeutet die 5 Bücher Moſes, die Gebote, bedeutet die Miſchnah; die ich geſchrieben habe, bedeutet die Propheten und andere heilige Bücher (Hagiogropha); daß du ſie lehren ſollſt, bedeutet die Gmara (Erklärung des Textes). — Daher iſt der Beweis: daß ſie alle dem Moſes vom Berge Sinai d. i. von Gott gegeben worden ſind!!! —

R. Iſaac ſagt: ein jeder, der das Schmah auf ſeinem Bette lieſt, iſt ſo ſicher (vor den böſen Geiſtern), als wenn er ein zweiſchneidiges Schwerdt in Händen hätte; denn es heißt Pſalm 149, 6: Ihr Mund ſoll Gott erhöhen und ſollen ſcharfe Schwerdter in ihren Händen haben. — Das iſt ja aber noch gar kein Beweis? Da ſagte Mar Sutra, oder Rab Aſchi: aus dem vorhergehenden Verſe iſt der Beweis. V. 5: Die Heiligen ſollen fröhlich ſein, und preiſen und rühmen auf ihren Lagern. Weil nun in dem folgenden V. 6. ein zweiſchneidiges Schwerdt ſtehet, und in dem vorhergehenden das Wort Lagern, daher der Beweis! Und R. Iſaac hat auch geſagt: wer's Schmah auf ſeinem Bette lieſt, von dem ſcheiden die böſen Geiſter, denn es heißt Hiob 5, 7: Sondern der Menſch wird zum Unglück geboren, wie die Vögel ſchweben empor zu fliegen; das Wort Oph (fliegen) bedeutet die Tora (das Geſetz) und das Wort Reſchef (Vögel) bedeutet böſe Geiſter. Für das Erſte iſt der Beweis

*) Siehe Anhang Nota 4.

aus Spr. Sal. 23, 5: Laß deine Augen nicht fliegen dahin, das du nicht haben kannſt, und für's Zweite aus 5. B. M. 32, 24: Vor Hunger ſollen ſie verſchmachten, und verzehrt werden vom Fieber und jähen Tod! — R. Simon ben Lakiſch ſagt: Wer ſich mit dem Geſetz beſchäftigt, von dem entfernen ſich die Schmerzen. — Die Beweiſe ſind wie vorhin, Reſchef bedeutet auch Schmerzen. — (Das Ganze iſt wieder einer von den tauſend und abermals tauſend Beweiſen, daß die Talmudiſten theils die Sprache nicht verſtanden, theils nicht verſtehen wollten, um nur ihre abſurden Sätze zu behaupten.) — Da ſagte ihm R. Jochanan, das iſt ja etwas, was die Schulkinder ſchon wiſſen; denn es heißt ja 2. B. M. 15, 26: Und ſprach: wirſt du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen und thun, was Recht iſt vor ihm, und zu Ohren faſſen ſeine Gebote, und halten alle ſeine Geſetze, ſo will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf Aegypten gelegt habe, denn ich bin der Herr, dein Arzt. — Aber ſo iſt's, wer ſich mit dem Studium des Geſetzes beſchäftigen kann, und unterläßt's, auf den bringt Gott zerrüttende Schmerzen, die ihn zerrütten; denn es heißt Pſ. 30, 3: Ich bin verſtummt und ſtille, und ſchweige der Freuden und muß mein Leid in mich freſſen. — Freude heißt im Orig. Tob, und dies Wort Wort heißt auch die Tora, Spr. Sal. 4, 2: Denn ich gebe euch eine gute Lehre, verlaßt meine Geſetze nicht. — R. Seera oder R. Chanina bar Papa ſagt: ſiehe Gottes Art (zu verfahren) iſt nicht ſo als der Menſchen Art; denn dieſe, wenn ſie jemanden ein Kleinod verkaufen, ſo iſt der Verkäufer traurig, und der Käufer freuet ſich. — Gott aber hat die Tora an Israel gegeben und ſich dabei gefreuet. — Der Beweis findet ſich aus Spr. Sal. 5, 2: denn ich gebe euch eine gute Lehre, verlaßt meine Geſetze nicht. — Raba, oder Rab Chisda ſagt: Wenn den Menſchen Leid überkömmt, ſo ſoll er ſeinen Lebenswandel unterſuchen, Klagelieder Jerem. 3, 40: Laßt uns forſchen und ſuchen unſer Weſen, und uns zum Herrn bekehren. — Hat er ſeinen Lebenswandel unterſucht und nichts Uebles gefunden, ſo ſoll er die Urſache ſeiner Schmerzen darin ſuchen, daß er ſich vielleicht geſtört hat in der Beſchäftigung mit dem Geſetz. Pſalm

99, 12: Wohl dem, den du, Herr, züchtigeſt und lehrſt ihn durch dein Geſetz. — Hat er auch hierin die Urſache nicht gefunden, nun, ſo kann er ſich verſichert halten, daß ihm Gott das Leid aus Liebe zu ihm auferlegt hat. Spr. Sal. 3, 12: Denn welchen der Herr lieb hat, den ſtraft er. Raba, im Namen Raf Sechora, im Namen R. Hunna ſagt: wen Gott lieb hat, den zerſchlägt er durch Leiden. Jeſaias 53, 10: Aber der Herr wollte ihn alſo zerſchlagen mit Krankheit. — Iſt dies denn aber auch der Fall, wenn der Menſch die Schmerzen nicht als ſolche (nemlich als Gottes Liebe zu ihm) aufgenommen hat? Nein! denn es ſteht Jeſ. 3, 10. weiter, wenn er ſein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, (ſo wie wenn einer ein Schuldopfer gebracht zur Zeit des Tempels) ſo wußte er doch, daß er ſchuldig war, ſo auch hier. — Und wenn er ſie alſo angenommen hat was iſt ſein Lohn? Weiter in demſelben Vers: er wird Nach-, kommen ſehen und lange leben, und dies nicht allein, ſondern auch, er wird das, was er gelernt hat, nicht vergeſſen. Die letzten Worte des Verſes: und des Herrn Vornehmen wird durch ſeine Hand fortgehen. — R. Jacob Bar Iddi, und R. Acha, Bar Chanina ſtreiten ſich; der erſte ſagt: Liebesſchmerzen ſind die nur zu nennen, durch welche man nicht von Beſchäftigung mit der Tora geſtört wird. Pſalm 94, 12: Wohl dem, den du Herr züchtigeſt und lehrſt ihn durch dein Geſetz. Der zweite ſagt, wodurch er nicht vom Gebet geſtört wird. Pſalm 66, 19: Gelobet ſei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch ſeine Güte von mir wendet. — Da hat ihnen R. Aba, der Sohn von R. Chia Bar Aba, erwiedert: So hat R. Chia bar Aba geſagt: dieſe und jene ſind Liebesſchmerzen. Spr. Sal. 3. 12. Denn welchen der Herr liebt, den ſtraft er. Warum heißt es aber in Pſalm 94, 12. und lehrſt ihn durch dein Geſetz? — (Die erſten Worte dieſes Verſes heißen nemlich: wohl dem, den du, Herr, züchtigeſt, — und daher will der erſte ſeinen Satz beweiſen, daß Liebesſchmerzen nur ſolche zu nennen wären, wodurch man nicht mit dem Geſetz ſich zu beſchäftigen abgehalten wird.) — Antwort: Lies nicht Telamdennu (du lehrſt ihn), ſondern Telamdenu (du lehrſt uns) — dieſes durch das Geſetz, denn aus

dem Schweren läßt ſich das Leichte lernen, nemlich im Anfange des Verſes heißt es: wohl dem, den du, Herr, züchtigeſt und zwar aus dem Geſetz. Denn wenn jemand ſeinem Sclaven ein Auge oder einen Zahn ausſchlägt, ſo wird dieſer dadurch frei, 2 B. M. 21, 26. Auge und Zahn ſind doch nur einige Glieder des Menſchen, und machen den Sclaven ſchon frei, um ſo vielmehr Schmerzen, die den ganzen Körper des Menſchen zernichten, daß er dadurch frei von Sünden wird. — Und dies iſt gerade ſo, wie R. Simon ben Lakiſch ſagt, nemlich: bei Salz ſtehet das Wort Beriet (Bund), 3. B. M. 2, 13. und dein Speisopfer ſoll nimmer ohne Salz des Bundes deines Gottes ſein, und bei Schmerzen ſteht dies Wort auch 5. B. M. 28, 69. (nach dem Original), nach Luther Cap. 29, 1. dies ſind die Worte des Bundes (dies ganze Cap. handelt nemlich von den Schmerzen, die Israel überkommen werden, wenn es abtrünnig wird), das Wort Beriet (Bund) ſteht bei Salz, und Salz macht das Fleiſch doch ſchmackhaft, und eben dies Wort ſtehet auch bei Schmerzen, dies ſoll nun bedeuten, daß Schmerzen die Sünden der Menſchen reinigen. — R. Simon ben Jachai ſagt: drei gute Geſchenke hat Gott an Israel gegeben, und alle drei ſind ſie vermittelſt Schmerzen gegeben; dieſe drei ſind: das Geſetz, das gelobte Land, und jenes Leben; das erſte iſt bewieſen aus Pſalm 74, 12: wohl dem, den du, Herr, züchtigeſt, und lehrſt ihn durch dein Geſetz; das zweite aus 5. B. M. 8, 5: ſo erkennſt du ja in deinem Herzen, daß der Herr, dein Gott, dich gezogen hat, wie ein Mann ſeinen Sohn zeucht — und ſtehet gleich nachher V. 7: denn der Herr, dein Gott, wird dich in ein gutes Land bringen; und der dritte aus Spr. Sal. 6, 23: denn das Gebot iſt eine Leuchte, und das Geſetz ein Licht, und die Strafe der Zucht iſt ein Weg des Lebens. — Vor R. Jochanan hat jemand gelehrt: der ſich mit dem Geſetz und mit Wohlthätigkeit beſchäftigt*) und ſeine Kinder begraben läßt **), dem werden alle ſeine Sünden vergeben. — Da ſagte R. Jochanan:

*) Ende der 7ten Seite des Originals.

**) Siehe Anhang Nota 5.

wenn ich noch gelten laſſe die beiden erſten, ſo iſt Grund dazu aus Spr. Sal. Cap. 16, 6 u. 21. und Cap. 23, 23. Nemlich 16, 6. heißt es: durch Güte und Treue (Cheſed) wird Miſſethat verſöhnt, und Cheſed, Güte, iſt Wohlthätigkeit; denn es heißt Spr. Sal. 21, 21: wer der Barmherzigkeit und Güte nachjagt, der findet das Leben, Barmherzigkeit und Ehre. — Treue iſt das Geſetz, denn es heißt Spr. Sal. 23, 23: kaufe Wahrheit und verkaufe ſie nicht, — aber woher iſt der Beweis, daß auch dem die Sünden vergeben werden, der ſeine Kinder begräbt? Da hatte ihm dieſer Alte, im Namen R. Simon Sohn Jochai geſagt: es kommen zuſammen die Wörter Awon (Sünde) hier, nemlich in Spr. Sal. 16. 6. Miſſethat, und Jer. 32, 18. und vergiltſt die Miſſethat der Väter in dem Böſen ihrer Kinder nach ihnen; daher der Beweis. R. Jochanan ſagt; Plagen (Auſſatz) und Kinder ſind keine Schmerzen aus Liebe — warum denn Auſſatz nicht? Es heißt doch in einer Bareitha: wer einen von den vier Auſſätzen an ſich hat (ſiehe 3. B. M. das ganze 14. Cap.), dem iſt es anzurechnen, als wenn er ein Sühnopfer auf den Altar gebracht. Antw. Sühnopfer iſt es, aber Liebesſchmerzen ſind es nicht — oder, dieſes iſt für uns, und jenes für ſie (in Paläſtina waren die Thore der Stadt auch heilig, und der Auſſätzige mußte aus der Stadt geſchickt werden, und da waren es keine Schmerzen die ihm Gott durch den Auſſatz aus Liebe zu ihm auferlegt hat — außerhalb Paläſtina aber war dies nicht der Fall, da brauchten die Auſſätzigen nicht fortgeſchickt zu werden) oder, es iſt ein Unterſchied, ob er den Auſſatz im Geſicht oder an den Händen hat, wo ihn jeder ſehen kann, oder an einer anderen Stelle — aber wie iſt es mit den Kindern? Meint er, wenn man deren gehabt hat, und ſie ſind geſtorben, daß dies alsdann keine Liebesſchmerzen wären? R. Jochanan hat ſich doch aber einen Knochen von dem zehnten Sohne, der ihm auch noch geſtorben iſt, aufbewahrt? (und ſolchem großen Manne, wie dieſer war, ſind doch gewiß keine anderen Schmerzen als Liebesſchmerzen von Gott zugeſchickt worden: Raſchi.) — Nun ſo iſt es ſo, als wenn er gar keine gehabt hat, meint R. Jochanan.

R. Chija bar Aba iſt krank geworden, da beſuchte ihn R. Jochanan und fragte ihn: ſind dir die Schmerzen lieb d. h. nimmſt du ſie gern als Liebesſchmerzen von Gott an? Der antwortete: ich mag weder die Schmerzen noch ihren Lohn *). — Da ſagte R. Jochanan: gieb mir deine Hand! — er gab ſie, und wurde durch ihn aufgerichtet (ſoll wohl heißen, beſſer). — Daſſelbe war der Fall, als R. Jochanan krank wurde, und R. Chanina ihn beſuchte; — warum hat ſich aber R. Jochanan nicht ſelbſt geholfen? Antw. Weil kein Gefangener ſich ſelbſt aus dem Gefängniß befreien darf. — R. Elieſer wurde krank, da beſuchte ihn R. Jochanan und ſah, daß er in einem finſtern Zimmer wohnte, er entblößte ſeinen Arm, und es wurde hell. (R. Jochanan nemlich war außerordentlich ſchön.) Da bemerkte er, daß R. Elieſer weinte, er fragte ihn: warum weinſt du? Haſt du dich vielleicht nicht genug mit dem Geſetz beſchäftigt? Wir haben doch gelernt, viel oder wenig wäre gleich, wenn es nur von Gottes wegen geſchieht, — oder weinſt du vielleicht, weil es dir nicht gut geht? Nicht ein jeder hat das Glück, daß es ihm hier und auch dort (in jenem Leben) gut geht, — oder, weil du keine Kinder haſt? Siehe, das iſt der Knochen meines zehnten Sohnes. — Da antwortere er ihm: ich weine daß deine Schönheit einſt in der Erde verfaulen wird. Da ſagte ihm R. Jochanan: wenn du deshalb weinſt, ſo weinſt du mit Recht, und ſie weinten beide **) Mittlerweile fragte er ihn: ſind dir die Schmerzen lieb? u. ſ. w. wie oben.

R. Hunnen ſind vierhundert Fäſſer Wein ſauer geworden, da gingen R. Jehuda, der Bruder von R. Sallah dem Frommen, und die Rabanen zu ihm (einige ſagen R. Adde bar Chaba und die Rabanen) und ſagten ihm, der Herr (als nemlich er) möchte doch ſeinen Lebenswandel unterſuchen. — Da erwiederte er ihnen: habt ihr etwa Argwohn auf mich, daß ich etwas Unrechtes gethan habe, weil mich dies Unglück überkommen? Sie ſagten ihm: kann man denn Gott beſchuldigen, daß er dich

---

*) Siehe Anhang Nota 6.

**) Siehe Anhang Nota 7.

ohne Urſache ſo geſtraft? Nun wohlan, antwortete er wieder, wer von mir etwas Unrechtes gehört hat, der ſage es. Da ſagten ſie: wir haben gehört, daß der Herr ſeinem Gärtner ſeinen ihm zugehörigen Antheil von Weinſtöcken nicht gebe. Er erwiederte: hat mir denn der Gärtner wohl etwas übrig gelaſſen? er ſtiehlt mir ja alles. Da antworteten ſie wieder: das Sprichwort ſagt: wer vom Diebe etwas ſtiehlt, iſt ſo gut als der Dieb ſelbſt (d. h. du hätteſt ihm doch immer ſeinen Lohn geben ſollen), — nun, ſagte er hierauf: er ſoll ſeinen Lohn haben; — einige ſagen nun, der Wein wurde hierauf wieder gut — andere ſagen: der Eſſig wurde hierauf ſo theuer, daß er ſolchen für den Weinpreis verkaufte und jedenfalls keinen Schaden hatte! — Abba Sohn Benjamin ſagt: mein ganzes Leben lang habe ich mich zweier Sachen beſtrebt, erſtens daß ich mein Gebet vor meinem Bette halten könnte, und zweitens daß mein Bett zwiſchen Nord und Süd aufgeſtellt wäre; — was heißen nun beim Erſten die Worte: vor meinem Bette? Soll es wörtlich ſo heißen, R. Jehuda im Namen Rab — oder nach anderen R. Jehoſchua Sohn Levi — hat doch geſagt: woher der Beweis, daß der Menſch ſein Gebet dicht an der Wand — (ohne Zwiſchenraum) halten muß. Daher, Jeſ. 38, 2: da wandte Hiskia ſein Angeſicht zur Wand, und betete zum Herrn. Nein! es heißt nicht vor, ſondern nicht weit vom Bette (ſoll heißen, ſo wie er aufſtand las er gleich das Schmah und betete: Raſchi). Und warum das zweite? Darum: Raba Chama Sohn Chanina, im Namen R. Iſaac ſagt: wer ſein Bett zwiſchen Norden und Süden aufſtellt (den Kopf gegen Nord und die Füße gegen Süd: Raſchi) deſſen Frau gebiert lauter Knaben. Pſalm 17, 14: welchen du den Bauch füllſt mit einem Schatze, die der Kinder die Fülle haben. (Zafon heißt Schatz, heißt aber auch Nord!) R. Nachman S. Iſaaks ſagt: deſſen Frau bringt auch nie unzeitige Geburten zur Welt; — der Beweis iſt Pſ. 17, 14. und aus dem 1. B. M. 25, 14: da nun die Zeit kam, (voll war) daß ſie gebären ſollte, ſiehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe (der Beweis iſt nun derſelbe, weil das Wort Mala (voll) in beiden Verſen vorkommt!!!) — Aba Sohn

Benjamin ſagt: wenn zwei ins Bethaus gingen, um zu beten, und einer wird früher als der andere fertig und wartet nicht, bis dieſer auch fertig geworden, ſondern geht fort, deſſen Gebet wird demſelben vor dem Angeſicht geraubt, d. h. es hat keine Wirkung bei Gott; der Beweis iſt aus Hiob 18, 4: willſt du für Weisheit berſten, meinſt du, daß um deinetwillen die Erde verlaſſen worden!! *) — und nicht allein dieſes, ſondern er iſt die Urſache, daß ſich Gott von Israel abwendet, aus Hiob 8, 4. und aus dem 5. B. M. 32, 18. und der Fels von ſeinem Ort verſetzt werde? Fels bedeutet Gott, denn im 5. B. M. 32, 18. heißt es: deinen Fels, der dich gezeuget hat, haſt du außer Acht gelaſſen. — Wenn er aber wartet, was iſt denn ſein Lohn? **) Da ſagte R. Joſe Sohn Chanina, er genießt folgende Segnungen Jeſais 48, 18. 19: O! daß du auf meine Gebete merkteſt, ſo würde dein Frieden ſein wie ein Waſſerſtrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen. V. 15: und dein Saamen würde ſein wie Sand und das Gewächs deines Leibes u. ſ. w.

Abba Benjamin ſagt: wenn deine Augen alles ſehen könnten, was ſie umgiebt, ſo würde ſich kein Geſchöpf erhalten können — (vor Schreck) — vor den böſen Geiſtern. — Abaija ſagt: ſie — die böſen Geiſter — ſind zahlreicher als wir (hier iſt nur die Rede von den Gelehrten) und umgeben uns, wie aufgeworfene Erdhügel um Weinberge (um das Waſſer darin zu ſammeln). R. Hunne ſagt: jeder von uns hat deren tauſend zur Linken und zehntauſend zur Rechten. Raba ſagt: das Drängen (bei der Predigt am Sonnabend (es däuchte ihnen nemlich, als wenn ſie gedrängt ſäßen, und doch iſt dies nicht der Fall) — verurſachen die böſen Geiſter — die Mattigkeit in den Knieen kömmt von ihnen — daß die Kleider der Gelehrten ſich ſo geſchwind abnutzen, da ſie doch nicht arbeiten, kömmt durch ſie — (denn ſie, die böſen Geeſter, ſitzen bei den Gelehrten und reiben ſich an ihnen) — die Leichdornen ſind von ihnen — wer die böſen Geiſter kennen will, der nehme geſiebte Aſche und ſtelle ſie

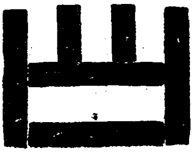
*) S. Anhang, Nota 8.

**) Ende der 8ten Seite des Originals.

des Nachts unters Bett, des Morgens — ſieht er Hühnerfüße — wer die böſen Geiſter ſehen will, der nehme die Nachgeburt einer erſt gebornen ſchwarzen Katze, deren Mutter ebenfalls eine erſt geborne und ſchwarz ſein muß, und verbrenne ſolche im Feuer, und zerreibe ſie, thue ein wenig davon in die Augen, dann ſieht er ſie — werfe aber die Aſche in ein eiſernes Rohr und verſiegele ſolches mit einem eiſernen Pettſchaft, daß ſie nicht davon ſtehlen können, verſchließe aber die Mündung des Rohrs wohl, damit er nicht beſchädigt werde. — Raf Bibi Sohn Abeyies that ſo, hat ſie auch geſehen, iſt aber beſchädigt worden; — da baten die Rabanen für ihn, und er wurde wieder geheilt. — —

Abba Benjamin ſagt, das Gebet des Menſchen wird nur in der Synagoge von Gott erhört, 1. Buch der Kön. 8, 28: auf daß du höreſt das Lob und Gebet (Rina) Geſang, wo der Geſang (Rina) iſt, da muß auch das Gebet (Tephillah) ſein. Rabi Sohn Raf Addas im Namen Raf Iſaak ſagt: woher iſt der Beweis, daß Gott in der Synagoge iſt? Aus Pſalm 82, 1: Gott ſtehet in der Gemeine Gottes, und woher der Beweis, daß, wenn zehn beten, Gott mit ihnen iſt? Auch aus dem nemlichen Vers, und woher der Beweis, daß, wenn drei zu Gericht ſitzen, auch Gott da iſt? Der nemliche Vers, die drei letzten Worte: und iſt Richter unter den Göttern, und woher der Beweis, daß, wenn zwei ſich mit dem Geſetz beſchäftigen, Gott mit ihnen iſt? Maleachi 3, 16: aber die Gottesfürchtigen tröſten ſich unter einander alſo: der Herr merket u. ſ. w. Was heißt denn das Ende des Verſes: und an ſeinen Namen gedenken? Da ſagte Raf Aſchi: wenn der Menſch Willens war etwas Gutes zu thun, und iſt, gezwungen, davon abgehalten, wird es ihm zugerechnet, als wenn er es gethan hätte! — Und woher iſt der Beweis, daß, wenn einer ſich mit dem Geſetz beſchäftigt, auch da Gott mit ihm iſt? Aus 2. B. M. 23, 24: denn an welchem Orte ich meines Namens Gedächtniß ſtiften werde, da will ich zu dir kommen und dich ſegnen — da dies aber nun ſchon bei einem der Fall iſt, wozu der Beweis für zwei? Bei zweien werden ihre Worte ins Gedächtnißbuch geſchrieben, bei einem aber nicht. — Wozu

aber der Beweis für drei? Darum: du möchteſt ſonſt glauben, zu Gericht ſitzen, heißt *nicht* ſich mit dem Geſetz beſchäftigen. — Wozu aber der Beweis für zehn? Bei zehn kommt Gott früher als ſie, bei drei aber alsdann, wenn ſie ſchon ſitzen (zu Gericht). — — R. Abim, Sohn des Raf Achas, im Namen Raf Iſaac ſagt: woher der Beweis, daß Gott auch *Gebetriemen* anlegt (Tphillin) (Pergamentſtreifen) eigentlich Totafoth (Stirnbänder)? Nach 2. B. M. 13, 16. [und iſt jeder israelitiſche Knabe ſchon nach dem vollbrachten dreizehnten Jahre verpflichtet, jeden Morgen, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, ſolche beim Gebet in der Synagoge anzulegen, und hat der *Maimonides* uns allein hierüber vier Abſchnitte mit ſechs und ſiebenzig Paragraphen geſchrieben, — es ſind *erſtens* nun die zwei erſten Abſchnitte, woraus das Schmah mit beſteht, und *dann* aus dem 13. Cap. des 2. B. M. die zehn erſten Verſe, und von da an bis zum 16. Verſe einſchließlich — es ſind alſo im Ganzen vier Abtheilungen, dieſe werden, eine jede beſonders, auf vier kleine Stücke Pergament geſchrieben, zuſammengerollt, und ein jedes Röllchen in ein beſonderes Behältniß ſorgfältig hineingeſteckt — und am Kopf, vorn an der Stirne, während dem Gebete des Morgens mit Riemen befeſtigt, und eben ſo in der Mitte des obern und untern *linken* Arm befeſtigt, mit dem Unterſchiede, daß da, nemlich am Arm, alle vier Abtheilungen auf ein und daſſelbe Stück Pergament geſchrieben ſind und in einem und demſelben Behältniß ſich befinden, — auf der Auſſenſeite iſt alles ſchwarz auf denſelben; — mancher Chriſt hat vielleicht ſchon die Gelegenheit gehabt ſie zu ſehen; es iſt immer der Mühe werth, ſich ſolche zeigen zu laſſen, aber nicht leicht wird ſich ein Iſraelit dazu verſtehen. — Ich habe hier von den Tphillin am Kopfe eine Abbildung gemacht



aber einen rechten Begriff bekömmt man nur alsdann davon, wenn man das Inwendige gehörig geſehen hat] — alſo woher iſt der Beweis, daß auch Gott! ſolche Gebet-Riemen anlegt? Aus Jeſ. 62, 8: der Herr hat geſchworen bei ſeiner Rechten und bei dem Arm ſeiner Macht. Bei ſeiner Rechten, bedeutet das Geſetz, 5. B. M. 33, 2: zu ſeiner rechten Hand iſt ein feuriges Geſetz an ſie, und mit dem Arm ſeiner Macht, bedeutet die Gebet-Riemen? Pſalm 29, 11: der Herr wird ſeinem Volke Kraft geben — und woher der Beweis, daß die Gebet-Riemen eine Macht für Israel ſind? Aus 5. B. M. 28, 10: daß alle Völker auf Erden werden ſehen, daß du nach dem Namen des Herrn genannt biſt und werden ſich vor dir fürchten — und R. Elieſer der Große hat geſagt: das ſind die Gebet-Riemen am Kopfe — (für Gott nemlich). — Da ſagte Raf Rachmon Sohn Iſaak zu Raf Chyabar Abin: die Gebet-Riemen des Herrn der Welt, was enthalten dieſe denn? Da ſagte er ihm: ſie enthalten den Vers 1. Chron. 17, 21: und wo iſt ein Volk auf Erden, wie dein Volk Israel ein einziges Volk auf der Erde — wird ſich aber Gott rühmen mit dem womit ſich Israel rühmt? Ja. Denn es heißt 5. B. M. Cap. 26, 17. und 18. V. 17: dem Herrn haſt du heute geredet, und V. 18: der Herr hat dir heute geredet. Davon iſt der Beweis, daß Gott geſagt hat zu Israel, wie folgt: ihr habt mir das einzige Lob in der Welt gemacht, ich will auch euch das einzige Lob in der Welt machen — ihr 5. B. M. 6, 5: höre Israel, der Herr unſer Gott iſt ein einiger Gott, ich 1. Chron. 17, 21: und wo iſt ein Volk auf Erden, wie dein Volk Israel — da ſagte aber Raf Acha, der Sohn von Raba, zu R. Aſchi, dieſer Vers wäre nur für ein Behältniß der Gebet-Riemen für Gott, was ſteht aber nun in den andern Behältniſſen? Da ſagte er ihm: in den andern Behältniſien der Gebet-Riemen für Gott befinden ſich die Verſe 5. B. M. Cap, 4. V. 7 u. 8. V. 7: denu wo iſt ſo ein herrlich Volk u. ſ. w. V. 8: und wo iſt ſo ein herrlich Volk u. ſ. W. 5. B. M. 33, 29: heil dir, Israel u. ſ. w. 5. B. M. 4, 34: oder ob Gott verſucht hat u. ſ. w. und 5. B. M. 26, 19: und er dich das höchſte, wache ꝛc.

— Wenn dem aber ſo wäre, ſo wären es ja zu viel, denn es ſind ja fünf Verſe? Antwort: die erſten zwei Verſe gelten nur für einen, der vierte und fünfte Vers jeder für einen, der dritte Vers und der Vers 1. Chron. 17, 21. gelten auch nur für einen, und dieſe *) fünf Verſe befinden ſich alle in einem Behältniß in den Gebet-Riemen am Arme, nemlich für Gott — — (wie es nun aber mit dem Gebet-Riemen am Kopfe beſteht, das iſt nicht weiter aus einander geſetzt). — Rabin Sohn Rab Adda's im Namen Raf Iſaac hat geſagt: wer gewöhnlich täglich in die Synagoge geht und fehlt einen Tag, den frägt Gott um die Urſache, Jeſ. 50, 10: wer iſt unter euch, der den Herrn fürchtet, der ſeines Knechts Stimme gehorcht? Der im Finſtern wandelt, und ſcheint ihm nicht (ohne Licht, Glück), der hoffe auf den Namen des Herrn und verlaſſe ſich auf ſeinen Gott. — Geht er, um etwas Gutes zu thun, ſo wird ihm geleuchtet, zu etwas Gleichgültigem aber nicht, denn er hätte ſich immer an Gott halten ſollen. — R. Jochanan ſagt: ſobald Gott in die Synagoge kommt und findet keine zehn Männer darin, ſo wird er böſe, Jeſ. 50, 2: warum kam ich und war niemand da, ich rief, und niemand antwortete. — Wer immer einen beſtimmten Platz für ſein Gebet hat, dem hilft der Gott Abrahams, und wenn er ſtirbt, ſagt man; wo iſt der Demüthige? wo iſt der Fromme? der ein Schüler vom Vater Abraham war. Woher wiſſen wir aber, daß Abraham einen beſtimmten Platz für ſein Gebet hatte? Aus 1. B. M. 19, 27: Abraham aber machte ſich des Morgens früh auf an den Ort, da er geſtanden war vor dem Herrn; ſtehen heißt aber beten, aus Pſ. 106, 30: da trat zu (ſtand, Pinchos) und ſchlichtete die Sache, da ward der Plage geſteuert. — Wer aus der Synagoge geht, ſoll keine große Schritte machen, wenn er aber hineingeht, ſo iſt es Gott wohlgefällig, wenn er läuft, aus Hoſea 6, 3: und fleißig ſein, daß wir den Herrn erkennen. — R. Sehra ſagt: im Anfange, als ich die Rabanen am Sonnabend laufen ſah in die Synagoge zu der Predigt, ſo glaubte ich, die Rabanen entweihten den Sabbath — da ich aber von R. Jehoſchua

*) Ende der 9ten Seite des Originals.

gehört habe, der Menſch ſoll immer zu der Predigt laufen, nach Hoſea 11, 10: alsdann wird man dem Herrn nachjagen, und er wird brüllen wie ein Löwe — ſo bin ich auch gelaufen. — R. Sehra ſagt: für das Laufen zur Predigt bekömmt man eigentlich den Lohn (von Gott), denn die mehrſten verſtehen doch ſolche nicht. — (Raſchi.) — Für das Gedränge au einem Sonnabend vor einem Feſte bekömmt man ſchon Lohn. Raba ſagt: der Lohn für eine gehörte Predigt beſtehet in einer gewonnenen Meinung. — Raf Papa ſagt: den Lohn für die Anweſenheit in einem Trauerhauſe bekömmt man für das Schweigen. Mar Sutra ſagt: den Lohn des Faſtens bekömmt man für Almoſengeben am Faſttage. R. Scheſchet ſagt: der Lohn für Trauer iſt die Erhebung der Stimme (die andere auch zur Klage reizt). R. Achai ſagt: den Lohn für die Anweſenheit in einem Hochzeitshauſe bekömmt man für fröhliche Worte. — R. Hunna ſagt: wer hinter einer Synagoge betet, wird ein Böſewicht genannt, nach Pſ. 12, 9: denn es wird allenthalben, voll Gottloſer, wo ſolche loſe Leute unter den Menſchen herrſchen, (— dieſes alſo der Beweis??) — Abeyea ſagt: dies iſt nur der Fall, wenn er ſein Angeſicht nicht nach der Synagoge gewendet hat, ſonſt aber nicht. Da war einſt jemand, der betete hinter einer Synagoge, und kehrte ſein Angeſicht nicht zu derſelben, da ging eben Elias der Prophet vorüber und ſah ihn; da verwandelte er ſich in einen arabiſchen Kaufmann, und ſagte ihm: ſo! du Nichtswürdiger, ſtehſt du vor deinem Herrn (Gott)? — er zog ſein Meſſer und tödtete ihn. — Was heißt das Ende des Verſes: krum sulat liwne Adam, wo ſolche loſe Leute (Dinge) unter den Menſchen herrſchen? Das ſind Dinge, die am höchſten in der Welt ſtehen, und die Menſchen verachten ſie — (es würde zu weitläufig ſein, dieſe Schriftverdrehung ohne Gleichen zu erklären). Einige ſagen, es heißt: daß wenn der Menſch erſt die Leute nöthig hat (ſie um Almoſen anſpricht) verwandelt ſich ſein Angeſicht vor Schaam wie Krum, was heißt Krum? Es giebt einen Vogel auf einer der Städte, die am Meere liegen, und deſſen Name ſo iſt und der ſich in viele Farben verwandelt, ſobald er von der Sonne beſchienen wird. Einige ſagen: es iſt ſo gut,

als wenn er durch Feuer und Waſſer zugleich gerichtet worden wäre, Pſalm 66, 12: du haſt Menſchen laſſen über unſer Haupt fahren — wir ſind in Feuer und Waſſer kommen. — R. Hunna ſagt: der Menſch ſoll ſich immer des Mincha-Gebets befleißigen — (unter dem Worte Mincha verſteht man gewöhnlich das Abendopfer zur Zeit des Tempels, zwei und eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang — jetzt verſteht man die nemliche Zeit des Gebets darunter). — Denn Elias iſt auch erſt in dieſem Gebet erhört worden, 1. Kön. 18, 36: und da die Zeit war, Speiſe-opfer zu opfern, trat Elias der Prophet herzu u. ſ. w. V. 37: erhöre mich, dies Wort ſteht doppelt, erſtens, daß Feuer vom Himmel kömmt, und zweitens, damit ſie nicht ſagen, es wäre Zauberei. — R. Jochanan ſagt, man ſoll ſich auch des Abendge-bets befleißigen, Pſalm 141, 2: mein Gebet möge vor dir liegen, wie Weihrauch, meiner Hände Falten wie Abendopfer; auch des Morgengebets ſoll man ſich befleißigen, Pſalm 5, 4: früh wolleſt du meine Stimme hören, früh ſchicke ich mich zu dir und harre. — R. Chelba im Namen R. Hunna ſagt: der von einer Mahl-zeit eines Bräutigams etwas genießt, und beluſtiget den Bräuti-gam nicht, der verachtet die fünf Stimmen, womit Gott Israel geſegnet hat, Jerem. 33, 11: Geſchrei von Freude und Wonne, die Stimme des Bräutigams und der Braut, und die Stimme derer, die da ſagen: danket dem Herrn Zebaoth! — (in beiden Verſen, nemlich auch in dem Vers 2. B. M. 19, 16. ſteht das Wort kol (Stimme) fünfmal — und wenn er ihn beluſtiget, was iſt ſein Lohn? Er wird ein Geſetzkundiger — das Geſetz iſt auch in fünf Stimmen gegeben worden, 2. B. M. 12, 16: als der dritte Tag kam, und Morgen war, da erhub ſich ein Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolke auf dem Berge, und ein Ton einer ſehr ſtarken Poſaune u. ſ. w. V. 19: und der Poſaunen Ton u. ſ. w. und Gott antwortete ihm laut. In dieſem V. 19. ſtehet das Wort kol (Stimme) auch fünfmal — dem iſt aber doch nicht ſo. Denn es heißt doch 2. B. V. 20, 15: und alles Volk ſahe den Donner und Blitz? Antwort: das waren Stimmen, die vorher, ehe das Geſetz gegeben worden, ſtatt fanden. — R. Abuha ſagt: es iſt ſo gut (wenn er

nemlich den Bräutigam beluſtigt, als hätte er ein Dankopfer gebracht, Jer, 33. 11: Geſchrei vor Freude und Wonne u. ſ. w. auch iſt es ſo gut, als hätte er eine der Ruinen Jeruſalems wieder erbauet, Jer. 33, 11. zu Ende des Verſes: denn ich will des Landes Gefängniß wenden, wie am Anfang, ſpricht der Herr — Ein Menſch, in dem Gottesfurcht iſt, deſſen Worte werden erhört, Pred. 12, 13: laſſet uns die Hauptſumme aller Lehre hören: fürchte Gott und halte ſeine Gebote — was bedeuten die Worte in dieſem Verſe: denn das gehöret allen Menſchen zu? (dies gilt für alle Menſchen?) Gott ſagt: die ganze Welt iſt nur eines ſolchen Menſchen wegen geſchaffen worden, ein ſolcher Menſch iſt ſo viel, als die ganze Welt zuſammen — oder, die ganze Welt iſt nur erſchaffen, um mit dieſem verbündet zu ſein — Wer da weiß, daß ihn ſein Nächſter (wenn er ihn begegnet) gewöhnlich grüßt, ſoll ihm mit einem Gruße zuvorkommen, Pſ. 34, 15: ſuche Friede und ſtrebe darnach, und der den Gruß nicht erwiedert, der iſt ein Räuber. Jeſ. 3, 14: denn ihr habt den Weinberg verderbt, und der Raub von den Armen iſt in eurem Hauſe (der Raub der Reichen iſt ja auch ein Raub, aber der Arme hat nichts als einen Gruß, dieſen nicht zu erwiedern, iſt ein Raub: Raſchi.*)) — — R. Jochanan ſagt: woher iſt der Beweis, daß Gott betet?! — aus Jeſ. 56, 7: und will ſie erfreuen in meinem Bethauſe, und nicht in ihrem Bethauſe??? — Was betet Gott nun? Folgendes: es gefalle mir, daß meine Barmherzigkeit meinen Zorn überwinde, und meine Erbarmungen über meine andern Weiſen die Oberhand gewinnen, und daß ich mit meinen Kindern nach der Weiſe meiner Barmherzigkeit verfahre, und daß ich zu ihrem Vortheil in den Schranken des Gerichts bleibe (nicht zu ſtreng richte). — R. Ismael, der Sohn Eliſa's (er war Oberprieſter) ſagte: ich bin einſt (am Verſöhnungstage) in das Allerheiligſte hineingegangen, um das Rauchwerk anzuzünden — da ſah ich Akasriel d. i. Gott, der Herr der Heerſchaaren, auf einem hohen und erhabenen Throne ſitzend! Er ſprach mich an und ſagte mir: mein Sohn Ismael, ſegne mich! Da ſprach ich obiges Gebet: es gefalle dir u. ſ. w. Da

*) Ende der 10ten Seite des Originals.

winkte er mir mit dem Haupte Beifall zu. — Daher iſt auch der Beweis, daß man den Segen eines Geringern nicht verachten müſſe — — (dieſes und dergleichen laſſen ſich noch allenfalls als eine Phantaſie vielleicht entſchuldigen). — Woher der Beweis, daß man Niemanden im Augenblicke ſeines Zorns beſänftigen müſſe? Aus 2. B. M. 33, 14: Gott hat zu Moſes geſagt; warte ein wenig, bis mein Zorn vorüber iſt — dann will ich dich entlaſſen — iſt denn wohl bei Gott Zorn denkbar? — ja! Pſalm 7, 12: ein Gott, der dem Sünder taglich droht (zürnt). Wie lange dauert nun Gottes Zorn? Antwort: ein Rega (eigentlich einen Augenblick). Wie viel iſt dieſes? — der acht und fünfzig tauſend achthundert acht und achtzigſte Theil einer Stunde! und kein Geſchöpf konnte dieſe Zeit wahrnehmen, außer Bileam der Böſewicht, denn bei dieſem ſteht 4. B. M. 24, 16: der die Erkenntniß des Höchſten hat — wie war dies aber möglich, da doch Bileam nicht einmal wußte, was ſein Vieh wußte? Antwort: ja, das war es eben, alles andere wußte er nicht, aber er wußte abzupaſſen den Augenblick, wenn Gott zürnt, — und dies iſt's, was der Prophet Micha zu Israel ſagte, Micha 6, 5: mein Volk, denke doch daran, was Balack, der König in Moab, vor hatte, und was ihm Bileam, der Sohn Beors, antwortete — was heißt das Ende des Verſes: daran ihr ja merken ſolltet, wie der Herr euch alles Gutes gethan hat? So heißt's, Gott hat zu Israel geſagt: wiſſet das Gute zu erkennen, das ich euch gethan, indem ich zu den Zeiten Bileams, des Böſewichts, nicht gezürnet habe; denn hätte ich zu der Zeit gezürnet, ſo wäre von den Feinden Israels auch nicht ein einziger übrig geblieben. — (Israel darf nicht geflucht werden im Talmud, daher heißt's immer bei ſolcher Gelegenheit, von den Feinden.)*) — Und das iſt's, was Bileam dem Balack geſagt hat, 4. B. M. 23, 8: wie ſoll ich fluchen, dem Gott nicht flucht, wie ſoll ich ſchelten, den der Herr nicht ſchilt? — und daher iſt der Beweis, daß Gott zu dieſer Zeit gar nicht gezürnet hat. — Wie lange dauert Gottes Zorn? ein Rega. Wie lange iſt dies? Da ſagte R. Abim, oder wenn du willſt, R. Awina: ſo lange die Ausſprache dieſes Worts

*) Es ſind die gottloſen Israeliten gemeint.

dauert; und woher wiſſen wir, daß Gott ſo lange zürnt? Aus Pſ. 30, 6: denn einen Augenblick währt ſein Zorn, — oder aus Jeſaias 26, 20: verbirg dich einen Augenblick, bis der Zorn vorüber iſt. Zu welcher Zeit des Tages zürnt Gott? — in den erſten drei Stunden, wenn der Hahn auf einem Fuße ſteht und ſein Kamm weiß wird. — Dies geſchieht aber doch zu jeder andern Zeit auch? Antwort. Zu jeder andern Zeit ſind noch einige rothe Streifen im Kamm zu ſehen, zu dieſer Zeit (wenn nemlich Gott zürnt) iſt der Kamm ganz weiß. — Ein Sadducäer wohnte einſt in der Nachbarſchaft R. Jehoſchua Sohn Levi's, welcher von demſelben viel Verdruß auszuſtehen hatte — da nahm er, der Rabbi, eines Tages einen Hahn, und band ihn an die Füße des Bettes und beobachtete ihn; er hatte die Abſicht. dem Saducäer zu fluchen (um ihn zu tödten) — in dem Augenblick, wenn der Kamm des Hahnes ganz weiß wird — aber — er ſchlief darüber ein?? und als er wieder erwachte und bemerkte, daß die erſten drei Stunden des Tages ſchon vorüber waren, da ſagte er: gewiß liegt es nicht in der Ordnung der Welt, daß man dergleichen thue —?? auch ſteht Pſ. 145, 9: der Herr erbarmet ſich aller ſeiner Werke, und Spr. Sal. 17, 26 heißts: Beſtrafen, ſelbſt verdienter Weiſe, iſt den Frommen nicht angenehm. — Sie haben gelehrt im Namen R. Meier: wenn die Sonne ſcheint, und die heidniſchen Könige Oſtens und Weſtens ihre Kronen aufſetzen und ſich vor der Sonne neigen (ſie anbeten) in dem Augenblick zürnt Gott. — R. Jochanan im Namen R. Joſe ſagt: eine einzige rechte Demüthigung, die der Menſch mit ſich ſelbſt im Herzen vornimmt, iſt beſſer für ihn, als viele Schläge, nach Hoſ. 2, 7: wenn ſie ihrem Buhlen nachläuft u. ſ. w. und ich will wieder zu meinem vorigen Manne gehen, denn es iſt mir da jetzt beſſer, als vormals. Naſch Lakiſch ſagt: es iſt mehr als hundert Schläge, nach Spr. Sal. 17, 10: ein Geſchrei beim Verſtändigen wirkt mehr, als hundert Schläge beim Narren. R. Jochanan im Namen R. Joſe hat ferner geſagt: drei Sachen hat Moſes von Gott begehrt, und ſie ſind ihm gegeben worden, erſtens, die Schechina (Gottes Glorie) möchte auf Israel ruhen. Dieſes iſt ihm bewilligt worden, nach

2. B. M. 33, 16: ohne wenn du (Gott) mit uns geheſt — zweitens, Gott ſoll auf Israel allein ruhen, auch bewilligt in demſelben Vers: auf daß ich und dein Volk gerühmt werde vor allem Volk, das auf dem Erdobden iſt — drittens, er wollte die Wege Gottes wiſſen. — Moſes fragte Gott nemlich: warum geht's manchem Frommen gut, und manchem nicht, und warum geht's manchem Böſen gut, und manchem nicht? — Gott antwortete: gut geht's dem Frommen, wenn er der Sohn eines Frommen iſt, ſchlecht geht's dem Frommen, wenn er der Sohn eines Böſen iſt; ferner, gut gehts dem Böſen, wenn er der Sohn eines Frommen iſt; ſchlecht gehts dem Böſen, wenn er der Sohn eines Böſen iſt. — Es heißt aber doch 2. B. M. 34, 7: der du die Miſſethat der Väter heimſuchſt auf Kinder und Kindeskinder, und dann wieder 5. B. M. 24, 16: die Väter ſollen nicht für die Kinder und die Kinder nicht für die Väter ſterben; da wäre alſo die Schrift im Widerſpruche mit ſich ſelbſt? Darauf iſt aber geantwortet worden: der erſte Fall iſt, wenn die Kinder in die Fußſtapfen ihres Vaters treten, wenn aber nicht, ſo tritt der zweite Fall ein — daher kann doch nun die angeführte Antwort Gottes zu Moſes nicht richtig ſein? Gott muß alſo ſo geantwortet haben: dem rechten Frommen gehts gut, dem Frommen, aber nicht durchaus Frommen gehts ſchlecht, dem Böſen, aber nicht ganz recht Böſen gehts gut, dem vollkommen Böſen aber gehts ſchlecht. Dies ſtreitet aber mit R. Meier, denn dieſer ſagt: von den drei Bitten ſind Moſes nur die zwei erſten bewilligt worden, die dritte aber nicht; denn es heißt 2. B. M. 33, 10. am Ende des Verſes: wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig (und wenn er es auch nicht verdient) und weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich (und wenn er es auch nicht verdient). Gott ſprach: du kannſt mein Angeſicht nicht ſehen, 2. B. M. 33, 20. Kocha's Sohn ſagt: ſo hat Gott zu Moſes geſprochen: ſieh, als ich gewollt habe, da wollteſt du nicht (bezieht ſich auf 1. B. M. 3, 6: Moſes verbarg ſein Angeſicht, fürchtete ſich Gott zu ſehen) — jetzt willſt du, nun will ich nicht*): — dieſes ſtreitet aber mit R. Jonathan,

*) Siehe Anhang Nota 10.

denn dieſer ſagt: den Lohn für drei Sachen hat Moſes auch dreifach erhalten, nemlich: weil er ſein Angeſicht verbarg, hatte er von Gott ein leuchtendes Antlitz erhalten; ferner, weil er ſich furchtete, deshalb fürchteten ſie ſich, ſich ihm zu nähern, 2. B. M. 34, 30. und endlich, weil er Gott nicht ſehen wollte, hat Gott von ihm geſagt: und er ſieht den Herrn in ſeiner Geſtalt, 4. B. M. 12, 8: mündlich rede ich mit ihm, und er ſiehet den Herrn in ſeiner Geſtalt. — Der Vers 2. B. M. 33, 23: und wenn ich meine Hand von dir thue, wirſt du mir hinten nachſehen, ſagt R. Simon der Fromme, iſt ein Beweis, daß Gott dem Moſes den Knoten der Gebet=Riemen gezeigt habe (der Knoten der Kopf=Gebet=Riemen kömmt gerade hinten am Ende des Kopfes zu liegen!!) R. Jochanan im Namen R. Joſe ſagt: jeder Spruch, der aus Gottes Munde kömmt, und wenn derſelbe auch nur unter Bedingung geſchehen wäre, geht doch nicht wieder rückwärts; woher der Beweis? aus 5. B. M. 9, 14: laß ab von mir, ich will ſie vertilgen (Israel) — ich will aus dir (Moſen) ein größeres und ſtärkeres Volk machen, als dieſes iſt. Nun hat ja Moſes durch ſein Gebet dieſe Strafe wieder abgewendet, und doch iſt aus Moſen ein großes Volk entſtanden. 1. Chron. 23. 15. Die Söhne Moſes u. ſ. w. V. 16 und 17. und die Söhne Elieſers waren Rechabjah — und die Kinder Rechabjah haben ſich ſehr vermehrt, das Wort Rabu, ſagt R. Joſe, bedeutet ſechs mal hundert tauſend Mann — denn hier, bei Moſes Nachkommen, ſteht das Wort Rabu, und da 2. B. M. 1, 7: und die Kinder Israel wuchſen, und zeugten Kinder, und mehrten ſich u. ſ. w. ſteht auch das Wort Wajirbu, und ſie mehrten ſich*). Nun waren ja bekanntlich die Kinder Israels ſechs mal hundert tauſend Mann ſtark, als ſie aus Egypten zogen — daher der Beweis! (hoffentlich werden meine Leſer allen Reſpekt vor ſolchen kräftigen Beweiſen haben! — R. Simon Benjochai hat geſagt: ſeit Gott die Welt erſchaffen hat, hat ihn Niemand Herr genannt, bis Abraham gekommen iſt, der hat Gott Herr genannt, 2. B. M. 15. 8: Abraham aber ſprach:

*) Ende der 11ten Seite des Originals.

Herr, Herr, wobei ſoll ichs merken, daß ich's beſitzen werde? — Raf ſagt: Daniel iſt nur Abrahams wegen von Gott erhört worden, Dan. 9, 17. am Ende des Verſes ſtehen die Worte: um des Herrn willen, es hätte hier ſtehen müſſen (nach dem Talmud!) um deinetwillen, Herr, es ſoll aber bedeuten, um Abrahams Willen, der hat Gott zuerſt Herr genannt! — R. Simon ben Jochi ſagt: woher der Beweis, daß man Niemanden im Augenblicke ſeines Zorns beſänftigen müſſe? Aus 2. B. M. 33, 14. (ſiehe oben). Derſelbe R. ſagt: ſeit Gott die Welt erſchaffen, war Niemand, der ihm gedankt (gelobt) habe, bis Lea kam und dankte ihm, 1. B. M. 29, 35: nun will ich dem Herrn danken. Reuben (der Erſtgeborne Jacobs, aus dieſem Worte kann man zwei Wörter machen, nemlich Reu ben, ſehet einen Sohn) R. Elaſor ſagt nun: Lea ſagte: ſehet, welcher Unterſchied zwiſchen meinem Sohne und dem Sohne meines Schwiegervaters, Eſau, denn dieſer, ob er ſchon ungezwungen ſein Erſtgeburtsrecht verkauft hat, 1. B. M. 25, 33. ſo haßte er meinen Mann deshalb doch, 1. B. M. 27, 41: und Eſau haßte den Jacob, und daſelbſt vorher V. 36: er heißt wohl Jacob, denn er hat mich zweimal untertreten (hintergangen), aber mein Sohn Reuben, dem das Erſtgeburtsrecht von ſeinem Bruder (?) mit Gewalt (?) genommen iſt? 1. Chron. 6. 1: „da er das Ehebett ſeines Vaters entweihte, bekam Joſeph das Recht der Erſtgeburt“, hat ſich doch an ihm nicht gerächt, 1. B. M. 37, 21: und Ruben hörte dies, und rettete ihn (Joſeph) aus ihren Händen — (dies, daß ihm nemlich das Recht der Erſtgeburt genommen werden würde, konnte Ruben aber damals, als er Joſeph rettete, noch nicht wiſſen, denn dies wurde ihm erſt ſpäter von ſeinem Vater Jacob auf deſſen Todesbette angekündigt, 5. B. M. 49, 4:) — Ruth, eine Wittwe des Machlon, eine Moabiterin, die Schwiegertochter von Naemi, Wittwe von Elimelech, heirathete in der Folge Boas, und gebar den Perez, von welchem König David herſtammte. Siehe das Buch Ruth) — was bedeutet denn der Name Ruth? Sie hat den Lohn gehabt, daß David von ihr herſtammte, welcher Gott geſättigt hat mit Lob- und Ruhmgeſängen. — Rawa heißt

Sättigung (eigentlich nur größten Theils von Getränken). — Woher aber der Beweis, daß der Name dies bedeutet? Daher: es heißt Pſalm 46, 9: kommt her, und ſchauet die Werke des Herrn, der auf Erden ſolche Zerſtörung (Schamoth) anrichtet, es muß aber nicht heißen Schamoth, ſondern Schemoth, Namen. — — R. Simon ben Jochai ſagt: böſe Zucht im Hauſe eines Mannes iſt ſchlimmer, als der Krieg von Gog und Magog, Pſ. 3. 1 und 2: ein Pſalm Davids, da er floh vor ſeinem Sohn Abſalon, V. 2: ach Herr, wie ſind meiner Feinde ſo viel, und ſetzen ſich ſo viel wider mich, — aber bei dem Krieg von Gog und Magog Cap. 2, 1. ſteht ein ſolcher Vers, nemlich der zweite von Cap. 3. nicht. Warum heißt es aber im erſten Vers im Cap. 3: Ein Geſang, es hätte ja vielmehr heißen ſollen: Ein Klaglied, er mußte ja vor ſeinem Sohne Abſalon fliehen? Da ſagte R. Simon, Sohn von Abiſchalom, es iſt ſo recht, ich will dir ein Gleichniß ſagen: wenn jemanden ein Wechſel (Schuldbrief) zur Bezahlung dargereicht wird — vor der Bezahlung iſt er traurig, hat er aber erſt bezahlt, ſo freuet er ſich; ſo ging es auch David, — Gott ſagte ihm 2. Sam. 12, 11: ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eignen Hauſe — da ward er traurig, denn er dachte, vielleicht iſt es ein Sclave, oder ein Baſtard, der wird kein Mitleiden mit mir haben — als er aber ſah, daß es ſein eigner Sohn war, da freute er ſich und deshalb ſteht, ein Pſalm (Geſang) und nicht, ein Klagelied. — R. Simon ben Jochai ſagt: es iſt in dieſer Welt erlaubt, mit den Böſen Streit anzufangen, Spr. Sal. 21, 4: die dein Geſetz verlaſſen, rühmen den Frevler, die Beobachter des Geſetzes aber, ſind unwillig über ihn — und das Nemliche ſagt auch R. Doßtai. — Wenn dir aber jemand zuflüſtern ſollte, es heißt doch Pſalm 37, 1. gerade das Gegentheil, nemlich: ſei nicht eiferſüchtig auf die Böſen, beneide nicht die Uebelthäter? dem antworte du: ſo ſpricht einer, dem das Herz klopft (der ſich nicht rein von Sünden fühlt) — (denn die Bedeutung dieſes Verſes iſt ſo:) ſei nicht eiferſüchtig auf die Böſen, um ihnen gleichen zu wollen, und beneide nicht die Uebelthäter, ebenſo — und dann ſteht auch wieder Spr. Sal. 23, 17: Laß dein Herz nicht den

Sündern nacheifern, ſondern in Gottesfurcht immer verbleiben, (dies iſt doch einmal wieder eine vernünftige Erklärung). Aber dem iſt doch nicht ſo, Raf Iſaac hat ja geſagt: wenn du einen Böſen ſiehſt, dem die Stunde lacht (d. h. dem es gut geht) mit dem fange keinen Streit an, Pſ. 10, 5: ſicheren Weges geht er alle Zeit, dein Strafgericht iſt fern von ihm, er haucht hinweg, was ihn anfeindet? Antwort: in weltlichen Sachen fange nichts mit ihm an, aber wohl in göttlichen — oder ſo: beides gilt in göttlichen Sachen, der Unterſchied iſt nur, ob dem Böſen die Stunde ſchlägt, dann darf man auch über göttliche Dinge keinen Streit mit ihm anfangen — oder ſo: Streit kann man allerdings mit dem Böſen anfangen, aber nur der wahrhaft Fromme kann dies, ein anderer nicht — denn R. Hunna ſagt: was heißt der Vers Habak. 1, 13: daß der Böſe den Frommen verſchlinge, kann denn der Böſe den Fommen verſchlingen? es heißt doch Pſ. 37. 33: aber der Herr läßt ihn nicht in ſeinen Händen, und wieder heißt es Spr. Sal. 12, 21: dem Gerechten ſtößt kein Unfall zu? Daher der Beweis: daß der Böſe nur einen Halbfrommen verſchlingt, einen warhaft Frommen nicht — oder du kannſt auch ſo ſagen: dem Böſen, dem die die Stunde lacht, gelingt's auch beim wahrhaft Frommen. R. Simon ben Jochai und und R. Doßtai haben alſo doch beide Recht. — — Der erſte Rabbi ſagt ferner; wer immer einen beſtimmten Platz für ſein Beten hat, vor dem fallen ſeine Feinde, 2. Sam. 7, 10: und ich will meinem Volke Israel einen Ort ſetzen, und will es pflanzen, daß ich daſelbſt wohne, und es nicht mehr in der Irre gehe, und es die Kinder der Bosheit nicht mehr drängen, wie vorhin! Da warf R. Hunna eine Frage auf: hier heißt es nur, zu drängen, und 1. Chron. 17, 9. ſteht der nemliche Vers, aber da heißt es: zu verderben? Antwort, von Anfang hat Gott den Israeliten verſprochen, daß ſie nicht weiter durch ihre Feinde gedrängt werden ſollten, dann aber (bei wiederholten Sünden) daß ſie zwar gedrängt, aber nicht gänzlich aufgerieben werden ſollten. — Derſelbe Rabbi ſagt ferner: wenn man einen Gelehrten bedient (aufwartet) iſt noch mehr, als wenn man ſelbſt von ihm lernt, nach 2. Kön. 3. 11.

Ende des Verſes: hier iſt Eliſa, der Sohn Saphat, der Elias Waſſer auf die Hände goß — daß er von ihm gelernt hat, ſteht aber nicht dabei, daher der Beweis. — R. Iſaac ſagte zu R. Nachmann: warum iſt der Herr nicht zum Beten in die Synagoge gekommen? Er antwortete: ich konnte nicht (war unpäßlich: Raſchi) — ſo hätte ja der Herr zehn Männer bei ſich verſammeln laſſen können? — dies hätte mir zu viele Umſtände gemacht — ſo hätte der Herr ja nur dem Gemeinde-Bedienten ſagen ſollen, daß er ihm ankündige die Zeit, wann die Gemeinde anfängt zu beten. — R. Nachman erwiederte: aber wozu denn dies alles? Da ſagte ihm R. Iſaac im Namen R. Simon ben Jochai *): was bedeutet der Vers Pſ. 69, 19: aber ich bete zu dir, Herr, zur Gnadenzeit; wann iſt denn die Gnadenzeit? wenn die ganze Gemeinde betet, oder nach Jeſ. 49, 8: ſo ſpricht der Ewige, zur Gnadenzeit habe ich dir geantwortet, oder nach Hiob 36, 5: ſiehe, Gott verwirft die Mächtigen nicht, oder nach Pſalm 55, 19: erlöſet mich, daß ich glücklich davon komme, daß ſie nicht an mich können, ſo viel ihrer auch gegen mich ſind — — R. Nathan beweiſet dieſes ebenfalls aus den beiden letzten erwähnten Verſen, denn Gott ſagt: wer ſich mit dem Geſetz beſchäftigt, und mit Wohlthätigkeit, und mit der Gemeinde betet, dies iſt ſo gut, als wenn er mich und meine Kinder aus der Gefangenſchaft der andern Völker erlöſet hätte!! — R. Lakiſch ſagt: wer eine Synagoge in ſeiner Stadt hat und geht nicht hinein, um zu beten, wird ein böſer Nachbar genannt, und verurſacht Gefangenſchaft ſich und ſeinen Kindern, nach Jer. 12, 14: ſo ſpricht der Herr wider alle meine böſe Nachbarn, ſo das Erbtheil antaſten, das ich meinem Volke Israel ausgetheilt habe, ſiehe, ich will ſie aus ihrem Lande ausreißen, und das Haus Juda aus ihrer Mitte reißen. — Zu R. Jochanan ſagte man: es ſind einige Alte in Babylonien (ſoll heißen: ſie erreichen ein ſehr langes Leben); da verwunderte er ſich, denn er ſagte, es heißt 5. B. M. 11, 21: daß du und deine Kinder lange lebeſt in dem Lande, das der Herr deinen Vätern

*) Ende der 12ten Seite des Originals.

geſchworen hat zu geben; alſo in dem gelobten Lande, aber nicht außerhalb dieſes Landes können die Iſraeliten ſo alt werdn? Da man ihm aber ſagte: ſie (die Babylonier) gehen früh in die Synagoge, und kommen ſpät heraus — da ſagte er, dies hilft ihnen alt zu werden. — Und gerade ſo hat R. Jehoſchua, Sohn Levi, zu ſeinen Kindern geſagt: geht früh hin, und kommt ſpät heraus (aus der Synagoge), dies verurſacht euch ein langes Leben. — R. Ache frägt: woher der Beweis? Antwort aus Spr. Sal. 8, 34 und 35: wohl dem Menſchen, der mir gehorcht, daß er wache an meiner Thür täglich, daß er warte an der Pforte meiner Thür, V. 35: wer mich findet, findet das Leben. — R. Chasda ſagt: der Menſch ſoll immer durch zwei Thüren in die Synagoge gehen. Zwei Thüren? — was heißt das? Antwort: der Menſch ſoll immer erſt ſo weit in die Synagoge hineingehen, als zwei Thüren-Weite beträgt, und dann ſoll er erſt beten — (er ſoll nicht gleich vorn am Eingange beten, damit es nicht ausſähe, daß er ſich beſtrebte geſchwind wieder herauszukommen, wenn ſein Gebet vollendet iſt: Raſchi). — — Was bedeutet der Vers Pſ. 32, 6: darum bitte dich jeder Fromme zur Gnadenzeit (die Worte, zur Gnadenzeit heißen im Original **Leet Mezo**, zur Zeit des Friedens). R. Chanina ſagt, das bedeutet eine Frau (eine gute nemlich) nach Spr. Sal. 18, 22: wer ein (biederes) Weib gefunden, hat ein Glück erhaſcht, und eine Gnade von Gott erhalten. — In den weſtlichen Gegenden ſagte man zu Jemand, der ſich verheirathet hat: **Maza** (er hat gefunden) nach Spr. Sal. 18, 22. oder **Moze** (er findet) nach Pred. 7, 27: und ich finde bitterer als den Tod, eine böſe Frau. — R. Nathan ſagt: die Worte **Leet Mezo** bedeuten, mit dem Geſetz vertraut ſein, nach Spr. Sal. 8, 35: der mich findet, findet Leben u. ſ. w. — R. Nachman ſagt: die Worte bedeuten: ein leichter Tod, nach Pſalm 68, 21: weiß Auswege vom Tode (Ende des Verſes). — Und ſo heißt es auch in der Bareitha: neun hundert und drei Todesarten giebt's, nach Pſ. 68, 21. (im Original heißen die Worte **Lamaweth Tozaoth**) Auswege vom Tode, das Wort **Tozaoth** enthält die Zahl neun hundert

und drei; — der ſchlimmſte Tod iſt **Asskera** [muß eine äußerſt ſchlimme Krankheit zu der damaligen Zeit geweſen ſein, wie aus mehreren Stellen des Talmuds zu erſehen iſt — ich kann es nicht anders überſetzen, als Engbrüſtigkeit, die den höchſten Grad erreicht hat und zuletzt den Tod herbeiführte] — (**Asthma**) — die leichteſte Todesart iſt **Neschika** (ein Kuß) **Asskera** iſt zu vergleichen, als wenn man einen Dorn, welcher ſich in der Wolle des Schaafs befindet, mit Gewalt herauszieht (bei der Schur) und hinter ſich wirft, das muß dem Schaafe grauſame Schmerzen verurſachen — oder, wie wenn man den Knoten eines Taues (Strickes), welcher ſich in einem engen Loch ſehr feſt befindet, mit Gewalt herausziehen will — (das Wort **Weschet** im Original heißt Schlund). — Die leichteſte Todesart iſt zu vergleichen, wie wenn man ein Haar aus der Milch zieht. — — R. Jochanan ſagt: die Worte **leet mezo** bedeuten ein Begräbniß (d. h. ein gutes). R. Chanina frägt: woher der Beweis? — aus Hiob 3, 22: die ſich faſt freuen, und ſind fröhlich, daß ſie das Grab finden. — Da ſagte Raba bar Raf Schielah: das iſt's, was die Leute ſagen (eine Redensart): der Menſch ſoll immer um Gnade bitten, bis die letzte Schaufel Erde über ihn geworfen iſt (d. h. daß es ihm immer gut gehe, und er auch ein friedliches Begräbniß hätte). — — Mar Sutra ſagt, die Worte bedeuten ein heimliches Gemach! (d. h. ein bequemes). — Da ſagten ſie in den weſtlichen Gegenden (Paläſtina): dieſe Deutung von Herr Sutra iſt beſſer, als alle vorhergehenden! (denn der Grund um Babel war ſehr wäſſerig, und ſie konnten daſelbſt keine heimlichen Gemächer anlegen, und mußten immer erſt ſehr weit gehen, um ihre Bedürfniſſe zu verrichten: Raſchi) — (und darum, und um alles Vorhergehende ſoll nun jeder Fromme beten zur Gnadenzeit nach Pſalm 32, 6.!!! —) Raba ſagte zu Raphram bar Papa: theile, o Herr, uns etwas mit von den ſchönen Sätzen, welche du im Namen Raf Chasda, welcher ſolche in der Synagoge geſprochen, geſagt haſt. — Da ſagte er: ſo hat Raf Chasda geſagt: was bedeutet der Vers Pſalm 87, 2: der Herr liebt Zions Thore über alle Wohnungen Jacobs? Er bedeutet: der

der Herr liebt die Thore — die bezeichnet ſind (beſtimmt ſind) die Endurtheile über die Geſetze zu fällen, mehr als alle Schul= und Bethäuſer (aus dem Worte Zion haben die Talmudiſten nun gedreht Zayin oder Zyun, nemlich Mahl, Zeichen!) — Und das iſt's, was Raba Chija bar Ami in Ulla's Namen geſagt hat, nemlich: ſeit der Zerſtörung des Tempels hat Gott auf ſeiner ganzen Welt nichts Eignes, als den kleinen Platz von vier Quadrat=Ellen, woſelbſt die Endurtheile über die Geſetze von den Gelehrten geſprochen werden!! — (armer Gott!) — und R. Abai hat auch geſagt: im Anfange habe ich im Hauſe gelehrt, und in der Synagoge gebetet, als ich das aber von Ulla gehört habe, ſo habe ich auch nur da gebetet, wo ich gelehrt habe. — R. Ami und R. Aſſi beteteten nur zwiſchen den Säulen, wo ſie gelehrt hatten, obſchon ſie in Tiberias*) dreizehn Verſammlungshäuſer hatten.

R. Chija, im Namen Ulla, hat auch ferner geſagt: der durch ſeinen Fleiß ſich ernährt, iſt beſſer als der, der nur gottesfürchtig iſt, nach Pſalm 112, 1: Heil dem, der gottesfürchtig iſt, bei dem erſten heißt es Pſalm 128, 2: iſſeſt du von deiner Hände Arbeit, heil dir, du haſt es gut, heil dir auf dieſer Welt, du haſt es gut auf jener Welt — bei den Gottesfürchtigen ſtehen aber nicht die Worte, du haſt es gut. — Der nemliche R. hat auch geſagt, man ſoll immer wohnen an dem Orte, wo ſein Lehrer wohnt, denn ſo lange Simei, Sohn Gera's lebte, nahm Salomon die Tochter Pharao's nicht zur Frau. — Es heißt aber doch wieder in einer Bareitha, man ſoll nicht wohnen, wo ſein Lehrer wohnt? Antwort: das erſte gilt, wenn der Schüler dem Lehrer untergeben iſt, daß er ſeine Ermahnungen annehmen muß, der zweite, wenn dies nicht der Fall iſt, alsdann iſt es beſſer, wenn er nicht da wohnt (denn ſonſt wäre es noch ſchlimmer, wenn er ermahnt wird, und doch nicht hört: Raſchi). R. Ami ſagt: was bedeutet der Vers Jeſ. 1: und die Gott verlaſſen, werden verderben? Antwort: das iſt, wenn einer aus der Synagoge

*) Siehe Einleitung.

geht, während die Geſetz-Rolle ausgebreitet iſt, und darin geleſen wird. — R. Abhu iſt zwiſchen einer und der andern Abtheilung hinausgegangen. Raf Papa hat gefragt, ob's erlaubt ſei ſich zu entfernen zwiſchen einem und dem andern Verſe? Die Frage iſt unbeantwortet geblieben! Raf Scheſchet wendete das Geſicht ab von der Geſetz-Rolle, und ſtudirte während man las; er ſagte nemlich, jenes (das Leſen) iſt für ſie (die Ungelehrten), dieſes (das Studiren) iſt für uns (die Gelehrten). — R. Ami ſagt, der Menſch ſoll jeden Sonnabend diejenige Abtheilung der fünf Bücher Moſes, die an der Reihe iſt (die 5 Bücher Moſes ſind in 52 Abtheilungen getheilt), zweimal hebräiſch und einmal chaldäiſch (Targum) leſen,*) und ſogar **Atarot** und **Dibon** 4. B. M. 32, 3. (dies ſind bloß die Namen zweier Städte, die dieſſeits des Jordans lagen, und dieſe zwei Wörter blieben auch ſo im Targum), auch dieſe muß er nicht unterlaſſen, dreimal zu leſen — denn wer dieſes beobachtet, deſſen Lebensjahre werden verlängert. (Iſt ohne Beweis — iſt auch nichts dabei verloren!) Raf Bibi, Sohn Abai, wollte die Abſchnitte des ganzen Jahres am Vorabend des Verſöhnungstages (der zehnte Tag des Monats Tisri, die ſogenannte lange Nacht) endigen, da ſagte ihm aber Chija bar Raf aus Diphti: es ſteht 3. B. M. 9. ihr ſollt eure Leiber peinigen am neunten des Monats des Abends, man faſtet aber ja nicht am neunten, ſondern erſt am zehnten? Die Schrift will dir aber damit andeuten, wer am neunten ißt und trinkt (d. h. ſich ordentlich pflegt) dem wirds vor Gott angerechnet als wenn er den neunten und den zehnten gefaſtet hätte (dieſer Tag iſt alſo nicht paſſend, alle die Abſchnitte der 5 Bücher Moſes zu leſen). — Nun wollte Raf Bibi die Abſchnitte alle auf einen oder auf zwei Sabbathe leſen — da ſagte ihm aber dieſer Alte (R. Ami): es heißt ausdrücklich, nicht früher und nicht ſpäter, ſondern man ſoll immer in der Reihe bleiben (d. h. jeden Sonnabend eine Abtheilung). — Und eben ſo hat auch R. Jehoſchua ben Levi zu ſeinen Kindern geſagt — auch hat derſelbe ferner zu ihnen geſagt, ſie ſollen beim Geflügel-Schlachten

*) Ende der 13ten Seite des Originals.

aufpaſſen, daß die Halsadern nicht durchgeſchnitten werden, denn ſo will es R. Jehuda haben; dieſer (R. Jehuda) hat ferner geſagt, man ſoll einen Gelehrten immer ehren, und wenn er auch alt wird, und ſeine Gelehrſamkeit durch Alter, Kränklichkeit oder ſonſt etwas vergeſſen hätte, denn die zwei Geſetztafeln, die Moſes zerbrochen hat, ſind auch in die heilige Lade gelegt worden — (ſo wollen ſie — die Talmudiſten — die letzten Worte des Verſes im 5. B. M. 10, 2. verſtanden wiſſen!!! — weil alſo die zerbrochenen Geſetztafeln noch geachtet worden ſind, deshalb ſoll man einen alten Gelehrten immer noch achten). — Raba ſagte zu ſeinen Kindern: wenn ihr Fleiſch ſchneidet, ſo ſchneidet ſolches nicht über der Hand. — Einige ſagen, wegen Gefahr, und einige ſagen, wegen Reinlichkeit (d. h. man könnte ſich die Hand, wenn auch nicht gefährlich, doch ein wenig verletzen, und das herausfließende Blut möchte die Speiſen beſchmutzen und Ekel bei den andern am Tiſche Sitzenden erregen (Raſchi). Ferner ſagte er ihnen: ſetzt euch nicht auf das Bett einer Heidin, und gehet nicht hinter eine Synagoge, wenn darin gebetet wird; — einige ſagen, er meinte damit (nemlich mit dem erſten), man ſoll nicht zu Bette gehen, ohne das Schmah erſt geleſen zu haben (damit dein Bett nicht dem Bett einer Heidin gleiche: Raſchi) — einige ſagen, er meinte damit, man ſoll keine Proſelytin heirathen *) und einige ſagen, er meint dies buchſtäblich, und zwar deshalb, weil dem Raf Papa Folgendes begegnet iſt. Er iſt zu einer Heidin gegangen (weshalb, ſteht nicht), da lud ſie ihn ein, er möchte ſich aufs Bett ſetzen, er wollte aber nicht, ſie ſollte erſt die Decke aufheben, ſie that es, und man fand ein todtes Kind — (ihre Abſicht war, den Raf einer Mordthat zu beſchuldigen, Raſchi) **). — Daher haben die Gelehrten geſagt, man ſoll ſich nicht auf das Bett einer Heidin ſetzen, und man ſoll nicht hinter eine Synagoge gehen, wenn die Gemeinde darin betet. Das Nemliche hat auch R. Jehoſchua ben Levi geſagt (denn es läßt, als wenn er ſich vom Eingange

---

*) S. Anhang, Nota 11.

**) S. Anhang Nota 12.

der Synagoge entfernt, um nicht hineingehen zu müſſen: Raſchi). Da ſagte Abaye, wenn die Synagoge noch eine Thür hat, oder wenn noch eine andere Synagoge an dem Orte iſt, alsdann macht es nichts, auch kann jemand immer hinter eine Synagoge gehen, wenn er nur nicht läuft, oder wenn er eine Laſt trägt, oder auch, wenn er die Gebet=Riemen um hat. — R. Akiba hat gelehrt, in drei Dingen liebe ich die Meder: das Fleiſch zerſchneiden ſie auf dem Tiſche (nicht über der Hand), der Kuß bei ihnen geſchieht nur auf die Hand (und nicht auf den Mund) und wenn ſie ſich berathen, ſo geſchieht's immer auf dem Felde (denn die Wände haben auch Ohren: Raſchi). R. Ada bar Ahaba bringt für das letzte auch einen Beweis aus der Schrift, 1. B. M. 31, 4: da ſandte Jacob hin, und ließ rufen Rahel und Lea aufs Feld, zu ſeiner Heerde. — R. Gamliel ſagt: in drei Dingen liebe ich die Perſer: ſie ſind züchtig beim Eſſen, auf dem heimlichen Gemach! — und bei noch etwas. — — Der Vers Jeſ. 13, 3: ich habe meinen Geheiligten geboten — ſagt R. Joſeph, bedeutet die Perſer, die Babel ſtürzen ſollten und beſtimmt von Gott waren, die Hölle über Babel zu bringen — (die Gmara kömmt nun endlich einmal zurück zu der fernern Erklärung der Miſchnah, da heißt es:) R. Gamliel ſagt, bis die Morgenröthe aufgeſtiegen iſt (hat man Zeit das Schmah zu leſen). R. Jehuda ſagt im Namen Samuels: die Halacha (Endurtheil) bleibt, wie R. Gamliel geſagt hat (in der Toßephta) ſagt der R. Simon Benjochi: es iſt manchmal der Fall, daß der Menſch des Nachts zweimal das Schmah lieſt, einmal kurz vor, und einmal nach Aufſteigen der Morgenröthe, und hat dadurch ſeine Pflicht (täglich zweimal das Schmah zu leſen, des Morgens und des Abends) erfüllt. — Das iſt aber ein Widerſpruch in ſich ſelbſt! er ſagt, des Nachts, es iſt alſo nach dem Aufſteigen der Morgenröthe noch Nacht, und doch ſagt er: er hat dadurch ſeine Pflicht auch für das Schmahleſen am Tage erfüllt, damit ſagt er ja, daß nach Aufſteigen der Morgenröthe Tag iſt — Antwort: es iſt kein Widerſpruch; bis die Morgenröthe aufſteigt, iſt immer Nacht, er nennt es aber deshalb Tag, weil manche Menſchen zu dieſer Zeit ſchon aufſtehen. Da ſagte

R. Acha bar Chanina im Namen R. Jehoſchua ben Levi: das Endurtheil bleibt, wie R. Simon ben Jochi will. Einige ſagen ſo: R. Simon ben Jochi ſagte im Namen R. Akiba das Vorhergehende auf folgende Art. Manchmal iſt es der Fall, daß der Menſch das Schmah zweimal bei Tage lieſt, nemlich einmal kurz vor und einmal nach Sonnenuntergang, und hat dadurch ſeine Pflicht erfüllt. — Dies iſt ja aber ein Widerſpruch in ſich ſelbſt; er ſagt, bei Tage, da wäre ja vor Sonnenaufgang ſchon Tag, und doch ſagt er, er hat für beide Schmah's ſeine Pflicht erfüllt, da muß ja vor Sonnenaufgang noch Nacht ſein? *) Nein! es iſt kein Widerſpruch: nach Sonnenaufgang iſt Tag, er nennt es aber deshalb Nacht, weil manche Menſchen um dieſe Zeit noch ſchlafen. — Das Endurtheil bleibt, wie R. Simon geſagt hat, und zwar darum, weil er ſolches in R. Akiba's Namen geſagt hat. — R. Sera ſagt: in dieſem Falle muß er aber nach dem erſten Schmah das Gebet Haſchkiwenu (mach' uns niederlegen u. ſ. w.) auslaſſen, denn um dieſe Zeit legt ſich niemand ſo leicht nieder zum Schlafen — als Raf Iſaak bar Joſeph kam, ſagte er: das, was R. Achi bar Chanina geſagt hat, hat R. Jehoſchua ben Levi nicht deutlich geſagt, ſondern man hat's bloß aus Folgendem geſehen. Es waren nemlich einige Rabanen, die wurden auf der Hochzeit des Sohnes von R. Jehoſchua betrunken, und haben das Abendſchmah nicht geleſen; da kamen ſie des Morgens (der Rauſch war wahrſcheinlich ſchon vorüber) zum Vater, und fragten, wie ſie ſich in dieſer Hinſicht zu verhalten hätten. Da ſagte er ihnen, R. Simon hätte ſo viel Gewicht, daß man ſich in Nothfällen auf ihn verlaſſen könnte (ſie könnten alſo noch das Schmah leſen). — (der Talmud kommt wieder zurück zur Miſchnah) — es geſchah einſt, daß ſeine Söhne u. ſ. w. — haben die Söhne dieſes erſt jetzt von ihrem Vater gehört, und nicht ſchon früher? Antwort. Die Sache iſt ſo: ſie fragten den Vater: wie iſt's denn nun eigentlich? ſind die Rabanen nicht deiner Meinung, und da ſie viele ſind, und du nur einer biſt, ſo bliebe das

*) Ende der 14ten Seite des Orig.

Endurtheil, wie ſie wollten; oder ſind die Rabanen auch deiner Meinung und haben nur deshalb geſagt, bis Mitternacht, um den Menſchen von der Uebertretung fern zu halten? Da ſagte ihnen der Vater: das zweite iſt der Fall, und wenn die Morgenröthe noch nicht aufgegangen iſt, ſo müßt ihr das Schmah noch leſen — (Miſchnah). Und bei dieſem nicht allein u.ſ.w. R. Gamliel hat ja nicht geſagt, bis Mitternacht, wie konnte er denn ſagen: und bei dieſem nicht allein. Antwort: Selbſt nach ihnen, die da ſagten, bis Mitternacht, iſt doch noch die Pflicht, zu leſen bis die Morgenröthe aufgeſtiegen iſt; ſie ſagten nur deshalb, bis Mitternacht, um den Menſchen von der Uebertretung fern zu halten — (Miſchnah). Das Dämpfen des Fettes u. ſ. w. Warum erwähnt er nicht auch das Eſſen des Oſterlammes? denn es heißt ja: das Abend-Schmahleſen, und das große Loblied (es beſteht aus den 7 Pſalmen von Cap. 112 bis 118 einſchließlich) am Oſterabend zu ſingen, und das Eſſen des Oſterlammes, iſt geſetzlich geſtattet, bis die Morgenröthe aufſteigt. — Da ſagte R. Joſeph: Die Urſache iſt die verſchiedene Meinung, die zwiſchen R. Elaſor ben Aſaria und R. Akiba hinſichtlich des Oſterlammeseſſens herrſcht — denn in der Bareitha heißt's ſo: es ſteht 2. B. M. 12, 8: und ihr ſollt das Fleiſch eſſen in derſelben Nacht. Hier ſteht: in derſelben Nacht, und dann ſteht wieder, V. 12: denn ich will in derſelben Nacht durch Aegyptenland gehen; ſo wie es nun dort bedeutet, in der Mitte der Nacht, ſo bedeutet's hier daſſelbe. Da ſagte ihm aber R. Akiba: es ſteht aber auch V. 11: und ſollt es eſſen in Eile. Antw. Es ſoll heißen: ihr habt Zeit zu eſſen, bis zur Zeit, daß ihr eilen müßt, aus Aegypten zu kommen, nemlich bis die Morgenröthe aufſteigt. Warum ſteht aber: bei Nacht? Deshalb, ſonſt könnte man glauben, es könnte auch bei Tage gegeſſen werden, daher ſteht, bei Nacht, und nicht, bei Tage. Nach R. Akiba aber, wozu ſteht das Wort dieſe? Für R. Elaſor ben Aſaria, da wärs Recht, der hat für ſich den Grund von **Gesera Schawe** (bedeutet zwei gleichlautende Wörter, die in zwei verſchiedenen Stellen der **Thora** befindlich ſind, und iſt eine von den dreizehn Regeln, wodurch

die Geſetze erklärt werden können). Antwort: um die künftige kommende Nacht auszunehmen, denn du könnteſt vielleicht geſagt haben, da das Oſterlamm und Dankopfer beide nur gleich geringe Opfer ſind, und Dankopfer können ja zwei Tage und eine Nacht gegeſſen werden, ſo könnte vielleicht das Oſterlamm, ſtatt zwei Tage, zwei Nächte und einen Tag gegeſſen werden, daher ſtehen auch für R. Akiba's Meinung (daß es bis Aufſteigung der Morgenröthe gegeſſen werden darf) die Worte dieſe Nacht auch. R. Elaſor ben Aſaria ſagt aber: das liegt ſchon in dieſem Verbot, 2. B. M. 12, 10: ihr ſollt nichts bis morgen davon übrig laſſen. R. Akiba ſagt aber wieder: bis Morgen kann auch heißen, bis zum zweiten Morgen! — R. Elaſor ſagt aber: Morgen heißt immer der erſte Morgen. Und dieſe beiden Tanaim (nemlich R. Elaſor ben Aſaria und R. Akiba) ſind eben ſo verſchiedener Meinung, wie die beiden Tanaim R. Elieſer und R. Jehoſchua; denn es heißt in einer Bareitha: in 5. B. M. 16, 6. heißt es in der Mitte des Verſes: da ſollſt du das Paſſah ſchlachten, des Abends wenn die Sonne iſt untergegangen, zu der Zeit, als du aus Aegypten zogſt. R. Elieſer ſagt nun: des Abends mußt du ſchlachten, und wenn die Sonne untergegangen mußt du eſſen, und zu der Zeit, als du aus Aegypten zogſt, mußt du — das Uebriggebliebene — verbrennen. — (Das ſind alſo drei ungleiche Zeiten; erſtens Abend kann man ſchon nennen Nachmittag, wenn ſich die Sonne ſchon zur Abendſeite neigt; zweitens, wenn die Sonne untergegangen iſt, dann iſt's ſchon dunkel — und drittens, zur Zeit, als du aus Aegypten zogeſt, alſo des Morgens, dann iſt die Zeit des Verbrennens — denn man darf's nur bis Mitternacht eſſen. (Raſchi.) — Denn R. Elieſer hält's mit R. Elaſor ben Aſaria, daß man nur bis Mitternacht eſſen darf — das iſt der Unterſchied zwiſchen den beiden Tanaim, nemlich zwiſchen R. Elieſer und R. Jehoſchua. Denn R. Jehoſchua ſagt: des Abends mußt du ſchlachten, und wenn die Sonne untergegangen, kannſt du eſſen, und bis wie lange kannſt du eſſen? — bis zur Zeit deines Auszuges aus Aegypten (d. i. wie R. Akiba). — R. Aba ſagte:

alle ſtimmen darin überein, daß die Erlöſung der Israeliten aus Aegypten, d. h. die Erlaubniß herauszugehen, ſchon des Abends war, nach 5. B. M. 16, 1. in der Mitte des Verſes: denn im Monat Abib (Frühling; Nißan) hat dich der Herr dein Gott aus Aegypten geführt bei der Nacht — aber der Ausgang war erſt bei Tage, nach 4. B. M. 33, 3. in der Mitte des Verſes: den andern Morgen der Oſtern zogen die Kinder Israel aus durch eine hohe Hand, daß es alle Aegypter ſahen. — Ueber was ſtreiten ſie ſich denn eigentlich? Ueber die Bedeutung des Wortes **Bechipason** (in Eile). R. Elaſor ben Aſaria ſagt: das Wort bedeutet, die Aegypter hätten ſie geeilt, weil alle Erſtgeborne ſtarben, ſo wollten ſie die Israeliten ſo früh als möglich weg haben). R. Akiba ſagt aber: das Wort **Bechipason** will ſagen in der Eile, wie die Israeliten wirklich weggegangen, das war erſt des Morgens (deshalb kann man auch nach R. Akiba das Oſterlamm bis zur Aufſteigung der Morgenröthe eſſen). — In einer Bareitha wird der Vers im 5. B. M. 16. eben ſo erklärt, daß nemlich die Erlöſung ſchon am Abend begann, aber der Ausgang war erſt des Morgens. — Im 2. B. M. 11, 2. heißt es: ſo ſage nun (Na) vor dem Volke u. ſ. w. In dem Lehrſtuhle bei R. Janni ſagten ſie: das Wort Na bedeutet immer Bitten, ſo hat nemlich Gott zu Moſes geſagt: ich bitte dich! geh und ſage den Israeliten, daß ich ſie bitte, leihet doch von den Aegyptern, bevor ihr ausziehet, ſilberne und goldne Gefäße, damit nicht ſagen kann *) dieſer Fromme (Abraham): Siehe! das hat Er (Gott) gehalten, nemlich: und da wird man ſie zu dienen zwingen, und plagen vier hundert Jahre, nach 1. B. M. 15, 13. Ende des Verſes — aber das, was im folgenden Vers verſichert wird: darnach ſollen ſie ausziehen mit großem Gute, (auch Ende des Verſes), hat Er (Gott) nicht gehalten!! — Da nun Moſes den Israeliten dieſes mittheilte, ſagten ſie: wir wollten nur, daß wir erſt ſelbſt weg wären (d. h. wir verzichten auf alles Andere). — Das iſt eben ſo, als wenn jemand gefangen

---

*) Ende der 15ten Seite des Originals

iſt, und man ſagte ihm: morgen ſollſt du frei ſein, und man wird dir alsdann auch noch viel Geld geben. Er aber (der Gefangene) antwortet: laß mich heute frei, und ich verlange kein Geld. — Nach 2. B. M. 12, 36. heißt es: und ſie ließen ſich leihen (wajaschilum, in hiphil) — da ſagte aber R. Ami: das bedeutet hier gezwungen. Einer ſagt: das Wort gezwungen meint R. Ami bezieht ſich auf die Aegypter (d. h. die Aegypter wurden gezwungen, zu leihen), und Einer ſagt: os bezieht ſich auf die Israeliten (ſie hätten nemlich die Sachen nicht gern angenommen). Der Erſte gründet ſeine Meinung auf den Vers Pſalm 68, 13: die Hausfrau theilte ſogar die Beute aus! — der Andere gründet ſeine Meinung darauf, weil es ihnen auf der Reiſe läſtig wäre. — Im 2. B. M. 12, 36. heißt es: und entwendeten es den Aegyptern, wajenazzlu, [heißt nach dem Targum: ſie leerten aus (machten leer)]. R. Ami ſagt nun, ſie haben die Aegypter ſo ausgeleert, wie eine Falle für die Vögel, worin nicht einmal ein wenig Korn (um ſie zu locken) befindlich war! — R. Lakiſch ſagt: ſie haben die Aegypter ſo ausgeleert, wie die Tiefe des Meeres, worin keine Fiſche ſind, (denn dieſe, die Fiſche, kommen gewöhnlich ans Ufer, wo Nahrung für ſie iſt, in der Tiefe des Meeres finden ſie keine Nahrung).

Im 2. B. M. 3, 14. heißt es: ich werde ſein, der ich ſein werde. Dies iſt nun ſo zu verſtehen: Gott hat zu Moſes geſagt: ſage den Israeliten: ich bin mit euch geweſen in dieſer Knechtſchaft, ich werde auch mit euch ſein in der künftigen Knechtſchaft unter fremden Königen. — Da ſagte Moſes zu Gott: was ſoll ich ihnen ſchon jetzt künftige Leiden verkündigen? es iſt genug, wenn die Leiden da ſind. Nun, ſagte Gott, ſo ſage ihnen bloß: der ich ſein werde, ſchickt mich zu euch! — Im 4. B. der Kön. 11, 37. heißt es: erhöre mich, Herr, erhöre mich. Warum hat Elias dieſe Worte zweimal geſagt? Antw. Erſtlich hat Elias zu Gott geſagt: erhöre mich, daß Feuer vom Himmel komme und alles auf dem Altare Befindliche verzehre, und zweitens: erhöre mich, daß der Gedanke in ihnen nicht rege werde, als hätte ich dieſes alles nur durch Zauberei bewirkt — denn es heißt am Ende des Verſes: daß du ihr Herz darnach bekehreſt. —

Zweite Miſchnah.

Von wann an lieſt man das Schmah am Morgen? Sobald man zwiſchen Blau und Weiß unterſcheidet. R. Elieſer ſagt: zwiſchen Blau und Lauchgrün, (und man beendet das Leſen, bis die Sonne hervorſtrahlt). R. Jehoſchua ſagt, innerhalb der drei erſten Stunden, denn ſo iſt die Sitte der Fürſtenkinder, erſt in der dritten Stunde aufzuſtehen. Wer von der Zeit an und weiter das Schmah lieſt, büßt nichts ein, wie jeder, der im Geſetze lieſt.

Gmara.

Was heißt, zwiſchen Blau und Weiß? Heißt es, zwiſchen blauer und weißer Wolle? Dies kann man aber auch des Nachts erkennen. Antwort. Das heißt es: wenn weiße Wolle blau gefärbt iſt, und man das Ende, wo die Farbe nicht gehaftet hat, und das Weiße noch hervorſcheint, ſchon durch den Tag unterſcheiden kann. — R. Meier ſagt, wenn man den Wolf und den Hund unterſcheiden kann. R. Elieſer ſagt: einen Eſel und einen Mauleſel; Andere ſagen, wenn man Jemanden in der Entfernung von vier Ellen erkennen kann. Da ſagte aber R. Hunna: das Endurtheil bleibt, wie dieſe ſagen. — Abaije ſagt aber: dies gilt nur für's Anlegen der Gebet-Riemen, aber für die Zeit des Schmahleſens gilt die Zeit der **Waszikin** (außerordentlich fromme); dieſe haben das Schmah erſt beendet, bis die Sonne hervorſtrahlte. So ſagte auch R. Jochanan, und ſo ſteht's auch in einer Bareitha: damit die Erlöſung aus Aegypten (aus welcher das Schmah zum Theil beſteht) und das Gebet (welches erſt beim förmlichen Tage geſchehen muß) dicht auf einander folgen können. R. Sera frägt: wo iſt der Beweis? Aus Pſalm 72, 5: ſo fürchtet man dich, ſo lange Sonne und Mond währet, von Geſchlecht zu Geſchlecht! — Eljakim Sohn hat aus einer heiligen Verſammlung in Jeruſalem das Zeugniß herüber gebracht: daß, wer ſein Gebet unmittelbar hinter das Schmah folgen läßt, der kömmt den ganzen

Tag über nicht zu Schaden. — Da ſagte R. Serah: dem iſt nicht ſo, denn ich habe dieſes beobachtet, und bin doch zu Schaden gekommen. Da antwortete man ihm: wodurch biſt du zu Schaden gekommen? Du haſt dem Könige eine Myrthe bringen müſſen, ohne etwas dafür zu erhalten, dafür haſt du aber auch den König umſonſt geſehen (es gleicht ſich alſo aus). Denn R. Jochanan hat geſagt: der Menſch ſoll ſich immer fort beſtreben, den Königen Israels entgegen zu laufen, und nicht allein dieſen, ſondern auch den Königen anderer Völker! (denn — ſagt Raſchi — wenn er jenes Lebens theilhaftig, und die Größe Israels ſchauen wird, ſo wird er den Unterſchied wahrnehmen zwiſchen dieſen und jenen. Raf Ila ſagte zu Ulla: als ich da hinauf ging zu meinem Bruder Raf Berauna, habe ich denſelben in Gegenwart der ganzen Verſammlung begrüßt! denn er iſt ein großer Mann, und freuet ſich an den Geboten. Eines Tages hat er das Gebet (unter dem Gebet verſteht man immer die täglichen achtzehn Gebete) unmittelbar nach dem Schmahleſen verrichtet, und hat den ganzen Tag nicht aufgehört zu lächeln (fröhlich zu ſein). Wie machte er dieſes aber? R. Jochanan ſagte ja: gleich im Anfange (vor den achtzehn Gebeten) ſoll er erſt den Vers ſagen, Pſalm 51, 17: Herr, öffne meine Lippen, daß mein Mund deinen Ruhm verkünde, und zuletzt ſoll er ſagen, Pſalm 22, 15: O! daß die Worte meines Mundes u. ſ. w. — er ſoll ja alſo zuerſt mit dieſem Vers anfangen (dieſer Vers gehört aber doch nicht zu den achtzehn Gebeten?) Da ſagte R. Clieſer: dieſes iſt nur beim Abendgebet der Fall, bei dieſem kömmt es nicht darauf an. Aber R. Jochanan ſagte doch: wer iſt theilhaftig jenes Lebens? Der das Abendgebet unmittelbar u. ſ. w.? Nun, ſo hat R. Claſor geſagt: R. Jochanan hat dies nur vom Mincha=Gebet gemeint. R. Aſchi ſagt aber: du kannſt dieſes auch auf alle drei Gebetzeiten anwenden; denn weil es die Rabanen verordnet haben, ſo iſt's als ein verlängertes Gebet (als noch zu den achtzehn gehörig) anzuſehen, denn ſonſt könnte man ja des Abends das Gebet nicht unmittelbar nach der Erlöſung verrichten, denn man muß ja erſt den Segensſpruch Haſchkiwenu ſagen. Aber weil u. ſ. w., alſo auch

hier u. ſ. w. — — — Da aber der Vers: daß die Worte meines Mundes u. ſ. w. eben ſo gut vor als nach dem Gebet anwendbar ſind, warum haben ihn denn die Rabanen nachher verordnet, warum nicht vorher? Da ſagte Paſes Sohn: weil David dieſen Vers erſt nach achtzehn Capiteln geſagt hat, alſo daher wird dieſer Vers auch erſt nach den achtzehn Gebeten gegeſagt. Es ſind doch aber ſchon neunzehn Capitel und nicht achtzehn? Das erſte und zweite wird für eins gerechnet. Denn Paſes Sohn hat auch geſagt: hundert und drei Capitel hat David geſungen, und doch nicht eher Hallelujah geſagt, als bis er den Fall der Gottloſen geſehen hat, Pſ. 104, 35. Nun ſind es aber doch nicht hundert und drei, ſondern hundert und vier Capitel. Daher wieder der Beweis, daß die erſten zwei Capitel für eins gerechnet werden; denn R. Jochanan ſagte:*) jeden Abſchitt in den Pſalmen, den David bevorzugt hat, fing er mit dem Worte Aschre (Heil) an, und ſchloß auch mit demſelben Worte, Pſ. 1, 1. und Pſ. 2, 18. — Daher wieder der Beweis, daß die zwei erſten Capitel für eins gerechnet werden.

In der Nachbarſchaft des R. Meir hauſete ein liederliches Geſindel, welches ihm (dem Rabbi) viele Kränkungen zufügte. Der Rabbi flehte zu Gott um den Tod dieſer böſen Rotte. Da unterbrach ihn Berurja, ſein Weib, was denkſt du? Es heißt ja: die Sünden mögen von der Erde vergehen, Pſ. 104, 35. aber nicht die Sünder! Darum heißt es auch ferner: und die Böſen werden nicht mehr ſein; denn wenn die Sünde aufhört, dann giebt's keine Sünder mehr, — flehe lieber, daß ſie reumüthig zurückkehren — (ich glaube, daß wenn die Weiber der Talmudiſten den Talmud verfertigt hätten, ſo wäre er vielleicht um etwas vernünftiger geworden — —). Er that's und es wirkte! — Zu derſelben Frau ſagte einſt ein Sadducäer: es heißt Jeſ. 51, 1: ſinge du Unfruchtbare, die du nicht gebierſt — weil ſie nicht gebiert, deshalb ſoll ſie ſingen? Da ſagte ſie ihm: du Narr, ſchau hinunter aufs Ende des Verſes: denn die Einſame

*) Ende der 16ten Seite des Originals.

hat mehr Kinder als die, die den Mann hat — es heißt nemlich ſo: ſinge, Gemeinde Israel, die du einer Unfruchtbaren gleichſt, die keine Kinder, wie ihr (die Sadducäer), die reif zur Hölle ſind, gebiert! — Derſelbe Sadducäer ſagte zu R. Abuha: es ſtehet Pſalm 5, 1: ein Geſang Davids (dies Cap. zeigt Vertrauen auf Gott), da er floh vor ſeinem Sohne Abſalon, und daſelbſt Cap. 57, V. 1. ein goldnes Kleinod (Gedicht) Davids, vorzuſingen (daß er nicht umkäme), da er vor Saul floh in die Höhle — ſteht ein Vers, fängt ſich aber nicht mit dem Wort Geſang an, ſondern er iſt ein Gebet bei Verfolgungen, und zeigt Furcht an? Antw. Die Geſchichte mit Saul war vor der Flucht vor Abſalon. Warum ſteht ſie denn nicht früher? Da ſagte R. Abuha: ihr Sadducäer, ihr haltet nichts auf Zemuchin (ihr haltet nichts darauf, daß, wenn zwei verſchiedene Geſchichten in der Schrift dicht bei einander ſtehen, und doch nach der Zeitfolge nicht zu einander gehören, daß ſolche Bezug auf einander haben; dies wird im Talmud mit dem Worte Zemuchin bezeichnet, von zamach, nahe); daher iſt euch dies nicht klar, uns aber, die wir ja darauf halten, uns iſt es klar; denn R. Jochanan ſagt: woher iſt es bewieſen, daß man auf Zemuchin halten ſoll? Aus Pſalm 111, 8: immer und ewig geſtützt, auf Wahrheit und Recht gegründet!! — Warum ſteht das Cap. von Abſalon, Pſalm 3, dicht neben dem Cap. von Gog und Magog?*) (Siehe Geſenius Wörterbuch S. 114.) (Das Cap. 2. ſoll nach dem Talmud auf dieſe Völker Bezug haben.) Damit, wenn dir jemand ſagen ſollte: giebt's denn auch einen Sclaven, der ſich empört gegen ſeinen Herrn? (d. h. könnte ſich der Gog und Magog gegen den Meſſias empören?) ſo antworte du ihm: kann es denn einen Sohn gegeben haben, der ſich wider ſeinen Vater empörte? und doch war's mit Abſalon der Fall; alſo ſo gut dieſes, ſo auch jenes! — daher ſtehen ſie zuſammen. — Jochai's Sohn ſagt: gegen wen hat Salomo den Vers 26. im Cap. 31. Spr. Sal. geſagt: mit Weisheit öffnet ſie ihren Mund, liebevolle Lehren auf ihrer Zunge? (bekanntlich

*) Siehe Anhang Nota 13.

enthält dies Cap. vom 10. Vers an bis zu Ende, das Lob eines tugendhaften Weibes — aber der Talmud giebt uns hier wieder eine von ſeinen unzähligen Erklärungen, die man mit Recht den höchſten Grad von Verrücktheit nennen kann, zum Beſten) — Salomo hat dieſen Vers mit Beziehung auf ſeinen Vater David geſagt; dieſer, nemlich David hat in fünf Welten nach einander gewohnt, und in jeder dieſer Welten hat er einen Lobgeſang geſungen, erſtens, in den Eingeweiden ſeiner Mutter (in Mutterleibe), V. 1. im Pſalm 103: lobe meine Seele den Herrn, und mein Innerſtes ſeinen heiligen Namen! Zweitens, als er zur Welt kam, und die Sterne und Planeten erblickte, ſang er den Vers 20: lobet den Herrn, ihr ſeine Engel, ihr Kraftvollen, die ihr ſeine Befehle vollſtrecket. Drittens, als er an der Mutter Bruſt lag und ihre Brüſte anſchaute, ſang er den V. 2: benedeie den Herrn, meine Seele, vergiß nichts von allen ſeinen Wohlthaten. — Was heißt Wohlthaten? Da ſagte R. Abuha: weil Er (Gott) ihr die Brüſte an den Ort des Verſtandes (?) gemacht! — Warum gerade da? Damit, ſagte R. Jehuda, daß er nicht die Schaam erblicken ſoll (meint wahrſcheinlich, wie die Brüſte beim Vieh). Raf Masna ſagt: damit er nicht ſäugen ſoll von einer Stelle, wo es unrein iſt (ebenſo). Viertens, wie er den Fall der Gottloſen (im Geiſte, in jener Welt) geſehen hat, da ſang er den letzten Vers vom 104. Cap. die Sünder müſſen vertilgt werden von der Erde, daß keine Gottloſen mehr ſein; meine Seele benedeie den Herrn, Hallelujah! — Fünftens, wie er den Todestag (im Geiſte) geſehen hat, da ſang er den erſten Vers von dieſem Cap. meine Seele benedeie den Herrn, o Herr, mein Gott, wie groß biſt du, mit Glanz und Majeſtät angethan. — Woher bezieht ſich denn dieſer Vers auf den Todestag? Weil weiter unten in demſelben Cap. V. 29. ſteht: verbirgſt du aber dein Angeſicht, ſo erſchrecken ſie, nimmſt du ihren Odem, vergehen ſie u. ſ. w.

Mar Ukwa war gewöhnlich bei 'den Paſſi, und hatte die Agadoth (Erzählungen, Mythen, Legenden) geordnet bei ben Levi; da ſagte er ihm: was bedeutet der erſte Vers im 103. Cap.

der Pſalmen, von David: meine Seele, benedeie den Herrn, all' mein Innerſtes, ſeinen heiligen Namen? Er bedeutet Folgendes: Siehe, Gottes Weiſe iſt nicht als der Menſchen Weiſe; der Menſch kann wohl ein Bild auf die Wand malen, kann ihm aber keinen Athem, Seele, Leib und Eingeweide geben — Gott aber — malt in ein Bild noch ein Bild, und thut hinein Athem u. ſ. w. — und das hat Channa geſagt, 1. B. Sam. 2, 2: es iſt niemand heilig, wie der Herr, außer dir iſt keiner, und iſt kein Hort (Zuhr) als unſer Gott. — Du mußt aber nicht leſen Zuhr, ſondern Zeiir (Bildner). — Was bedeutet das Wort Biltecha (außer dir)? Da ſagte Menaſſia's Sohn: du mußt nicht leſen Biltecha, ſondern Lewalotcha (dich zu verderben), denn Gottes Weiſe u. ſ. w. — Den Menſchen verderben oft ſeiner eignen Hände Werke, Gott aber läßt das verderben, was er gemacht hat. — Da ſagte er ihm: ich will dir ſo ſagen: was bedeuten die fünf Barchi Naffchi (lobe den Herrn, meine Seele), die David geſagt hat? Dies bedeuten ſie: David hat Gott und die Seele verglichen, von Gott iſt die ganze Welt voll, ſo auch der Körper von der Seele; Gott ſieht, und wird nicht geſehen, ſo auch die Seele; Gott wohnt in dem Innerſten des Innerſten, ſo auch die Seele; Gott nähret die ganze Welt, ſo auch die Seele den ganzen Körper. — Der Menſch, in dem dieſe fünf Eigenſchaften vereinigt ſind, komme alſo, und preiſe Denjenigen, in welchem dieſe fünf Eigenſchaften auch vereinigt ſind. — Raf, der Vorgeſetzte, ſagt: was bedeutet der Vers Pred. 8, 1: und wer iſt wie der Weiſe, und wer iſt, wie der, der eine Sache auszulegen weiß? Der Vers zielt auf Gott, nemlich, wer iſt wie Gott, der Frieden ſtiften kann zwiſchen ſolchen zwei Frommen, wie Jeſaias und Hiskia; dieſer ſagte: laß Jeſaias zu mir kommen, denn ſo finden wir es bei Elias, dieſer ging zu Achab, 1. Kön. 18, 2. Jeſaias aber ſagte: laß Hiskia zu mir kommen, denn ſo finden wir's bei Jehoram, Achabs Sohn, der ging zu Eliſa. — Was that Gott? Er brachte dem Hiskia Schmerzen bei, und ſagte zu Jeſaias: gehe und beſuche den Kranken! — (Kranke beſuchen iſt Pflicht bei den Israeliten). — Jeſ. 38, 1: in dieſen

Tagen wurde Hiskia ſterbenskrank, und Jeſaias, der Prophet, kam zu ihm — am Ende des Verſes heißt es nun: denn du wirſt ſterben, und nicht lebendig bleiben. — Was will dies ſagen? Du wirſt ſterben in dieſer Welt, und nicht lebendig bleiben in jener Welt. — Da fragte Hiskia: warum? Elias antwortete: weil du keine Nachkommen zeugen wollteſt. Da ſagte Hiskia: ich habe im heiligen Geiſte geſehen, daß ſchlechte Nachkommen von mir kommen würden. Darauf erwiederte Jeſaias: wollteſt du Gott trotzen? Du hätteſt thun müſſen, was dir befohlen iſt, (ſeid fruchtbar und mehret euch! 1. B. M. 1, 28. Das erſte Gebot der 248 Gebote.) und Gott thun laſſen ſollen, was Er gewollt hätte. Da ſagte Hiskia: gieb mir deine Tochter, vielleicht hilft deine und meine Frömmigkeit, daß ich noch gute Nachkommen ſehe. — Da ſagte Jeſaias: es hilft nicht mehr, das Urtheil iſt ſchon geſprochen! Hiskia: Sohn Amaz! vollende deine Weiſſagung, und dann gehe von hinnen! Denn ſo habe ich von meinem Ahnherrn ſchon gehört: der Menſch ſoll noch immer auf Gottes Gnade vertrauen, und wenn auch ſchon das ſcharfe Schwert auf ſeinem Halſe liegt. — R. Jochanan und R.Klieſer haben das nemliche behauptet, und den Beweis geführt aus Hiob 13, 15: ſiehe, er wird mich doch erwürgen, und ich kann es nicht erwarten! *) **) — R. Channan ſagt: und wenn ſogar der Herr der Träume (der Traumdeuter) zu dir ſagt: morgen wirſt du ſterben! ſo mußt du doch noch nicht auf die Gnade verzichten, denn es heißt Pred. 5, 6: wo viel Träume ſind, da iſt Eitelkeit und viel Worte, aber fürchte du Gott! — Da nun Hiskia wieder allein war, da wendete er alſo bald ſein Angeſicht der Wand zu, und betete, Jeſ. 38, 2. Was bedeutet nun das Wort Kir (Wand)? Da ſagte Lakiſch Sohn: es ſoll heißen: aus dem Innerſten des Herzens, denn ſo heißt es Jer. 4, 19: wie iſt mir ſo herzlich wehe (mein Herz pocht mir im Leibe, Kirit Libbi). — R. Levi ſagt: es bedeutet ſo: er, nemlich Hiskia, hat Gott in ſeinem Gebete zur Abrechnung aufgefordert,

---

*) Ende der 17ten Seite des Originals.

**) Siehe Anhang Nota 14.

und zwar ſagte er: Herr der Welt, das Weib Schunamith hat nur eine kleine Mauer*) (Kammer) gemacht für Eliſa, 2. Kön. 4, 19. und hat dadurch das Leben ihres Sohnes erhalten (ſiehe den Verfolg des 4. Cap.) — ſo vielmehr müßte ich wieder geſund werden, denn mein Vorfahr (Salomo) hat den ganzen Tempel mit Gold und Silber bedeckt. — In Jeſ. 38, 3. heißt es: gedenke doch u. ſ. w. Ende des Verſes heißt es nun: und ich that alles, was dir wohlgefällig war (ſagte Hiskia). Was will dies ſagen? Da ſagte Raf: er (Hiskia) hat unmittelbar nach dem Schmahleſen gebetet. — R. Levi ſagt: er hat das Heilmittelbuch verſteckt, und ſo heißt es auch in einer Bareitha: ſechs Thaten hat Hiskia der König verrichtet; — zu dreien pflichteten ſie ihm bei (die Gelehrten) zu dreien aber nicht: nemlich er ließ das Heilmittelbuch verſtecken (um ſich nur auf Gott zu verlaſſen)', er ließ die kupferne Schlange (welche man abgöttiſch verehrte) zerſchlagen, und ließ die Gebeine ſeines Vaters (des böſen Königs Achas) auf einer Strickbahre zu Grabe ſchleppen (um durch dieſe Verunehrung ihm Sündenerlaß zu bewirken! —) in welchem Allem ihm die Gelehrten beipflichteten; dagegen verſagten ſie ihm ihre Beiſtimmung im Folgenden: er ließ nemlich die Thüren des Tempels zerſchlagen, und ſendete das Gold davon dem Aſſyriſchen Könige, er ließ ferner die obern Waſſer des Gichon (Name eines Baches um Jeruſalem) abdämmen (damit die Aſſyrer kein Waſſer finden ſollten), und machte endlich einen Schaltmonat vor den Monat Nißan (welchen er Weadar nannte, der letzte Monat heißt nemlich Adar), welches alles nicht gebilligt wurde. — Aber hat denn Hiskia nicht gewußt den Vers 2. B. M, 12: dieſer Monat Nißan ſoll euch der Erſte der Monate ſein, dieſer und kein anderer — ja wohl, aber er irrte ſich in dem, was Samuel ſagte, denn dieſer ſagte: am dreißigſten des Monats Adar macht man keinen Schaltmonat — denn dann müßte Nißan folgen. — Er aber, Hiskia, hat auf dieſe Worte nicht geachtet — — (dieſes hinlänglich zu erklären, wäre zu weitläufig, es hängt zuſammen mit dem Erſcheinen des Neumonds,

---

*) Darauf ſoll nun das Wort hakir im Originale (die Wand) zielen!

und dafür mußten Zeugen ſein. — Denn die Sadducäer intriguirten gegen die Phariſäer — ſ. Talmud Traktat Roſchhaſchana Fol. 22. und Kiduſchin Fol. 66. —). Ben Simra ſagt: wer Gott ſeine eigne gute Thaten in Rechnung bringt, dem werden von Gott die guten Thaten andrer Menſchen in Rechnung gebracht, und dieſer wegen, nicht ſeinetwegeen, wird ihm geholfen. — Moſes berief ſich auf die guten Thaten Anderer, 2. B. M. 32, 13: gedenke des Abrahams, des Iſaaks und Iſrael deiner Knechte — und Gott erhörte ihn ſeiner Thaten wegen. Pſ. 106, 23: und er ſprach, er wollte ſie vertilgen, wo nicht Moſe, ſein Auserwählter, den Riß aufgehalten hätte, ſeinen Grimm abzuwenden, auf daß er ſie nicht gar verderbte. — Hiskia aber brachte ſeine Thaten in Erinnerung, und ihm wurde geholfen Anderer wegen. 2. Kön. 19, 34: ich will dieſe Stadt beſchützen, um ſie zu retten, Meinetwegen, und um meines Knechtes David Willen, und das iſt's eben, was Levi's Sohn geſagt hat: was heißt Jeſ. 38, 17: ſiehe, um Troſt war mir ſehr bange — Mar li Mar — (Mar heißt eigentlich bitter) — es heißt alſo: ſelbſt als ihm (dem Hiskia) Gott Troſt, Friede zugeſchickt, war ihm doch bitter, bange zu Muthe — weil ihm die Hülfe nicht ſeinetwegen wurde. — Laßt uns ihm eine bretterne Kammer machen, 2. Kön. 4, 10. Rab. und Samuel ſtreiten ſich; der Erſte ſagt: es war ein offner Boden, und man hatte Wände darum gemacht — der Zweite ſagt: es war ein Saal, ein Sommerhaus, und man hat ihn in zwei Theile abgetheilt; nach dem Zweiten nun iſt's recht, daß Kir (Wand) ſtehet, aber nach dem Erſten? — ja, man hat den offnen Boden ausgetäfelt. Nach dieſem iſt's nun wieder recht, daß Alijah, Boden, ſtehet; aber nach dem Zweiten? Antw. Nach dieſem heißt es der Beſte in den Häuſern — (von Maalal, ſiehe Geſenius Wörterbuch, pag. 366.) — Im Verfolg des Verſes — und ein Bett, Tiſch, Stuhl und Leuchter hineinſetzen. R. Iſaac ſagt: es iſt ganz willkührlich für den Gelehrten, ob er will von fremdem Gut genießen, oder nicht. Das Erſte that Eliſa, das Zweite unterließ Samuel; denn es heißt 1. Sam. 7, 17: kam er (Samuel) wieder gen

Ramath, denn da war ſein Haus. Die letzten Worte wollen ſagen, wo er ging, nahm er ſeine Bedürfniſſe mit ſich! er hat nichts von Andern angenommen. — Und ſie ſprach zu ihrem Manne: ſiehe, ich merke, daß dieſer Mann (Eliſa) Gottes-heilig iſt, 2. Kön. 4, 9. Daher der Beweis. Chanina's Sohn ſagt daß die Frau die Gäſte beſſer zu beurtheilen verſteht, als der Mann! — Woher hat ſie denn aber gewußt, daß er Gott heilig iſt? — Darüber ſind wieder Rab und Samuel verſchiedener Meinung; der Erſte ſagt: ſie hat keine Fliege auf ſeinem Tiſche geſehen, der Zweite: ſie hat ihm ein leinenes Bettuch aufgelegt, und ſie hat keinen Saamenfluß darin bemerkt!! — Er iſt heilig, aber ſein Bediente Gehaſi nicht — ſo ſagt nemlich Chanina's Sohn, denn es heißt 2. Kön. 4, 27: Gehaſi aber trat hinzu, daß er ſie abſtieße; er hat ſie ergriffen an dem Glanz ihrer Schönheit (an den Brüſten)! — (Das Wort Lehodfah im Original heißt: um ſie wegzuſtoßen, von Nadaf, ſtoßen, und ſtehet hier im Hiphil, weil aber das Wort Hod Glanz heißt, und Jafeh, ſchön, ſo hat der Talmud Behod Jafjah, an dem Glanz ihrer Schönheit, daraus gedrechſelt. — Unſinniges Zeug! —) — 2. Kön. 4, 9. (ſiehe oben) der immerdar (Tamid) hier durch gehet — da ſagte R. Aſaria's Sohn: dies iſt der Beweis, daß, wenn jemand einen Gottgelehrten bewirthet und ihm von ſeinem Vermögen mittheilt, ſo iſt's eben ſo viel, als hätte er ein Brandopfer dargebracht — (das Wort Tamid heißt auch Opfer!) — Der nemliche Rabbi hat auch geſagt: der Menſch ſoll ſich nicht auf einen hohen Ort ſtellen, und beten, ſondern auf einen niedern, denn es heißt Pſalm 130, 1: aus der Tiefe (großer Noth) rufe ich, Herr, zu dir — in der Toſephta ſtehet auch ſo, auf keinen hohen Ort, auch nicht auf einen Stuhl oder Schemel, ſondern auf einen niedern Ort, denn es gilt keine Höhe vor Gott. Der Beweis iſt wieder aus Pſ. 130, 1. und aus Pſ. 102, 1: ein Gebet des Elenden, wenn er in der Bedrängniß iſt. — Derſelbe hat wieder geſagt: ein jeder, der betet, muß die Füße zuſammen halten. — (Geſchieht noch!) Heſekiel 1, 7: und ihre Beine ſtanden gerade — (bezieht ſich auf ein Traumgeſicht). Derſelbe hat geſagt: was heißt:

ihr ſollt nichts mit Blut eſſen? 3. B. M. 16, 26: ihr ſollt nicht früher eſſen, bis ihr für euer Blut gebetet habt! — Derſelbe ſagt: wer erſt ißt und trinkt, und dann betet, auf den ſagt die Schrift, 1. Kön. 14, 9: und haſt mich hinter deinen Rücken geworfen — lies nicht Gavecha, ſondern Guecha, deinen Hochmuth — denn Gott ſagt: nachdem er erſt hochmüthig geworden iſt durch Eſſen und Trinken, will er den Dienſt des himmliſchen Königreichs auf ſich nehmen. — (Die Gmara kömmt wieder auf die Miſchnah zurück.) — R. Jehoſchua ſagt: bis nach drei Stunden (ſoll das Schmah geleſen werden), es bleibt, wie R. Jehoſchua ſagt. (Miſchnah.) Wer von da an noch lieſt, büßt nichts ein. Da ſagte R. Chisda, im Namen Mar Ukwa: er muß aber alsdann den Segensſpruch: Jozerohr (er erſchafft das Licht) weglaſſen (weil es alsdann ſchon, nemlich nach drei Stunden, ſpät am Tage iſt). — Aber es heißt doch in einer Miſchnah: wer von da an und weiter noch das Schmah lieſt, büßt nichts ein, eben ſo wie ein Menſch, der im Geſetz lieſt; aber er muß zwei Segensſprüche vorher, und einen nachher ſagen, und Raf Chisda ſagt ja, nur einen Segensſpruch vorher (ſoll er ſagen?). Tejubtah (d. h. eine Widerlegung, die nicht beantwortet iſt, das Wort ſelbſt iſt eine Abbreviatur von folgenden Worten: der Tisbite (Elias) wird kommen, und mündlich die wahre Auflöſung geben! —) Einige ſagen aber ſo hat Raf Chisda geſagt: es heißt: er büßt nichts ein, er hat die gewöhnlichen Segensſprüche nicht eingebüßt, (d. h. er kann ſolche doch immer ſagen), Und ſo ſteht es auch in einer andern Bareitha: — — wer von da an und weiter (nach drei Stunden am Tage) das Schmah lieſt, büßt nicht den Lohn ein, eben ſo als wenn jemand im Geſetze lieſt, aber er muß zwei Segensſprüche vorher und einen nachher ſprechen. — R. Manni ſagt: das Schmah zur rechten Zeit leſen, iſt noch beſſer, als ſich mit dem Geſetz beſchäftigen (Studiren), denn es heißt ja: das Leſen von der dritten Stunde belohnt eben ſo, als wenn er im Geſetz lieſt; es iſt alſo bewieſen, daß das Schmah, zu rechter Zeit geleſen, höher ſteht, als ſich mit dem Geſetz beſchäftigen.

Dritte Miſchnah.

Die Schule des Schammai (ſ. Einleitung) lehrt: am Abend ſoll jeder liegend leſen (das Schmah) und am Morgen ſtehend, denn es heißt: in deinem Liegen und in deinem Aufſtehen. Die Schule des Hillel lehrt aber: jedermann leſe nach ſeiner Weiſe (nach Belieben), denn es heißt auch: wenn du auf dem Wege geheſt. Wenn dem aber ſo wäre, warum heißt es denn, beim Niederlegen und Aufſtehen. Antw. Dies will ſagen: zur Zeit, da die Menſchen zu liegen pflegen, und zur Zeit, da ſie auf zu ſein pflegen. R. Tarphon erzählt: ich befand mich einſtens auf dem Wege, und legte mich nieder, um nach dem Ausſpruche der Schule Schammais zu leſen, brachte mich aber in Gefahr vor Räubern (wäre beinahe von Räubern überfallen worden). Man erwiederte ihm: du warſt werth, dir Strafe zuzuziehen, weil du den Ausſpruch der Schule Hillels übertrateſt *). —

Gmara.

Die Schnle Hillels kann man ſich gefallen laſſen, denn ſie giebt deutlich ihre Urſachen an, und beſeitiget auch die Schule des Schammai; aber was hat nun Schammai gegen Hillel? Antwort, Nach Hillel müßte es heißen: des Morgens und des Abends, weil es aber nicht ſo heißt, ſo bedeuten die Worte: wirklich Liegen und wirklich Aufſtehen. Aber es heißt doch auch: wenn du auf dem Wege biſt? Dies iſt ſo zu verſtehen: es heißt nemlich in einer Bareitha: was bedeuten die Worte: und wenn du im Hauſe ſitzeſt? Dies will ſagen: mit Ausnahme, wenn man ſich gerade mit der Ausübung eines göttlichen Gebotes beſchäftigt, und die Worte: und wenn du auf dem Wege geheſt, wollen ſagen: mit Ausnahme eines Bräutigams. Daher ſagten die Gelehrten: wenn einer eine Jungfrau heimführt, iſt er frei (vom Schmahleſen), aber nicht, wenn einer eine Wittwe heimführt. Da ſagte R. Papa: woher iſt der Beweis? Daher:

*) Ende der 18ten Seite des Originals.

weil die Worte, im Hauſe ſitzen, und, ſich auf dem Wege befinden, dicht bei einander ſtehen; — eine Reiſe, iſt kein Geſetz ausüben, ſondern gehört zu den weltlichen Dingen, daher muß man in allen dergleichen Fällen das Schmah ja leſen. Man könnte aber doch gerade um ein göttliches Gebot auszuüben ſich auf die Reiſe begeben haben? Antwort. Alsdann müßte es geheißen haben: Beſchebeth und Belechet, im Sitzen und im Gehen, es heißt aber: in deinem Sitzen und in deinem Gehen (dies will nun ſagen, wenn beides eine Privatſache iſt, alsdann mußt du leſen), biſt du aber in der Ausübung eines göttlichen Gebots begriffen, ſo haſt du nicht nöthig zu leſen. Wenn dem aber ſo wäre, alsdann müßte er auch frei ſeiu (vom Schmahleſen), wenn er eine Wittwe heimführt? Nein, hier iſt er nicht ſo beſorgt, als bei der Heimführung einer Jungfrau *). Nun, wenn aber große Sorgen des Schmahleſens überheben, alsdann müßte dies doch gewiß der Fall ſein, wenn jemanden ein Schiff untergegangen iſt? Du möchteſt aber vielleicht ſagen: allerdings; warum hat aber denn Raf geſagt: ein Trauernder um einen Todten (und dieſer iſt doch gewiß durch Schmerzen ſehr zerſtreut) muß deshalb doch alle Gebote halten, ausgenommen das Anlegen der Gebet-Riemen, denn bei dieſem ſteht das Wort Schmuck (ſondern du ſollſt deinen Schmuck anlegen! Heſekiel 24, 17.). — Und ein Trauernder kann ſich nicht ſchmücken? Antwort. Die Heimführung einer Jungfrau gehört zum Geſetz (daher iſt er zerſtreut wegen Ausübung des Geſetzes); bei einer Wittwe iſt dies aber nicht der Fall. Schammai ſagt nun: die Worte: und wenn du auf dem Wege biſt, ſtehen um auszunehmen die Reiſenden, welche ſich mit einem göttlichen Gebot beſchäftigen. Hillel ſagt aber: auf jeden Fall iſt doch nun bewieſen, daß man auf Reiſen (alſo auch im Gehen) leſen kann. Die Rabanen haben gelehrt: die Schule Hillels lehrt: man kann im Stehen, im Sitzen, im Liegen, im Reiſen, im Arbeiten das Schmah leſen. — R. Jsmael und R. Elaſor, Aſaria's Sohn, ſaßen einſt irgendwo zu Tiſche; der Erſte hatte eine liegende

*) Siehe Anhang Nota 15.

Stellung, der Zweite eine aufrechte. Als die Zeit zum Schmahleſen herannahte, nahm R. Elaſor eine liegende, und R. Ismael eine aufrechte Stellung an. Da ſagte R. Elaſor zu R. Ismael: Bruder Ismael, ich will dir ein Gleichniß ſagen: man ſagte Jemanden: welchen großen, ſchönen Bart haſt du! Er aber ſagte: er ſoll nun den Verderbern dienen! (ihr meint dies doch nur ſpottweiſe — nun erſt will ich mir ihn gerade kürzer ſchneiden laſſen: Raſchi); eben ſo jetzt — ſo lange ich aufrecht war, warſt du liegend, und nun ich liegend bin, biſt du aufrecht. — Da antwortete er ihm: ich habe mich nach der Schule Hillels gerichtet, und du nach der Schule Schammai's, und nicht allein deshalb, ſondern auch darum, daß die Schüler dies nicht ſehen ſollten, ſonſt könnten ſie glauben, dieſe Art das Schmah zu leſen, wäre für ewige Zeiten ſo — was wollen nun eigentlich die Worte, und nicht allein deshalb, ſagen (denn durch dieſe Erklärung iſt dies doch nicht verſtändlich gemacht)? Antwort: daß du nicht ſagen ſollſt, die Schule Hillels erlaubt ja auch eine liegende Stellung, das wäre aber nur, wenn man von Anfang an gleich eine gebeugte Stellung hatte; aber hier war's anders, denn du warſt bis jetzt aufrecht, und nun erſt beugteſt du dich; die Schüler hätten alſo hieraus den Schluß ziehen können, daß wir beide der Meinung der Schule Schammai's beipflichten, und könnten hiernach das Geſetz auf ewige Zeiten ſo beſtimmen! — Deshalb, ſagte R. Ismael, habe ich auch eine aufrechte Stellung angenommen. — R. Jeheskel ſagt: wer wie die Schule Schammais thut, thut recht, und wer wie die Schule Hillels thut, thut auch recht. R. Joſeph ſagt aber: wer in Allem wie die Schule Schammais thut, hat nichts gethan, denn in einer Bareitha heißts: wer ſeinen Kopf und den größten Theil ſeines Körpers in der Laubhütte hat, den Tiſch aber — zum Eſſen — im Hauſe, von dem ſagt die Schule Schammais: er hat ſeine Pflicht (des Laubhütten-Sitzens) nicht erfüllt, die Schule Hillels ſagt aber: er hat ſie wohl erfüllt. — Da ſagten die Hillelianer zu den Schammaianern: R. Jochanan, der Sohn einer Fremden, war einſt krank, und da beſuchten ihn die Aelteſten der Schule Schammais und Hillels, und fanden

ihn, am Laubhüttenfeſt, mit dem Kopfe und dem größten Theile des Körpers in der Laubhütte, der Tiſch zum Eſſen war aber nicht in der Hütte, ſondern im Hauſe, und die Hillelianer ſagten ihm doch nichts darüber? — Da ſagten ſie aber zu ihnen (die Schammaianer zu den Hillelianern): daher iſt kein Beweis; denn die Schammaianer ſagten ihm: wenn du dich immer ſo verhalten haſt, ſo haſt du nie das Gebot des Laubhüttenſitzens beobachtet! (Wie alſo die Geſetze Hillels für die Schammaianer nichts gelten, ſo auch nicht die Geſetze Schammais für die Hillelianer: Raſchi.) — R. Nachman bar Jtzchock ſagt: wer wie die Schammaianer thut, der iſt des Todes ſchuldig! Denn in der Bareitha heißts ja, R. Tarfon erzählte: ich war einſt auf Reiſen, und nahm eine liegende Stellung an zum Schmaleſen, da wäre ich beinahe von Räubern überfallen worden; da ſagte man ihm: du hatteſt es verdient, weil du gegen die Hillelianer gehandelt haſt! —

Vierte Miſchnah.

Am Morgen ſpricht man zwei Lobſprüche, welche anfangen erſtens mit **jozer or** und zweitens mit **ahaba raba**, (vor dem Schmah) und einen, **Emet wejazib**, nachher. Des Abends zwei vorher, **maarib arabim** und **ahabat olam**, und zwei nachher, **Emet weemuna** und **haschkibenu**, einen längern und einen kürzern. (Die Rede iſt hier von deu zweien, die man des Morgens und des Abends vor dem Schmah ſpricht; ſo erklärt es Maimonides — Raſchi aber anders.) — Wo eine längere Formel feſtgeſetzt iſt, iſt keiner befugt, abzukürzen, und wo eine kürzere iſt, iſt keiner befugt, zu verlängern. (Eine lange Formel fängt an mit dem Worte **Baruch** (gelobt) u. ſ. w. und ſchließt auch damit; eine kurze Formel hat aber dies Anhängſel nur einmal, entweder vorher oder nachher.) Wo eine Schlußformel (mit **Baruch**) zu ſetzen iſt, iſt keiner befugt, ſolche auszulaſſen, und wo keine Schlußformel ſein ſoll, iſt keiner befugt, ſolche anzubringen (z. B. beim Genuß der Früchte u. ſ. w.).

Gmara.

Wie heiſsen die zwei Lobſprüche, welche man des Morgens vor dem Schmah ſprechen muſs? R. Jacob im Namen R. Oſchia ſagt*): ſie heiſsen, erſtens: **Jozer Or ubore Choschech**, Er bildet das Licht, und ſchafft die Finſterniſs. Warum aber nicht: **Jozer Or ubore Nogah**? Er bildet das Licht, und ſchafft das Licht? Antwort: wie es in der Schrift ſteht, ſo ſagt man, Jeſ. 15, 7. Nun ſo ſollte man auch ſagen: **Oseh Schalom** (macht Friede) **ubore Rah** (und ſchafft das Böſe), denn ſo heiſst es ja weiter in dem Verſe? Aber es ſteht zwar **Rah** (bös), und man ſagt doch ſtatt deſſen **hakkol** (Alles), weil dies ein beſſerer Ausdruck iſt als **Rah** (böſe), und ſo ſollte man auch ſagen (ſtatt **wechoschech** und Finſterniſs) lieber **Nogah**, Licht? Da ſagte Raba: es geſchieht deshalb, um der Weiſe des Tages auch bei Nacht, und der Weiſe der Nacht auch bei Tage zu gedenken. — Nun ja, dies wäre der Fall mit dem Anfange, aber mit dem Ende, wie iſt's damit? Da ſagte Abaje, er muſs ſagen: **Golel Or mipne Choschech wechoschech mipne Or**, Er, Gott, rollt das Licht weg vor der Finſterniſs, und die Finſterniſs vor dem Lichte. — Und wie heiſst denn der zweite Lobſpruch des Morgens vor dem Schmah? R. Jehuda im Namen Samuel ſagt, er heiſst: **Ahaba Raba**, groſse Liebe, ſo hat auch R. Elieſer ſeinem Sohne Pedat gelehrt, und ſo heiſsts auch in der Bareitha. Man ſagt nicht **Ahabat Olam** (ewig), ſondern **Ahaba Raba** (groſse Liebe). Die Rabanen ſagten aber, es muſs heiſsen **Ahabat Olam**, denn ſo heiſsts in der Schrift, Jeſ. 31, 3: ich habe dich je und je (ewig) geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen — (wieder zurückgeführt) — aus lauter Güte. — (Das Endurtheil iſt nun, daſs man des Morgens **Ahaba Raba** und des Abends **Ahabat Olam** ſagt.) — R. Jehuda im Namen Samuel ſagt: wenn jemand früh aufgeſtanden iſt, zu lernen (ſtudiren), bevor er noch das Schmah

*) Ende der 19ten Seite des Originals.

geleſen hat, ſo muß er den Lobſpruch (über das Studiren) ſagen, hat er aber erſt das Schmah geleſen, ſo braucht er den Lobſpruch (über das Studiren) nicht zu ſagen, denn er iſt davon befreiet dadurch, daß er **Ahaba Raba** geſagt hat, denn in dieſem Lobſpruch iſt ſchon der Lobſpruch über das Studiren mit eingeſchloſſen. R. Hunna ſagt: wenn er die Schrift lieſt, muß er doch den dazu gehörigen Lobſpruch ſagen, aber über die **Medrasch** — Erklärung der Schrift — (als da ſind die Bücher **Mechilta, Sifra** und **Sifre** — die Verfaſſer der **Mechilta** ſind R. Jsmael und R. Akiba, der Verfaſſer der zwei letztern iſt Rab oder Rab Jehuda, der Heilige) — alſo über die **Medrasch** braucht man keinen Lobſpruch zu ſagen. — R. Elieſer ſagt aber: ja, aber über die **Mischnah** nicht. — R. Jochanan ſagt: auch über die **Mischnah**, aber nicht über den **Talmud (Gmara)**. Raba ſagt: auch über den **Talmud.** — Denn R. Chija bar Aſchi ſagt: ſehr viel mal habe ich mich eingefunden bei Rab, zu lernen die Abſchnitte im Buche von Rab; dieſer Rab ſtand früh auf, wuſch ſich die Hände, ſprach erſt einen Lobſpruch, und lehrte uns dann die Abſchnitte. — Was ſpricht er denn für einen Segen? R. Jehuda im Namen Samuel ſagt: folgenden: gelobt ſeiſt du Ewiger, unſer Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat durch ſeine Gebote, und uns befohlen, uns mit dem Geſetz zu beſchäftigen. — R. Jochanan hat noch folgenden Schluß angehängt: mache uns angenehm, Herr unſer Gott, die Worte deiner Lehre in unſerm Munde und in dem Munde deines Volkes, das Haus Jsrael, die wir alle deinen Namen kennen, und wir uns mit deinem Geſetz beſchäftigen, gelobt ſeiſt du, Gott, der du die Tora deinem Volke gelehrt haſt! und Rab, der Vorgeſetzte, ſagt: ſo muß er ſagen: der uns auserwählt hat aus allen Völkern, und hat uns ſeine Lehre gegeben, gelobt ſeiſt du, Gott, der du die Lehre gabſt! — Rab, der Vorgeſetzte, ſagt: das iſt der beſte Lobſpruch unter allen, daher laßt uns dieſen Lobſpruch bei Allem ſagen (d. h. bei allem, was Studiren im Geſetz heißt), — (ſo heißt es auch in der **Mischnah**, Traktat **Tamid**, von dem täglichen Opfer, — daher iſt dies eigentlich nur zu verſtehen, von der Zeit an,

wo der Tempel noch ſtand). — Der Vorgeſetzte ſagte ihnen: ſprechet einen Lobſpruch! Da haben ſie es gethan, und haben darauf die zehn Gebote geleſen, und Schmah, **wehajah im schomoa,** und **wajomer** (die drei Hauptſtücke, woraus das Schmah beſteht; es ſind nemlich die Anfangsworte eines jeden dieſer drei Hauptſtücke), und haben ſie mit dem Volke drei Lobſprüche gebetet, nemlich: **emet wejazib,** und die **Aboda,** eins von den täglichen Gebeten, es fängt mit **Reze** an) — und den Segen der Prieſter — und am Sonnabend haben ſie noch ein Lobgebet hinzugefügt, für die ausgehende Abtheilung. (Am Sonnabend haben die Wachen im Tempel gewechſelt.) Was war dies für ein Lobgebet? Antwort: R. Aba und R. Joſi bar Aba, als ſie einſt an einen Ort kamen, und man ihnen dieſe Frage vorlegte, konnten ſie ſolche nicht beantworten; da fragten ſie R. Maßna, und auch dieſer konnte ſie nicht beantworten; da fragten ſie endlich den Rab Jehuda, der ſagte ihnen: ſo hat Samuel geſagt: dieſes Lobgebet iſt **Ahaba Raba,** große Liebe. R. Serika aber, im Namen R. Ami und im Namen R. Schimmon ben Lakiſch ſagt: es heißt **jozer Or,** er bildet das Licht; als aber Rab Jitzchack, Sohn Joſeph, kam, ſagte er, das was R. Serika ſagt, habe er nicht deutlich von Ben Lakiſch gehört, er habe es bloß geſchloſſen; denn ben Lakiſch ſagte: es iſt nun bewieſen, weil der Vorgeſetzte ſagte: ſprecht einen Lobſpruch, daß die Lobſprüche unabhängig von einander ſind — (d. h. um den Lohn dafür zu haben, iſt es nicht nöthig, daß er ſie alle ſpreche; hat er einen nur geſprochen, ſo hat er doch wenigſtens den Lohn für den einen) — denn wenn du ſagſt, ſie haben **jozer Or** geſagt, ſo iſt es eben dadurch bewieſen, daß die Lobſprüche unabhängig von einander ſind, weil ſie **Ahaba Raba** nicht geſagt haben*). Wenn ſie aber **Ahaba Raba** geſagt haben, ſo iſt der Beweis, daß die Lobſprüche unabhängig von einander ſind, nicht da; denn vielleicht haben ſie deshalb nicht **Jozer Or** geſagt, weil die rechte Zeit zu dieſem Lobſpruche noch nicht da war (es war noch nicht förmlich Tag), und wenn er da geweſen

*) Ende der 20ten Seite des Originals.

wäre, ſo hätten ſie auch **Jozer Or** geſagt. — Der Schluß iſt aber doch nun richtig? Nein (er iſt nicht richtig), ſie können immer **Ahaba Raba** geſagt haben, und wenn die Zeit zu **Jozer Or** gekommen wäre, ſo hätten ſie auch dies geſagt. — Und wie iſt es nun mit dem Ausdrucke: die Gebete ſind unabhängig von einander? Die Ordnung der Gebete, d. h. wenn er das Frühere ſpäter und umgekehrt, geſagt hat, ſo macht dies nichts! — (Alſo? — unentſchieden!!) — Jetzt kömmt der Talmud wieder auf die obigen Worte der Miſchnah, Traktat Tamid, 5. Abſchn. Fol. 32. S. 3. Und ſie haben geleſen die zehn Gebote, **Schmah, wehajah im schomoa, wajomer, emeth wejazib**, **Abodah** — (der ſechszehnte Lobſpruch von den achtzehn) und den prieſterlichen Segen, der achtzehnte Lobſpruch. R. Jehuda im Namen Samuels ſagte: ſie wollten dies auch in den angrenzenden Ländern einführen (nemlich die zehn Gebote beim Schmahleſen), haben es aber wieder aufgegeben — wegen der Einwendungen der Ketzer (die wollten hieraus beweiſen, daß man ſich nur an die Schrift halten müßte, und die Tradition nichts wäre, und zwar, weil man nur dies zu leſen verordnet hat, lauter Gebote, die wirklich in der Schrift ſtehen). R. Nathan hat das nemliche geſagt. Raba bar Chana wollte es in Sura (ſiehe Einleitnng) einführen, da rieth ihm R. Chisda aus dem nemlichen Grunde davon ab. — Amemar wollte es in Nahardea (ſiehe Einleitung) einführen, da rieth ihm R. Aſchi aus dem nemlichen Grunde davon ab, — (Die Gmara kömmt wieder auf die obige Miſchnah zurück.) — Am Sonnabend wurde noch ein Segen für die Abgehenden hinzugethan. Was war das für ein Segen? R. Chelban ſagt: die ausgehende Hut (Wache im Tempel) der Prieſter ſagt zu den Eingehenden: Derjenige, welcher ſeinen Namen in dieſem Hauſe — Tempel — wohnen läßt, laſſe auch unter euch wohnen Liebe, Brüderſchaft, Frieden und Freundſchaft. — Jetzt wieder zu unſerer vierten Miſchnah! Wo man eine längere Formel feſtgeſetzt u. ſ. w. Gewiß iſt es nun, daß, wenn man einen Becher mit Wein in der Hand hat, und glaubt, es wäre Bier, und fängt demgemäß den Segen an, erinnert ſich aber bald wieder, und ſchließt mit dem Segen

auf Wein, daß dem genug wäre; denn wenn man bloß geſagt hätte: Alles iſt durch ſein Wort (Gottes) entſtanden, ſo iſt's ſchon genug. Denn ſo heißt's ja in der Miſchnah, Abſchn. 6, Fol. 40. daß er mit dieſem Gebet, bei jedem Genuß, ſchon ſeiner Pflicht Genüge geleiſtet hat. — Aber wie iſts, wenn man Bier hat, und glaubt, es ſei Wein, und fängt demgemäß den Segen an, und hatte im Sinne den Schluß zu ſagen: der da erſchaffen hat die Frucht des Weinſtocks, und erinnert ſich, und ſchließt den Segen, als zu Bier erforderlich; richtet man ſich nun nach dem Hauptſegen — der fing in Gedanken als zu Wein gehörig an, alſo gilt dieſer Segen nichts, denn aus Wein kömmt ja nicht Bier — und bei dem Anfange des Segens als dem Haupttheile deſſelben, hat er ja Wein im Sinne gehabt — oder richtet man ſich nach dem Schluß? Komm her und vernimm, in der Bareitha heißts: hat er des Morgens mit Jozer Or angefangen und mit marib arabim geſchloſſen (aus Irrthum) ſo gilt das Gebet nichts — hat er aber mit marib arabim angefaugen und mit Jozer Or geſchloſſen, gilts wohl, und des Abends fing er da an mit marib arabim (der die Abende werden läßt) und ſchloß mit Jozer Or, gilts nicht; fing er aber an mit Jozer Or, und ſchloß mit marib arabim, gilts wohl — denn das Weſentliche der Sache iſt, man richtet ſich immer nach dem Schluſſe. Dies iſt aber doch noch kein Beweis! denn da hat er doch immer wieder geſchloſſen mit Baruch atah Jehowa jozer hamoroth, gelobt ſeiſt du Ewiger, der du die Lichter erſchaffen haſt — aber bei Schehakol nihja bidbaro — Alles iſt entſtanden durch ſein Wort — da ſchließt er ja nicht mit Baruch? Antwort. Ja, du hätteſt Recht nach Rab, denn dieſer ſagt: ein jeder Segen, in dem des Namens Gottes nicht gedacht wird, iſt kein Segen, aber R. Jochanan ſagt doch: ein jeder Segen, worin nicht das Wort König (von Gott) vorkömmt, iſt kein rechter Segen, was willſt du nun ſagen? Wie kann er mit dem Schluſſe ſeine Pflicht erfüllt haben, es befindet ſich ja nicht das Wort König im Schluſſe? Auch kannſt du nicht ſagen, daß der Schluß nicht allein gilt, ſongern der Anfang gilt auch, weil Raba bar Ula geſagt hat: man ſagt deshalb des Morgens auch Jozer Or ubore

Choschech, er ſchafft das Licht und die Finſterniß, und des Abends Golel or mipne choschech wechoschech mipne Or, er rollt das Licht ab vor der Finſterniß, und die Finſterniß vor dem Lichte, man ſoll nemlich der Weiſe des Tages bei Nacht, und der Weiſe der Nacht bei Tage gedenken, — ſo kannſt du dies nicht anwenden auf den Fall mit Bier und Weiu; denn da er (bei den Lobgebeten vor und nach dem Schmah), im Anfange gleich, die Wörter: Gott und König genannt hat, ſo bezieht ſich dies gleich auf beide, auf Tag und auf Nacht? Nun, ſo komm und höre das Ende der Bareitha. Die Worte: das Weſentliche der Sache u. ſ. w. wozu dies? gewiß will uns die Bareitha aufmerkſam machen auf unſern Fall? Nein! auf einen andern Fall, auf Brot und Datteln? Wie denn? meinſt du ſo: er aß Brot, und glaubte, er hätte Datteln gegeſſen, und fing den Segen für dieſe an, und ſchloß — weil er ſich beſann — mit Brot, und es ſoll gelten! Nun, dann gilt es ja auch für unſern Fall mit Bier und Wein? Nein ſo! er aß Datteln, und glaubte, es wäre Brot, fing den Segen für Brot an, und ſchloß, als er ſich beſann, mit dem Segen über Datteln, — dies gilt — denn wenn er ſogar auch den Segen mit Brod geſchloſſen hätte, ſo würde es gelten, denn Datteln ſind ſo gnt als Brot, ſie ſättigen ebeu ſo. — — Die Frage iſt alſo eigentlich unbeantwortet!! (Rab Alfaß will aber gelinde verfahren, und will den Fall mit Bier und Wein gelten laſſen!!) — Raba, der Sohn des Alten Chanina, im Namen Rab, ſagte: wer des Morgens nicht Emeth wejazib, und des Abends nicht nicht Emeth weemuna geſagt hat, der hat ſeine Pflicht nicht erfüllt, denn es heißt Pſ. 92, 3: des Morgens deine Gnade, und des Abends deine Wahrheit — Treue — zu verkündigen, (dieſe eben genannten Gebete beziehen ſich nun auf die Gnade der Erlöſung aus Aegypten, und die Treue Gottes, daß er nemlich ſein Verſprechen halten wird, Iſrael in Zukunft zu erlöſen aus den Händen der Könige und Gewaltigen) u. ſ. w. u. ſ. w. (Raſchi.) Derſelbe Rabbi ſagte auch: wenn man ſich bückt — bei gewiſſen Gebeten von den achtzehn — muß man es bei dem Worte **Baruch** thun, und

ſich aufrichten bei dem Namen Gottes, **Jehowa**, denn es heißt Pſ. 146, 8: der Herr richtet auf, die niedergeſchlagen ſind! — Es heißt aber doch Maleachi 2, 5. Ende des Verſes: und meinen Namen ſcheuete! — alſo müßte man ſich doch nicht bei dem Namen aufrichten? Antwort: es heißt nicht **bischmi**, bei meinem Namen, ſondern es heißt **mipne Schemi**, vor meinem Namen! — Samuel ſagte zu Chija bar Rab, bar Oriean: komm! ich will dir eine ſchöne Sache ſagen, die dein Vater geſagt hat: Bücken muß man ſich bei **Baruch**, und aufrichten bei **Schem**, dem Namen Gottes. Die achtzehn Schlußgebete fangen immer mit den drei Worten an: **Baruch attah Jehowa**, gelobt ſeiſt du Ewiger*)! Rab Scheſcheth hat ſich gebückt raſch, wie man eine Ruthe geſchwind gegen die Erde ſchlägt, und aufgerichtet langſam, wie eine Schlange! (damit es nicht ausſähe, als wenn ihm das Bücken eine Laſt, unangenehm, wäre! — Raſchi.) Auch hat Raba bar Chinna, der Alte, im Namen Rab's, geſagt: das ganze Jahr über ſoll man beten (beim dritten der achtzehn das Schlußgebet deſſelben) der heilige Gott, der König, der da liebt Frömmigkeit und Gerechtigkeit; ausgenommen in den zehn Tagen zwiſchen Neujahr und dem Verſöhnungstage, (die Israeliten — die meiſten derſelben — glauben im buchſtäblichen Sinne, daß in dieſer Zeit das Protokoll im Himmel offen liegt über die Schickſale der Menſchen) muß man beten: der heilige König und der gerechte König. R. Elieſer ſagt aber, es gilt ſchon, wenn man du heiliger Gott! nur geſagt hat, denn es heißt Jeſ. 5, 16: aber der Herr Zebaoth erhöhet werde in Macht, und Gott der Heilige geheiliget werde in Gerechtigkeit. — Wann wird der Herr Zebaoth erhöhet werden in Macht? Dies ſind die zehn Tage zwiſchen Neujahr und dem Verſöhnungstage, und man ſagt dann: der heilige Gott! Nun wie bleibts? R. Joſeph ſagt: der heilige Gott, und der König, der da liebt Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Raba ſagt: der heilige König und der gerechte König! und es bleibt bei Rab's Meinung. — Der nemliche

*) Ende der 21ten Seite des Originals.

Rabbi hat auch geſagt: wem's möglich iſt, für ſeinen Nächſten um Gnade zu bitten, und thuts nicht, der wird ein Sünder genannt, denn es heißt 1. Sam. 12, 23: es ſei aber auch ferne von mir, mich alſo an dem Herrn zu verſündigen, daß ich ſollte ablaſſen für euch zu beten. — Raba ſagt: wenn dieſer Nächſte ein Gelehrter iſt, ſo muß er ſich ſogar ſeinetwegen kränken (recht zu Herzen nehmen). — Woher der Beweis? Wollteſt du wohl ſagen, weil es heißt 1. Sam. 22, 8: iſt niemand unter euch, den's kränkt meinethalben, und meinen Ohren offenbare? Vielleicht iſt dies nur Pflicht, wenn der Nächſte ein König iſt, wie da bei David? — Aber daher iſt der Beweis, Pſ. 35, 13: ich aber — ſagt David — wenn ſie krank waren, zog einen Sack an u. ſ. w. — und der nemliche Rabbi ſagt, wenn jemand ein Gebot übertritt, und ſchämt ſich dabei, dem vergiebt man alle ſeine Sünden! — Denn es heißt Heſekiel 16, 63: auf daß du daran gedenkeſt, und dich ſchämſt, und vor Schande nicht mehr deinen Mund öffnen dürfeſt, wenn ich dir alles vergeben werde, was du gethan haſt, ſpricht der Herr — vielleicht iſt dies aber nur der Fall bei einer Menge, wie da (ganz Israel)? Aber von daher iſt der Beweis, 1. Sam. 28, 15: Samuel aber ſprach zu Saul: warum haſt du mich unruhig gemacht — ſtörſt du mich in meiner Ruhe? daß du mich herauf bringen läßt — aus meinem Grabe? — Saul ſprach: ich bin ſehr geängſtiget, die Philiſter ſtreiten wider mich, und Gott iſt von mir gewichen, und antwortet mir nicht, weder durch Propheten, noch durch Träume; darum habe ich dich laſſen rufen, damit du mir weiſeſt, was ich thun ſoll. — Warum hat ihm aber Saul nicht auch geſagt von den Urim und Tumim — (jüdiſche Orakel, daß er auch von dieſen keine Antwort bekommen)? Weil er die Prieſterſtadt Nob vertilgt hatte, wollte er nicht davon erwähnen, er ſchämte ſich. — Woher iſt aber nun der Beweis, daß ihm Gott ſeine Sünden vergeben hat? Daher, 1. Sam. 28, 19: Samuel ſagte zu Saul: morgen wirſt du und deine Söhne mit mir — geſtorben ſein. — Da ſagte R. Jochanan: die Worte mit mir bedeuten: in meinem Aufenthaltsorte. — Die Rabanen ſagen: daher iſt der Beweis, 2. Sam. 21, 6: Daß

wir ſie — die ſieben Männer — aufhängen dem Herrn (Gott) zur Genugthuung zu Gibea Sauls des Auserwählten des Herrn: eine Stimme vom Himmel kam, und ſagte dieſe Worte — daher alſo der Beweis, daß dem Saul, weil er ſich geſchämt hat, alle ſeine Sünden vergeben worden ſind! R. Abuha, Sohn Satarta, im Namen Jehuda, der Sohn Sebida, ſagt: ſie — die hundert und zwanzig Männer in Esra's Zeiten — wollten auch den Abſchnitt von Balack, 4. B. M. 22, 23 und 24. (hier iſt nun die Rede von Cap. 23, 18 bis 24 incl.) dieſen wollten ſie auch dem Schmah einverleiben — ſie haben es aber unterlaſſen, weil es der Gemeinde zu viel geworden wäre — und warum wollten ſie ſolchen denn eigentlich dem Schmah einverleiben? Vielleicht deshalb, weil ſich der Vers 22. darin befindet: Gott führte ſie aus Aegypten? Nun, ſo hätte man eben ſo gut die Abſchnitte, die von Geld auf Zinſen leihen, und von richtigen Gewichten handeln, 3. B. M. 25, 30. und 19, 36. auch dem Schmah einverleiben können (denn nach beiden wird gleich darauf des Ausganges aus Aegypten gedacht: Raſchi)? Daher hat R. Joſſi bar Abin geſagt: weil der Vers darin, 4. B. M. 21, 9: er hat ſich niedergelegt, wie ein Löwe, und wie ein junger Löwe, wer will ſich wider ihn auflehnen? (denn dieſer Vers iſt ähnlich den Worten; wenn du dich niederlegſt, und wieder aufſtehſt, — welche bekanntlich im Schmah vorkommen, denn Gott hütet uns, daß wir ruhig liegen und aufſtehen können, wie ein alter und junger Löwe: Raſchi.) Aber man hätte ja immer den einen Vers nehmen können, dieſer eine wäre der Gemeinde ja nicht zu viel geworden? Das ging nicht, denn man hat einmal beſchloſſen: jeden Abſchnitt, den Moſes geſchloſſen hat, nehmen wir als einen ſolchen an, aber keinen andern — man konnte alſo keinen Vers aus der Mitte nehmen, und einen Abſchnitt daraus machen. — Der dritte Abſchnitt des Schmah, aus welcher Urſache hat man ihn angenommen? Chawiwa's Sohn ſagt: weil fünf wichtige Dinge darin vorkommen; erſtens, das Gebot der Fädenheften an den vier Ecken der Kleider; zweitens, der Ausgang aus Aegypten; drittens, die Laſt der Gebote,

viertens, die Meinung der Ketzer über das Uebertreten der Gebote (ſie erklären die Geſetze auf unrechte Art: Raſchi) und fünftens, das Trachten nach Götzendienſt. — Ich laſſe mir die drei erſten gefallen, denn die ſind deutlich darin zu finden — denn es heißt 4. B. M. 15, 40: ihr ſollt die Fäden anſehen, und euch dabei an alle Gebote Gottes erinnern — die Fäden, denn es ſteht Vers 38: und ſie ſollen ſich Fäden machen u. ſ. w. Der Ausgang aus Aegypten, denn es heißt Vers 41: der ich euch herausführt u. ſ. w. Aber wo iſt darin zu finden: die Meinung der Ketzer über das Uebertreten der Gebote, und das Tichten nach Götzendienſt? Antwort. Darin, denn es heißt in der Bareitha: nach eurem Herzen, V. 39. das bedeutet Ketzerei, denn Pſ. 14, 1: die Thoren ſprechen in ihren Herzen: es iſt kein Gott — nach euren Augen, 4. B. M. 15, 39. bedeutet das Tichten nach Uebertreten der Gebote, denn ſo heißt es Richter, 14, 5: da Simſon eine Philiſterfrau ſah, die ihm gefiel ſprach er zu ſeinem Vater: gieb mir dieſe — (Frau) — denn ſie gefällt meinen Augen — und die Worte: ihr huret nach bedeuten das Trachten nach Götzendienſt, denn ſo heißt es Richter 8, 33: und hureten den Baalim nach! — alſo hat Chawiwa's Sohn richtig bewieſen! —

Fünfte Miſchnah.

Man gedenkt des Ausgangs aus Aegypten auch des Abends (d. h. man ſagt auch den dritten Abſchnitt, in dem des Ausgangs aus Aegypten gedacht wird — obgleich der Hauptinhalt deſſelben von den Zitzisfäden handelt — und Nachts die Zeit nicht iſt, die Zitzis zu tragen). R. Eleaſor, der Sohn Aſarjah, ſagt, er habe wie ein ſiebenzigjähriger Greis ausgeſehen *) und war, ſo gelehrt er auch geweſen, doch nicht im Stande, davon einen Beweis zu geben (nemlich das, was eben da die Miſchnah lehrt), bis ben Soma ſolches durch Erklärung der Worte 5. B. M. 16, 3. bewieſen hat: auf daß du gedenkeſt des Tages deines

*) Siehe Anhang Nota 16.

Ausgangs aus dem Lande Aegypten, alle Tage deines Lebens, hieße es nur: die Tage deines Lebens, ſo würde nur die Tageszeit verſtanden; da es aber heißt, alle, oder die ganzen Tage, ſo müſſe man dieſes Auszugs auch bei Nacht gedenken. Die andern Gelehrten aber ſagten: die Tage deines Lebens, damit werde dieſe Zeit der Welt angezeigt. Alle Tage deines Lebens, dadurch werden auch die Tage des Meſſias eingeſchloſſen (daß auch alsdann noch des Ausgangs aus Aegypteu werde gedacht werden.)

Gmara.

In der Toßephta heißt's: ben Soma hat zu den Gelehrten geſagt: wie kann man denn zu den Meſſiaszeiten noch des Ausgangs aus Aegypten gedenken? Es heißt ja ſchon lange in Jer. 23, 7: darum ſiehe, es wird die Zeit kommen, ſpricht der Herr, daß man nicht mehr ſagen wird: ſo wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus Aegypten geführt hat, ſondern V. 8: ſo wahr der Herr lebt, der den Saamen (Nachkommen) des Hauſes Israel hat herausgeführt, und brachte ans dem Lande der Mitternacht — Babylonien — und aus allen Landen, dahin ich ſie verſtoßen hatte? — Da antworteten ſie: dies will nicht ſagen, daß der Ausgang aus Aegypten gar nichts mehr gelten ſolle, ſondern, daß alsdann die Befreiung von der Unterjochung der Könige die Hauptſache ſein wird, und der Ausgang aus Aegypten eine Nebenſache, — Eben ſo heißt's auch 1. B. M. 35, 10: dein Name ſoll nicht mehr Jacob genannt werden, ſondern Israel ſoll dein Name ſein *), nicht daß der Name Jacob nun ganz wegfallen ſoll, ſondern daß Israel der Haupt- und Jacob der Nebenname ſein ſoll. — So heißts auch Jeſ. 44, 18: gedenket nicht an das Alte, und achtet nicht auf das Vorige. — Gedenket nicht an das Alte, bedeutet die Befreiung von dem Joch der Könige, und achtet nicht auf das Vorige, bedeutet den Ausgang aus Aegypten. Denn V. 19 heißt es: ſiehe, ich will ein Neues machen, jetzt

*) Ende der 22ten Seite des Originals.

ſoll es aufwachſen. — Da ſagte Rab Joſeph: das bedeutet der Krieg mit Gog und Magog. — Zur Zeit des Meſſias (Vergl. Ezech. 3, 14. und 39, 11. Offenb. 20, 8.) ——— Ein Gleichniß zu dieſer Sache iſt: wenn jemanden, der unterwegs iſt, ein Wolf überfällt, und er entgehet glücklich der Gefahr, nun erzählt er immerfort die Geſchichte mit dem Wolfe. — Ein andermal überfällt ihn nun auch ein Löwe, auch von dieſem rettet er ſich, nun erzählt er immerfort die Geſchichte mit dem Löwen; wieder ein andermal überfällt ihn ſogar eine Schlange, und auch dieſer entgeht er glücklich: — nun denkt er nicht mehr an die beiden erſten Geſchichten, ſondern erzählt immer von der Schlange — ſo geht's auch mit Israel, ſeine letzten Leiden werden ihn die erſten vergeſſen laſſen — ſo iſt's auch mit Abram und Abraham, 1. B. M. 17, 5. — Erſt war er ein Herr über Aram — Aramäer — (und durch den Namen Abraham) wurde er Herr über die ganze Welt!! — und ſo iſt's auch mit Szarei und Szarah, V. 15.; erſt war ſie nur Herrin über ihr Volk, und nachher (durch den zweiten Namen) Herrin über die ganze Welt — (dies alles ſoll beweiſen, daß die erſten Namen nicht ganz ohne Bedeutung ſind, und die andern Gelehrten gegen ben Soma Recht behalten! —) Bar Kapara ſagt: wer den Abraham Abram nennt, der übertritt ein Gebot, denn es heißt: und dein Name ſoll Abraham heißen, 1. B. M. 17, 5. R. Elieſer ſagt: er handelt gegen ein Verbot denn es heißt: und dein Name ſoll nicht mehr Abram genannt werden. — Nun, ſo müßte dies aber auch der Fall ſein mit dem, der ſtatt Szarah, Szarei ſagt? Nein, da hat's Gott nur an Abraham befohlen, daß er ſie ferner ſo nennen ſoll, denn es heißt: du ſollſt ihren Namen nicht mehr Szarei, ſondern Szarah nennen. — Nun, ſo müßte es aber auch der Fall ſein mit Jacob und Israel, 1. B. M. 35, 10? Nein, da iſt's anders, denn Gott ſelbſt kömmt wieder auf den Namen Jacob zurück. 1. B. M. 46, 3: und Gott ſagte zu Israel in einer Nacht-Erſcheinung: Jacob, Jacob! — Eine Einwendung von R. Joſſi bar Abim, oder bar Sebida: es heißt doch Neh. 9, 7: du biſt Gott, der Gott, der Abram erwählt hat, —

alſo kömmt ja auch hier Gott auf den erſten Namen wieder zurück? Nein, dort iſt es anders — das war der Prophet, der erzählt — ordnet Gottes Wohlthaten von Anfange an, und erſt hieß er ja Abram! — —

Ende des erſten Abſchnittes, vom Traktat Brachot.

Erſter Anhang.

Zur beſſeren Verſtändlichkeit der Ueberſetzung iſt es nöthig, daß das Schmah, der Kern aller Gebete bei den Israeliten, überſetzt werde. Das Schmah, ſo genannt nach dem Anfangsworte deſſelben — 5. B. M. 6, 4: Schmah (höre), muß jeder Israelit täglich zweimal, des Morgens und des Abends leſen; es beſteht aus 3 Abtheilungen.

Erſte Abtheilung.

(1. B. M. 6, 4—10.)

V. 4. Höre, Israel, der Herr unſer Gott, iſt ein einiger Gott. (Hier wird eingeſchaltet: gelobt ſei der Name ſeines Reichs Herrlichkeit immer und ewig!) V. 5. Und du ſollſt den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele,

und ganzem Vermögen. V. 6. Und dieſe Worte, die ich dir heute gebiete, ſollſt du zu Herzen nehmen. V. 7. und ſollſt ſie deinen Kindern einſchärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt (**beschachbecha bebetecha**), oder auf dem Wege geheſt (**Ubelechtecha baderech**), wenn du dich niederlegſt (**beschachbecha**) und wenn du aufſteheſt (**ubkumecha**). V. 8. Und ſollſt ſie binden zum Zeichen auf deine Hand; trage ſie als Vorderhauptbinde zwiſchen deinen Augen — (daher die Tphillin, Gebetriemen, Denkriemen, ſ. S. 30.) V. 9. Und ſollſt ſie über deines Hauſes Pfoſten ſchreiben, und an die Thore.

Zweite Abtheilung.

Vehaja im Schamoa (und es wird ſein) 5. B. M. 11, 13 — 22.

V. 13. Werdet ihr nun meine Gebote hören, die ich euch heute gebiete, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet, und ihm dienet von ganzem Herzen, und von ganzer Seele: V. 14. So will ich eurem Lande Regen geben zu ſeiner Zeit, Frühregen und Spatregen, daß du einſammelſt dein Getreide, deinen Moſt und dein Oel. V. 15. Und will deinem Viehe Gras geben auf deinem Felde, daß ihr eſſet und ſatt werdet. V. 16. Hütet euch aber, daß ſich euer Herz nicht überreden laſſe, daß ihr abtretet, und dienet andern Göttern, und betet ſie an. V. 17. Und daß dann der Zorn des Herrn ergrimme über euch, und ſchließe den Himmel zu, daß kein Regen komme, und die Erde ihr Gewächs nicht gebe; und ihr würdet gar bald zu Grunde gehen, fern von dem vortrefflichen Lande, das euch der Herr gegeben hat. V. 18. So faſſet nun dieſe Worte zu Herzen und zu Gemüthe, und bindet ſie zum Zeichen auf eure Hand (Denkriemen) und traget ſie als Vorderhauptbinde zwiſchen euren Augen. V. 19. Und lehret ſie eure Kinder, daß du davon redeſt, wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich niederlegſt, und wenn du aufſteheſt. V. 20. Und ſchreibe ſie an die Pfoſten deines Hauſes, und an deine Thore: V. 21. Damit ihr und eure Kinder auf dem Erdreiche, das der Herr euren Eltern

zugeſchworen, es ihnen zu geben, lange Jahre bleiben möget, ſo lange der Himmel über der Erde ſein wird.

Dritte Abtheilung.

(4. B. M. 15, 37 b. z. Ende.) wajomer (und er ſprach).

V. 37. Der Herr ſprach zu Moſes, wie folgt: V. 38. Rede mit den Kindern Israel, und ſage ihnen, ſie ſollen bei allen ihren Nachkommen an die Ecken ihrer Kleider Schaufaden machen, und an dieſe Schaufaden eine Schnur von dunkelblauer Wolle befeſtigen. V. 39. Dieſe ſollen euch zu Schaufaden dienen, daß ihr ſie ſehet und euch aller Gebote des Ewigen erinnert, und ſie haltet, nicht aber eurem Herzen und euren Augen nachwandelt, die euch auf Abwege verführen. V. 40. Ihr werdet dadurch meiner Gebote eingedenk ſein, ſie halten, und eurem Gotte heilig ſein. V. 41. Ich bin der Herr Gott, der euch aus Aegyptenland geführet hat, euer Gott zu ſein, ich, der Herr euer Gott. —

Vor dieſem Schmah müſſen jeden Morgen unter mehreren Gebeten zwei Hauptlobſprüche gebetet werden; wir haben zum Verſtändniß der Ueberſetzung nur den Anfang und den Schluß dieſer Lobſprüche nöthig. —

Der erſte Lobſpruch nun vor dem Schmah fängt an: Gelobt ſeiſt du Ewiger, unſer Gott! Herr der Welt! Urheber des Lichts, und Schöpfer der Finſterniß! (jozer or ubore choschech) der du Frieden geſtiftet und alles gemacht haſt (ozeh schalom ubore et hakkol) und endet mit: Gelobt ſeiſt du Ewiger, Schöpfer des Lichts (jozer hamorot). — Der zweite Lobſpruch des Morgens vor dem Schmah fängt an mit den Worten: Mit überſchwenglicher Liebe (ahaba Rabba) und endet mit: Gelobt ſeiſt du Ewiger! der du aus Liebe dein Volk Israel erkoren.

Das erſte Gebet des Morgens vor dem Schmah hat alſo im Anfange und am Ende einen Lobſpruch, nemlich: gelobt ſeiſt du u. ſ. w. Das zweite Gebet hat aber nur einen Lobſpruch am Ende.

Der Lobſpruch nach dem Schmah des Morgens fängt an mit den Worten **Emeth wejazib** (wahr und feſtſtehend) u. ſ. w. und hat am Schluß bloß (nicht im Anfange) die Formel: gelobt ſeiſt du Herr, der Israel erlöſt hat. — Dies Gebet heißt auch das Geulah-Gebet (Erlöſungs-Gebet).

Die Gebete vor dem Schmah des Abends fangen an, erſtlich: **Maarib arabim** (der du die Abende werden läſſeſt), und hat im Anfange und am Ende einen Lobſpruch. Zweitens, **Ahabat Olam** (mit ewiger Liebe), und hat nur am Ende einen Lobſpruch — es iſt nöthig, ſich dieſes und Folgendes zu merken, ſonſt würde man die Disputation Seite 69. bis 77. gar nicht verſtehen. —

Die Gebete nach dem Schmah des Abends fangen an, das erſte: Wahrheit und Treue (**Emeth weemunah**) und hat am Ende einen Lobſpruch. — Das zweite fängt an mit **Haschkiwenu** (laß uns niederlegen) und hat auch nur am Ende einen Lobſpruch, nemlich: gelobt ſeiſt du Herr, der ſein Volk Israel behütet immerdar. —

Es folgt nun, ebenfalls zum Verſtändniß verſchiedener Stellen in der Ueberſetzung, z. B. S. 76. u. a., und auch der Merkwürdigkeit wegen, die Schemoneh eßreh (Schmoneßre) 18 (Lobſprüche) die Tphillah, das Gebet ſchlechtweg, ſind nach dem Schmah das Hauptſtück des täglichen Gebets. Sie werden auf Anordnung des R. Jochanan eingeleitet mit dieſer Formel: Herr, öffne meine Lippen, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige, denn ich will den Namen des Herrn anrufen: gebt unſerm Gott die Ehre. Am Schluß: laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes:

1) **Bircath aboth**, Lobſpruch der Väter: Gelobt ſeiſt du Herr, unſer Gott, du Gott unſrer Väter, du Gott Abraham, Gott Iſaak, Gott Jakob, ein großer, ſtarker und furchtbarer Gott, der hohe Gott, welcher Barmherzigkeit vergilt, und alles beſitzet, welcher gedenket der Gnade der Väter, und ihren Kindeskindern einen Erlöſer kommen läſſet um ſeines Namens willen aus Liebe.

Er iſt ein König, der da hilft, ein Erretter und ein Schild. Gelobt ſeiſt du Herr, du Schild Abrahams.

2) **Bircath t'chijath hammetim**, Lobſpruch wegen Auferweckung der Todten; auch **bircath hagburoth** vom Anfang **Attah Gibbor**. Du biſt ſtark in Ewigkeit, Herr, der die Todten lebendig macht [der da läſſet den Wind wehen und den Regen herabfallen; dieſe Worte heißen das Gedächtniß der Regenskräfte, und werden nur in den Regenmonaten vom Laubhüttenfeſt an bis Oſtern geſagt], der die Lebendigen erfüllt mit Gnade, und die Todten lebendig macht mit großer Barmherzigkeit; der da unterſtützet die Fallenden, und heilet die Kranken; der die Gefangenen los läſſet, und ſeine Wahrheit beſtätiget über die, ſo im Staube ſchlafen. Wer iſt, wie du, ein Herr der Kräfte, und wer iſt dir gleich, du König, der da tödtet und lebendig macht, und Heil hervorwachſen läſſet? Du biſt treu, die Todten lebendig zu machen. Gelobt ſeiſt du Herr, der die Todten lebendig macht.

3) **Bircath k'duschah** oder **k'duschath haschem**, Lobſpruch der Heiligung: Laſſet uns den Namen heiligen in der Welt: wie man denſelben heiligt in dem hohen Himmel, wie es geſchrieben iſt durch deinen Propheten: Und einer rief zum andern, und ſprach: heilig, heilig, heilig iſt der Herr Zebaoth, die ganze Erde iſt deiner Ehre voll. Gegen ihnen über ſoll man ſagen: Gelobet. Gelobet ſei die Herrlichkeit des Herrn von ihrem Ort. Und in deinen heiligen Worten ſtehet geſchrieben: der Herr iſt König immer und ewiglich; dein Gott Zion, für und für, Hallelujah. Von Geſchlecht zu Geſchlecht wollen wir verkündigen deine Größe, und von Ewigkeit zu Ewigkeit deine Heiligkeit. Wir wollen dich heiligen, und dein Lob, unſer Gott, ſoll aus unſerm Munde nicht weichen immer und ewiglich. Denn du, Gott, biſt ein großer und heiliger König. Gelobt ſeiſt du, Herr, du heiliger Gott. Du biſt heilig und dein Name iſt heilig, und die Heiligen loben dich täglich, Sela. Gelobet ſeiſt du, Herr, du heiliger Gott.

4) **Bircath chonen haddaath** oder **bircath binah**, daß Gott dem Menſchen Vernunft gegeben: Du begnadigeſt den

Menſchen mit Vernunft, und lehreſt den Menſchen Verſtand. Begnadige uns von dir mit Vernunft, Verſtand und Klugheit. Gelobet ſeiſt du, Herr, der du aus Gnaden Verſtand giebſt.

NB. Am Ausgang des Sabbaths macht man hier die ſogenannte **Habdalah** oder Unterſcheidung, wodurch man den Sabbath von dem Werkeltag abſondert:

Du haſt uns begnadigt, dein Geſetz zu wiſſen, und haſt uns darin gelehrt, zu thun die Satzungen deines Wohlgefallens. Du haſt uns, Herr unſer Gott, gelehrt, einen Unterſchied machen zwiſchen dem Heiligen und Unheiligen, zwiſchen Licht und Finſterniß, zwiſchen Israel und den Völkern, zwiſchen dem ſiebenten Tage und den ſechs Werkeltagen. Unſer Vater, unſer König! laß die kommenden Tage anfangen, uns entgegen zum Frieden, entfernt von aller Sünde, und gereinigt von aller Miſſethat, daß wir feſthalten an deiner Furcht. Begnadige uns von dir u. ſ. w.

5) **Bircath tschuhbah**, Lobſpruch wegen der Buße: Bringe uns wieder, unſer Vater, zu deinem Geſetz, und laß uns nahen, unſer König, zu deinem Dienſte. Mache, daß wir wiederkehren in vollkommener Buße vor dein Angeſicht. Gelobet ſeiſt du, Herr, der du Gefallen haſt an der Buße.

6) **Bircath s'lichah** oder **s'lach lanu**, wegen Vergebung der Miſſethat: Vergieb uns, unſer Vater, denn wir haben geſündigt; verzeihe uns, unſer König, denn wir haben übertreten. Denn du vergiebſt und verzeiheſt. Gelobet ſeiſt du, Herr, der du gnädig biſt und viel vergiebſt.

7) **Bircath-Geulah** oder **Goel Israel**, von der Erlöſung Israels: Lieber, ſiehe an unſer Elend, führe unſre Sache aus, und errette uns bald um deines Namens willen, denn du biſt ein ſtarker Erlöſer. Gelobet ſeiſt du Herr, der Erlöſer Israels.

8) **Bircath Rophe Israel**, **Bircath rophe cholim**, (Gebet für Kranke:) Heile uns, Herr, ſo werden wir heil! hilf uns, ſo wird uns geholfen; denn du biſt unſer Ruhm. Verſchaffe eine vollkommene Heilung aller unſerer Wunden, denn du, Gott,

König, biſt ein treuer und barmherziger Arzt. Gelobet ſeiſt du Herr, der der Arzt iſt der Kranken ſeines Volkes Israel. —

9) **Bircath haschanim**, Lobſpruch der Jahre: Segne uns, Herr unſer Gott, dieſes Jahr, und alle Arten ſeines Einkommens zum Guten, und gieb [Thau und Regen zum] Bitte um Regen in den Regenmonaten vom Laubhüttenfeſt bis Oſtern) Segen auf Erden. Sättige uns mit Gutem, und ſegne unſere Jahre, wie die guten Jahre. Gelobet ſeiſt du, Herr, unſer Gott, der die Jahre ſegnet.

10) **Bircath Kibbutz Galioth**, wegen Verſammlung der Gefangenen: Blaſe mit dem großen Horn zu unſerer-Freiheit. und erhebe ein Panier zu verſammeln unſere Gefangenſchaften. Bringe uns zuſammen von den vier Ecken der Erde. Gelobet ſeiſt du, Herr, der die Verſtoßenen ſeines Volks Israel verſammelt.

11) **Bircath din R'schaim**, wegen des Gerichts der Gottloſen: Bringe wieder unſere Richter, wie von Anfang, und unſere Rathsherren, wie zuerſt. Entferne von uns Mühe und Seufzen, und herrſche über uns, du Herr, allein mit Gnade und Barmherzigkeit, mache uns gerecht im Gericht. Gelobt ſeiſt du, Herr, du König, der da liebet Gerechtigkeit und Gericht.

Folgt **Bircath hamminim** oder **hazzaddukkim**, wegen Ketzer und Sadducäer, eingeſchaltet zu Rabbi Gamliels Zeiten zu Jafneh von Schmuel Hakaton, dem Kleinen. Dies Gebet kömmt bald länger, bald kürzer in den jüdiſchen Gebetbüchern vor, bald auch nur ein leerer Raum dafür. Im Frkfter **Jad col bo** von 1727 heißt es: die Verleumder müſſen keine Hoffnung haben, und [die Ketzer, Minim, müſſen plötzlich umkommen und] alle deine Feinde müſſen ſchnell ausgerottet werden. [Die Stolzen wolleſt du bald auswurzeln, zerbrechen und umſtürzen, du wolleſt ſie erniedrigen ſchnell in unſern Tagen.] Gelobt ſeiſt du Herr, der du die Feinde zerbrichſt und die Stolzen erniedrigeſt.

NB. Die in Parentheſe ſtehenden Worte fehlen in der Amſterdamer ſog. **Schaareh Schammaims tepillah.** Die Juden ſind dieſes Gebets wegen oft angefochten.

12) **Bircath keren zaddikim**, Lobſpruch vom Horn der Gerechten, wird nun in der alten Ordnung fortgezählt: Ueber die Gerechten und Frommen, über die älteſten deines Volkes des Hauſes Israel, über ihre überbliebene Lehrer, über die Fremdlinge der Gerechtigkeit, und über uns, laß deine Barmherzigkeit, Herr unſer Gott, brünſtig ſein. Gieb einen guten Lohn allen, die deinem Namen in der Wahrheit vertrauen, und gieb uns mit ihnen unſer Heil in Ewigkeit. Laß uns nicht zu Schanden werden, denn wir trauen auf dich. Gelobt ſeiſt du, Herr, der du biſt die Stütze nnd die Zuverſicht der Gerechten.

13) **Bircath boneh Jeruschl'aim**, vom Bau Jeruſalems: Zu Jeruſalem, deiner Stadt, wolleſt du dich wenden in Barmherzigkeit, und darin wohnen, wie du geredet haſt. Baue ſie nächſtens in unſern Tagen mit einem ewigen Bau, und bereite darinnen bald den Stuhl Davids. Gelobt ſeiſt du, Herr, der Jeruſalem bauet.

14) **Bircath David**: Den Sprößling Davids, deines Knechts, wolleſt du bald laſſen aufwachſen, und ſein Horn erhöhen durch dein Heil, denn wir warten täglich auf dein Heil. Gelobet ſeiſt du, Herr, der hervorwachſen läſſet das Horn des Heils.

15) **Bircat schomea Tphillah**, Lobſpruch deß, der das Gebet erhöret: Höre, Herr unſer Gott, unſere Stimme, ſchone und erbarme dich unſer; nimm barmherziglich und gnädiglich an unſer Gebet, denn du, Gott, hörſt unſer Gebet und unſer Flehen. Laß uns, o unſer König, nicht leer von deinem Angeſicht zurückkehren, denn du erhöreſt das Gebet deines Volkes Israel in Barmherzigkeit. Gelobet ſeiſt du, Herr, der du Gebet erhöreſt.

16) **Bircath abodah**, der Lobſpruch wegen des Dienſtes, oder **Rezeh**: Habe Gefallen, Herr unſer Gott, an deinem Volk Israel, und an ihrem Gebet; bringe wieden den Dienſt in dem Chor deines Hauſes, und die Opfer Israel. Nimm ihr Gebet in Liebe gnädiglich an, und laß dir ſtets wohlgefallen den Dienſt deines Volks Israel. Laß es unſere Augen ſehen, wenn du nach Zion zurückkehrſt in Barmherzigkeit. Gelobet ſeiſt du, Herr, der ſeine Schechimah gen Zion zurückbringet.

17) **Bircath hodaah**, Lobſpruch des Dankes oder **modim**: Wir bekennen und danken dir, daß du biſt der Herr, unſer Gott, und der Gott unſerer Väter immer und ewiglich. Der Fels unſeres Lebens, der Schild unſeres Heils biſt du von Kind zu Kindeskind. Wir wollen dir danken und dein Lob verkündigen wegen unſeres Lebens, ſo in deine Hand übergeben iſt, und wegen unſerer Seelen, die dir befohlen ſind; wegen deiner Wunder, die täglich bei uns ſind, und wegen deiner Zeichen und Gutthaten, ſo alle Tage Abends, Morgens und Mittags geſchehen. Du biſt gütig, denn deine Barmherzigkeit höret nicht auf, und biſt barmherzig, denn deine Gnaden nehmen kein Ende. Von Ewigkeit hoffen wir auf dich u. ſ. w. Für alles dieſes müſſe gelobet und erhoben werden dein Name, o unſer König immerdar von Ewigkeit zu Ewigkeit, und alle Lebendigen ſollen dir danken, Sela, und deinen Namen loben in der Wahrheit, Gott, unſer Heil und unſere Hülfe, Sela. Gelobet ſeiſt du Herr, deſſen Name gut iſt, und dir zu danken iſt ſchön.

18) **Bircath Cohen**, Lobſpruch des Prieſters, auch **bircath schalom** oder **szim schalom**, von den Anfangsworten des letzten Abſatzes:

Segne uns, unſer Gott und Gott unſerer Väter, mit dem dreifachen Segen, der im Geſetz durch die Hand deines Dieners Moſcheh geſchrieben ſteht, der ausgeſprochen wird durch den Mund Aharon und ſeiner Söhne, der Prieſter, dein heiliges Volk, welcher heißt: der Herr ſegne dich und behüte dich; der Herr laſſe leuchten ſein Angeſicht über dir, und ſei dir gnädig; der Herr erhebe ſein Angeſicht über dich, und ſetze dir Frieden.

Setze guten Frieden, Segen, Gnade und Barmherzigkeit über uns und über das ganze Israel, dein Volk. Segne uns, unſer Vater, Alle wie einen, mit dem Lichte deines Antlitzes. Denn mit dem Lichte deines Antlitzes haſt du uns gegeben das Geſetz des Lebens, der Liebe, der Gnade, Gerechtigkeit, Segen, Barmherzigkeit, Leben und Frieden. Laß es gut vor deinen Augen ſein, zu ſegnen dein Volk Israel zu aller Zeit und zu aller Stunde mit deinem Frieden. Gelobt ſeiſt du, Herr, der ſein Volk Israel ſegnet mit Frieden.

Hierauf der Schluß: Bewahre, mein Gott, meine Zunge vor Böſem, und meine Lippen, daß ſie nicht falſch reden. Gegen die, ſo mich läſtern, ſoll meine Seele ſtumm ſein, ja meine Seele ſoll gegen alle wie die Erde ſein. Thue mein Herz auf zu deinem Geſetz, und laß meine Seele deinen Geboten folgen. Von allen, die wider mich Böſes denken, zerſtöre ihren Rath bald, und mache zu nichte ihre Gedanken. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Geſpräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöſer. Der Frieden macht in ſeinen Höhen, mache auch Frieden über uns und über ganz Israel, und ſie ſollen ſagen: Amen.

Zweiter Anhang.

Enthält Parallelſtellen aus andern Traktaten des Talmud und den ſpätern Rabinen.

Nota 1.

zur Seite 8. Talmud, Traktat Baba Bathra, Fol. 74, S. 1.

Er, der Araber, ſagte mir: komm, ich will dir den Berg Sinai zeigen; da ging ich, und ſah ihn, er war umgeben mit Scorpionen, und ſtanden da weiße Eſel, und ich hörte eine himmliſche Stimme, die ſprach: Wehe mir, daß ich geſchworen habe, und nun, da ich geſchworen, wer löſt mir den Schwur? — als ich vor die Rabanen kam, da ſagten ſie mir: alles, was von Abba kömmt, iſt eſelhaft, und alles, was von Bar bar Chana kommt, iſt dumm — du hätteſt ſagen ſollen (zu Gott): Dein Schwur ſei dir gelöſet! — er aber glaubte, daß Gott vielleicht den Schwur meinte wegen der Sündfluth (daß er dieſe nicht mehr auf die Welt ſchicken will), und dieſes wäre ja gut;

— die Rabanen ſagten aber: in dieſem Falle hätte Er (Gott) nicht geſagt: Wehe mir! alſo hat Gott gewiß den Schwur gemeint, daß der Tempel zerſtört werden ſoll — Ferner im

Talmud, Traktat Brachot, Fol 59, S. 1.

Jene Stunde, wenn Gott an ſeine Kinder denkt, die in Schmerzen unter den Völkern der Welt ruhen, läßt er zwei Thränen, ins große Weltmeer fallen, und deren Schall wird von einem Ende der Welt bis zum andern gehört, und dadurch entſtehen Erdbeben — Ferner

Echa Rabbati, Fol. 55, S. 2.

In dem Augenblicke ſind die Feinde in den Tempel getreten, und haben ſolchen verbrannt, und als er verbrannt war, ſagte Gott: von nun an habe ich keine Wohnung mehr auf der Erde — ich will meine Schechina (gloria) abwenden von derſelben, und will hinaufſteigen zu meiner erſten Wohnung, wie geſchrieben ſteht, Hoſ. 5, 15: Ich will (mich nicht um ſie bekümmern) wiederum an meinen Ort gehen, bis ſie ihre Schuld erkennen, und mein Angeſicht ſuchen — und in dem Augenblicke hat Gott geweint: und geſprochen: Wehe mir, was habe ich gethan, ich habe meine Schechina, Israels wegen, unten (auf der Erde) ruhen laſſen, und nun, da ſie geſündigt haben, bin ich wieder zu meinem erſten Ort zurückgekehrt! — Es ſei fern von mir, daß ich zum Gelächter den Völkern, und zum Geſpötte den Geſchöpfen werde. — In dem Augenblick kam der Engel Matattron, und fiel auf ſein Angeſicht, und ſprach: Herr der Welt, ich will weinen! Du ſollſt nicht weinen! — Da ſprach Gott zu ihm: Wenn du mich nicht weinen läßt, ſo werde ich jetzt an einen Ort gehen, wo du keine Erlaubniß haſt hinzukommen, denn es ſteht geſchrieben, Jer. 13, 17: Wollt ihr aber ſolches nicht hören, ſo muß meine Seele doch heimlich weinen über ſolche Hoffart u. ſ. w.! und da ſagte Gott zu den dienenden Engeln: Kommt, wir wollen hingehen, ich und ihr, und wollen ſehen, was die Feinde in meinem Hauſe (Tempel) gemacht haben — ſofort ging der Heilige, gebenedeiet ſei Er! und die dienenden Engel und Jeremias vorauf, und ſo wie der Heilige, gebenedeiet

ſei Er! das heilige Haus (Tempel) ſah, ſprach er: Ganz gewiß iſt dies mein Haus, und dies mein Ruheort, in welchen die Feinde gekommen ſind, und haben darin gemacht, was ſie wollten, in dem Augenblick weinte Gott, und ſprach: Wehe mir wegen meines Hauſes! Meine Kinder, wo ſeid ihr? Meine Prieſter, wo ſeid ihr? meine Freunde, wo ſeid ihr? u. ſ. w. —

Nota 2. (zur Seite 14.)

In dem Commentar zu dem Buche En Jacob heißt es, Fol. 3, Col. 3: — Denn ſo iſt die Weiſe der Könige, wenn ſie zuſammen ſitzen in ihren Höfen, Paläſten, mit ihren Dienern, Richtern, Oberſten, ſo ſprechen ſie nur von Dingen der Regierung, und wie ſie ein anderes Königreich, Herrſchaft, bezwingen wollen, oder bezwungen haben — nicht ſo aber ich (David). —

Nota 3. (zur Seite 20.)
En Jacob Fol. 4, Z. 1.

Der Engel Michael iſt aus dem Element Waſſer gebildet, und iſt zur Rechten Gottes, und iſt von Gott geſetzt über die Barmherzigkeit! Gabriel iſt aus Feuer gebildet, und iſt zur Linken Gottes, und iſt über das Gericht geſetzt, wie das Alles an vielen Stellen erklärt iſt; da nun die Barmherzigkeit Gottes ſehr groß iſt, ſo iſt dem Engel Michael die Kraft gegeben, ſeine Botſchaft in einem Fluge zu verrichten, aber Gabriel ſollte ſolche erſt in zwei Flügen verrichten können; er ſoll inzwiſchen erſt ausruhen, vielleicht bedenkt Gott ſich wieder, daß es ihn gereue, wie geſchrieben ſteht bei der Stadt Ninive — Elias muß vier Flüge haben, denn dieſer iſt aus allen vier Elementen gebildet (außer Feuer und Waſſer auch noch aus den zwei ſchwereren Elementen, Luft und Erde), weshalb er ſich dreimal ausruhen muß (ehe er die Erde erreicht), und ſo finden wir's auch bei dem Kinde der Wittwe von Zarphatha, wo es heißt, 1. Kön. 17, 21: und er maß ſich über dem Kinde drei Mal und ſprach u. ſ. w.; und der Todesengel, der kann erſt in acht Malen zur Erde kommen, und muß ſich ſieben Mal unterwegs ausruhen, damit der Menſch inzwiſchen Zeit gewinne, ſich vielleicht zu bekehren, und den Tod von ſich abzuwenden — — —

Nota 4. (zur Seite 21.)

Buch Zohar, zum 1. B. M., Fol. 95, Z. 3.

Zur Zeit, wenn der Menſch zur Welt kömmt, ſtellt ſich ſofort der böſe Geiſt (Engel) bei ihm ein; denn dieſer hindert den Menſchen beſtändig, wie geſchrieben ſteht 1. B. M. 4, 7: die Sünde ruhet vor der Thür. Was heißt dies, das iſt der böſe Engel — und David nannte auch den böſen Engel: Sünde. Pſ. 51, 5: Meine Sünde iſt immer vor mir (ſoll das Nemliche ſagen, wie der erſte Theil des Verſes, nemlich: ich erkenne meine Miſſethat — nach dem Zohar muß es aber: der böſe Engel — ſein —). —

Die Begierde, die dem Menſchen natürlich iſt, ergötzt ſich nicht an der Sünde der Abgötterei, an der Blutſchande, am Morde und am frevelnden Haß; deshalb muß man nothwendig ſagen, daß der böſe Geiſt eine Gewalt ſei, die den Menſchen außer ſeiner Natur antreibt, und das iſt die Gewalt des Sammael, der ſeine Stärke empfängt von der alten Schlange. —

Zu Seite 57. in unſerer Ueberſetzung.

In der Mitte, wo die Erzählung beginnt: In der Nachbarſchaft ꝛc. commentirt Raſchi: das Wort (Chattaim) Sünden, böſer Geiſt (Engel) — den V. Pſ. 81, 11: du ſollſt zwiſchen dir keinen fremden Gott haben. d. i. der böſe Geiſt. —

Der Medraſch Thillim, Fol. 26, Z. 3. commentirt den V. Spr. Sal. 25, 21: Wenn dein Feind hungrig iſt, gieb ihm Brot zu eſſen, auf den böſen Geiſt; dann heißt es: Wenn ein Menſch mit ſeinem Nächſten eine Stunde nur gehet (ſoll wohl heißen: reiſet), kann er ſich ſchon mit ihm befreunden — der böſe Geiſt aber wird mit dem Menſchen geboren, und wächſt mit ihm auf — wie es heißt 1. B. M. 6, 5: denn der Gedanke (das Herz) des Menſchen iſt böſe von Jugend auf — und wenn er Gelegenheit findet, den Menſchen fallen zu machen (zur Sünde zu verführen) ſei es zu zwanzig bis vierzig, ſiebenzig, ſogar zu achtzig Jahren — läßt er ihn fallen — iſt wohl ein größerer Feind, als dieſer? — — —

Der Zohar zu 2. B. M. Fol. 119, Col. 2. ſagt: Sieben Namen hat der böſe Engel: Böſe, Unrein, Hinderer, Feind, Stein des Anſtoßes, Unbeſchnittener, Verborgener, nach den ſieben Namen, die die Hölle hat: Grube, Abgrund, Oede, Miſthaufen, Grab, Schatten des Todes, Unterwelt. —

Nota 5. (zu Seite 24.)

Zohar zur Exodus Fol. 95. Col. 4.

Als die Israeliten noch im heiligen Lande waren, haben ſie alle Krankheiten und Plagen der Welt abgenommen durch die Levitiſchen Gottesdienſte und Opfer. Jetzt aber nimmt der Meſſias dies den Menſchen in dieſer Welt ab. —

Jalkut Chadaſch Fol. 142, Col. 4:

Die Seelen der Frommen erzählen dem Meſſias die Leiden der Menſchen, und ſogleich übernimmt ſolche der Meſſias, und Iſrael wird's dadurch leichter, und Er iſt an der Stelle der Opfer, welche ſtatt fanden, als der Tempel noch war — ebendaſelbſt, Fol. 45. Col. 2. Wenn der Meſſias nicht wäre, der die Leiden der Israeliten erleichter, ſo könnten ſie ſolche nicht ertragen — in dem Buche Ikkarim Fol. 54, Col. 2. heißt es: die Schrift nennt den Namen des Meſſias: Jehova, unſere Gerechtigkeit, damit er den Mittler abgebe zwiſchen Gott und uns — in dem Buche Newe Haſchalom, Fol. 160. Col. 2., heißt es: die Rothe Kuh, die der Meſſias machen wird, die wird zur gänzlichen Vertilgung der Sünde ſein, welche in dem menſchlichen Gemüthe herrſcht: denn ſo wie der erſte Menſch der Eine war im Sündigen, ſo wird der Meſſias der Eine ſein, der die Sünde beſeitiget. — Im Jalkut über Jeſ. C. 60. Fol. 55, Col. 3. Gott fing an, ſich mit dem Meſſias in Bedingungen einzulaſſen, als ſie weggelaufen waren (Satan und die Seinigen). Gott ſagte ihm nemlich: das ſind ſie (die Israeliten) welche ihre Sünden bei dir verborgen haben — ſie werden dich in ein eiſernes Joch hineinbringen, und werden dich machen, wie jenes Kalb, deſſen Augen dunkel waren (meint gewiß das goldene Kalb, welches die Israeliten in Moſes Abweſenheit gemacht haben) und werden dein Gemüth ins Joch zwängen, durch dieſe ihre Sünden wird

deine Zunge an deinem Gaumen feſt kleben, vor Durſt) — biſt du nun mit dieſem allen zufrieden? — Da ſprach Meſſias vor dem Heiligen, gebenedeiet ſei Er: Werden denn dieſe Leiden viele Jahre vielleicht dauern? Da ſagte ihm der Heilige, gebenedeiet ſei Er: So wahr du lebſt und dein Haupt, eine Woche habe ich über dich beſchloſſen (ſo lange ſollen deine Leiden dauern), und wenn deine Seele deshalb traurig iſt, ſo werde ich ſie (die Israeliten) ſofort von mir ſtoßen. — Da ſagte der Meſſias: in Wonne und Freude meines Herzens nehme ich's auf mich, aber unter der Bedingung, daß auch nicht ein Einziger von den Israeliten verloren gehe, und nicht allein den Lebenden ſoll in meinen Tagen (zur Meſſiaszeit) geholfen werden, ſondern auch denen, welche ſchon in drr Erde ſind, und dieſen nicht allein, ſondern auch allen denen, die von Adams Zeiten her ſchon geſtorben ſind, und dieſen nicht allein, ſondern auch allen unzeitigen Geburten, und dieſen nicht allein, ſondern auch allen denjenigen, welche Du (Gott) in Gedanken hatteſt zu erſchaffen, und ſind noch nicht erſchaffen worden. — Für dieſe Alle iſt es mein Wille, daß ich deren Sünden auf mich nehmen will. — Die Rabanen haben geſagt: In der Woche, in welcher Davids Sohn (der Meſſias) kommen wird, wird man ihm (dem Meſſias) eiſerne Balken bringen, und ihm ſolche über ſeinen Hals hängen, ſo lange, bis ſeine Höhe (durch die Laſt) eingekrümmt ſein wird, und er wird ſchreien und weinen, und ſeine Stimme wird zum Himmel kommen, und er wird ſagen: Herr der Welt, bis wie lange wird meine Kraft, mein Gemüth, meine Seele, werden meine Glieder weich, bin ich nicht von Fleiſch und Blut gemacht? — Auf dieſe Zeit (die Erſcheinung des Meſſias) hat der König David gedeutet, als er ſagte, Pſalm 22, 16: Meine Kräfte ſind vertrocknet, wie ein Scherbe — und weiter heißt's in demſelben Buche: die Väter der Welt (Abraham, Iſaak und Jakob) werden auferſtehen im Monat Nißan (im Frühlings-Anfang, März — April) und werden zu ihm (dem Meſſias) ſprechen: Ephraim, unſer gerechter Meſſias! obſchon wir deine Voreltern ſind, ſo biſt du doch beſſer als wir; denn du haſt für die Sünden unſerer Kinder gelitten, und es ſind über dich harte

und böſe Strafen ergangen, wie nie zuvor. Du warſt wegen Israel zum Geſpötte und Gelächter unter den Völkern, du ſaßeſt im Dunkeln und in der Finſterniß; deine Augen haben kein Licht geſehen; deine Haut iſt an deinen Knochen eingeſchrumpft; — dein Leib war trocken wie Holz, und deine Augen ſind dunkel geworden vom Faſten, und deine Kraft iſt trocken geworden wie ein Scherbe, und dies Alles wegen der Sünde unſrer Kinder — iſt es nun auch dein Wille, daß unſere Kinder von dieſer Wohlthat, die Gott Israel beſcheert hat, Nutzen ziehen ſollen? Denn vielleicht, daß du ihnen (den Israeliten) nicht gut ſeieſt, wegen der großen Leiden, die du ihretwegen aushalten mußteſt, und daß man dich in der Gefangenſchaft feſt hielt? — Da erwiederte er ihnen: Väter der Welt: Alles, was ich gethan habe, habe ich eurentwegen und eurer Kinder wegen gethan, damit daß ſie von dieſer Wohlthat, welche Gott den Israeliten beſcheert hat, genießen ſollen. —

Ferner im Trakt. Sanhed. Fol. 98. Welches iſt der Name des Meſſias? Die Rabbinen ſagen, er heiße der Ausſätzige aus dem Hauſe Rabbi Juda des Heiligen, weil von ihm geſchrieben ſteht, Jeſ. 53, 4: Wahrlich, er nahm auf ſich unſere Krankheit, und trug unſere Schmerzen.

Sohar zu 2. B. M. Fol. 95. Im Garten Eden iſt ein Palaſt, welcher der Kranken=Palaſt genannt wird. In dieſen geht dann der Meſſias, und ruft aus: Alle Krankheiten, alle Schmerzen, alle Strafen der Israeliten kommen über mich! Und ſie kamen über ihn. Wenn er ſie aber nicht Israel abnähme und über ſich nähme, ſo wäre kein Menſch, der die Züchtigung der Israeliten ertragen könnte, wegen der Schwere der im Geſetz verhängten Strafen. Und das bedeutet die Stelle im Jeſaias: Wahrlich, er nahm auf ſich unſere Krankheit.

Jalkut zu Jeſ. 52, 13. Siehe, mein Knecht wird weiſe handeln: das iſt der König Meſſias. Er wird erhöhet werden und ſehr erhoben: d. i. er wird über Abraham erhöhet werden, von dem geſchrieben ſteht, 1. B. M. 24, 22: Ich habe meine Hand zum Herrn aufgehoben, und er wird über Moſes erhöht,

von dem geſchrieben ſteht, 4. B. M. 11, 12: Du ſagſt zu mir: Nimm ihn in deinen Schooß, und er wird über die Engel des Dienſtes erhoben werden, von denen die Rede iſt: Ezech. 1, 18.

Nezach Israel, Fol. 48. Meſſias, der die Vollendung der Welt iſt, wird erhöht und erhoben werden. Denn er iſt gleichſam das Ende, weil er die Vollendung iſt. Er iſt aber das Ende über Alles, weil Alles ſich auf gas Ende bezieht.

Ebendaſelbſt Fol. 62. Er nennt den König Meſſias einen Stern, weil der Grad ſeiner Vortrefflichkeit der höchſte iſt, und er über Alles erhoben werden wird.

Aben Esra, zu Jeſ. 52, 13. Viele haben dieſe Prophezeihung vom Meſſias erklärt, weil unſere Vorfahren, ihr Andenken ſei geſegnet, geſagt haben, er ſei dann geboren worden, als der zweite Tempel zerſtört worden, und dann in Feſſeln gelegt.

Gerſon zur Thora: Es iſt kein Prophet mehr aufgeſtanden wie Moſes, der nur Prophet in Israel war. Doch wird es geſchehen, daß ein Prophet aufſtehe, der zugleich Prophet iſt unter allen Völkern der Welt, und das wird der König Meſſias ſein.

(Aeußere und innere Leiden halten die Rabbiniſchen Bücher für verſöhnend; neben vielen abgeſchmackten Willkürlichkeiten fällt folgende Stelle auf:)

Wenn Jemand, als der Tempel ſtand, Opfer brachte, ſo erhielt er, je nach dem Opfer, den Lohn; iſt aber Jemand demüthigen Sinnes, ſo wird dies, nach dem Zeugniß der Schrift, ſo hoch gehalten, als ob er alle Opfer gebracht habe.

(Auch die Ideen von Genugthuung durch Blut, und der Genugthuung Eines für Viele, finden ſich bei den Rabbinen bis zur äußerſten Entſtellung auch in Gebräuchen. Am Tage vor dem Verſöhnungsfeſte wählen ſich Männer und Weiber, jene einen Hahn, dieſe eine Henne, ſchwangere beides, zur capara (Sühnung). Der Hausvater ſtößt ſeinen Kopf dreimal an den Hahn, und ruft jedesmal: Dieſer Hahn wird

ſtatt meiner ſein, meine Sühnung; dieſer Hahn wird in den Tod gehen, ich aber in ein ſeliges Leben mit ganz Israel. Dann machen es die übrigen nach, und das Ende vom Liede iſt, daß die Thierchen gekocht, gebraten und luſtig verſchmauſet werden. (Noch jetzt.)

Nota 6. (zur Seite 26.)

Die Rabbinen ſprechen recht von der Leber weg, daß ſie ſich aus den Freuden der künftigen Welt nichts machen. So erzählt uns der Traktat an einer andern Stelle, Fol. 44, 1: „Raf Aſhn pflegte zu tafeln, bis ihm die Fliege von der Stirn fiel (die Fliege konnte an dem ſchweißigen Fett nicht haften), zwei Andere, bis ihre Haare niederfloſſen, R. Simon ben Lakiſch, bis er ſeine Sinne nicht mehr hatte.“ Allen Reſpekt! Und ähnliche ſaubere Hiſtörchen bringt uns das hochgehaltene Buch! Namentlich wird überall eingeſchärft, ſich am Sabbath recht gütlich zu thun; heißt es doch ſogar im Trakt. Schabbath Fol. 118: Wer die drei Mahlzeiten, Freitag Abend, Sonnabend Mittag, und die dritte, Sonnabend in der Dämmerung, am Sabbath hält (nach Andern muß man vier haben) der wird frei von den drei Strafen, nemlich von den Schmerzen, welche die Zeiten des Meſſias mit ſich bringen, von dem Gericht der Hölle, und vom Kriege des Gog und Magog. Hiermit vrgl. Trakt. Megillah, Fol. 7: Raba ſagt: der Menſch ſoll ſich am Purimfeſte ſo berauſchen, daß er keinen Unterſchied mehr weiß zwiſchen: Verflucht ſei Haman, und gebenedeiet ſei Mardochai. (Ein Rabbi ſoll einſt bei dieſer Gelegenheit den andern im Rauſch erwürgt, und am andern Tage durch ein Gebet wieder erweckt haben. Der wieder Belebte habe aber das folgende Jahr die Einladung ausgeſchlagen, weil nicht zu jeder Stunde ein Wunder geſchehe!)

Nota 7. (zur Seite 26.)

Talmud, Traktat Baba Mezia, Fol. 89, S. 1.

Die lächerlichſten Dinge werden von der Schönheit R. Jochanans erzählt, z. B. daß er ſich an die Thüren des weiblichen

Badehauſes geſtellt, damit ihm die Frauen begegneten, und ihre Söhne ſo ſchön und ſo geſetzkundig, wie er, würden! Sonſt kommen die ſchmutzigſten Poſſen bei dieſer Gelegenheit vor, womit man kein Papier beſudeln ſoll. — Doch iſt die ganze Gmara dem Moſes mit dem Geſetz zugleich gegeben! —

Nota 8. (zur Seite 28.)

Maharſcha zu En Jacob über dieſe Stelle: Man muß dieſe in dem Sinne nehmen, wie anderswo, daß es Engel giebt, Diener der Barmherzigkeit, welche die Gebete des Menſchen zu Gott tragen, und wenn der Menſch dieſer Gnade unwerth iſt, ſo giebt es wieder grauſame Engel, Ankläger, welche ſeine Gebete zerreißen, und verhindern, daß ſie zu Gott gelangen.

Nota 9. (zur Seite 32.)

Trakt. Schabbath: R. Juda der Heilige fragte den R. Ismael, Sohn des R. Joſe, ob es erlaubt ſei, am Sabbath mit weiten Schritten einherzugehen? Nein, dieſe rauben *) dem Menſchen den fünfhundertſten Theil des Augenlichtes; doch kann er dies wieder herſtellen durch das Trinken von Wein, mit welchem man am Freitag Abend den Sonnabend einweihet, und am Sonnabend Abend ſolchen beendigt.

Nota 10. (zur Seite 38.)

R. Simeon zu Jalkut über 4. B. M. Fol. 201: Und ihm erſchien der Engel des Herrn in der feurigen Flamme. Weshalb? Um ihm Muth zu machen, wenn er zum Berge Sinai kommen würde und das Feuer ſehen, daß er ſich dann nicht fürchte. Warum aber aus der Mitte eines Dornbuſches, und nicht eines andern Strauches? Antwort. Gott ſprach bei ſich: Ich bin verpflichtet, Israel in Nöthen beizuſtehen. Da ſie nun in Sklaverei leben, ſoll ich aus einem andern Strauche ſichtbar werden? Deshalb erſchien er in der Mitte des Dornbuſches, der voller Stacheln iſt.

Im Buche Jalkut Fol. 53, Z. 3. heißts noch: Gott erſchien dem Moſes zum erſten Mal in einem Dornbuſch, und nicht in einem andern Baume, denn Gott ſagte: Ich bin mit ihnen (den

---

*) Auch an Werkeltagen.

Iſraeliten) auch im Leiden, und ſie ſind in der Unterthänigkeit (bei den Aegyptern), und ich ſollte in einem andern Baume erſcheinen? Deshalb in einem Baume voll Dornen! —

Ueber die Erſcheinung im feurigen Buſche ſagt Nachman zu 2. B. M. Fol. 93: Dieſer Engel iſt der Engel, der Erlöſer, von dem es heißt 2. B. M. 23, 21: Mein Name iſt in ſeiner Mitte, und es iſt derſelbe, der zu Jakob ſprach, 1. B. M. 31, 13: Ich bin der Gott zu Bethel, und von ihm heißt es auch 2. B. M. 3, 4: Gott rief ihm zu aus dem Buſche. Er wird aber in dieſer Eigenſchaft Engel genannt, inſofern er die Welt regiert, 5. B. M. 6, 20., 4. B. M. 20, 16. So heißt es auch in Jeſ. 63, 9: der Engel ſeines Antlitzes half ihnen, d. i. der Engel, der das göttliche Antlitz ſelber iſt. — — Fol. 135: Unſere Rabanen ſagen, daß dieſer Engel Matatron ſei (Wegeführer und Lager-Engel), derſelbe, der die Juden geführt habe, wie aus andern Stellen hervorgeht. Dieſer Engel iſt Eins mit Gott, kann Sünden vergeben: „Seine Stimme war das Wort Gottes und ſein Wille, denn durch ihn hat er geſprochen: Gott ließ ausſtrömen, er ſtrömte aus. Der Sendende ließ ausſtrömen; der Engel aber, der Geſendete iſt der, welcher ausſtrömte und herfloß, wie bei der Schöpfung das Weib aus dem Manne — — Er iſt auch der Herr, der Schöpfer der Erde, von dem David ſpricht Pſ. 114, 7. Außerdem werden eine Menge von Bibelſtellen auf denſelben bezogen, in denen allen die Weſensgleichheit mit Gott gefunden wird. Eine beſonders merkwürdige Stelle über den Matatron findet ſich in dem ſeltſamen Cabbeliſtiſchen Buche Raſiel: „ich beſchwöre dich, o Fürſt Matatron, beim Namen desjenigen, deſſen Name gebenedeiet iſt und höher als alle Benedeiung und Lobpreiſung: und nicht minder bei deinem Namen, denn dein Name iſt in dir, und in dir iſt dein Name. Dein Name war eher als Alles, und wird bleiben in alle Ewigkeit. Vor deinem Namen erzittern die himmliſchen Heerſchaaren, und die auf Erden ſind, feiern deinen Namen, und auch die himmliſchen Heerſchaaren feiern ihn, obwohl ſie deinen Namen nicht geſehen haben. Vor deinem Namen erzittern alle Dinge; das Meer flieht rückwärts vor dem Schrecken deines

Namens, und ſeine Fluthen und Wogen rühmen und preiſen deinen Namen. Die Erde erbebt, wenn du ſie anblickſt, und ihre Säulen wanken und fürchten deinen Namen. Dein Name war über Alles von ewig her, und die in der Welt wohnen, fürchten ſich, und zittern vor dem Schrecken deines Namens; ſo auch die den Abgrund bewohnen und die Stätte des Verderbens, und die in der Wüſte weilen und im Schatten des Todes erſchrecken vor deinem Namen; das Paradies und alle deine Heiligen freuen ſich deines Namens; Alles, das den Odem des Lebens in der Naſe hat, jauchzet und rühmet über deinen Namen und betet ihn an. Ich aber, der ich Staub und Aſche bin, ein Wurm und Gekreuch, zerſchlagenen Herzens und demüthigen Geiſtes, ein Schatten, der dahin iſt wie die Blume des Feldes, ich bin gekommen, zu dir zu flehen und Barmherzigkeit zu erlangen vor dem Throne deiner Herrlichkeit, denn du biſt nahe Allen, die dich rufen, und gegenwärtig denen, die dich ſuchen. Laß dir, ich flehe, meine Bitte wohlgefällig ſein, und thue bald, was ich begehre, gnädiglich, und gieb, wonach ich trachte: denn du haſt mich gebildet.“ Dieſer Matatron iſt nach andern Stellen Eins mit der Schechina der über Israel und den Frommen thronenden und wohnenden Glorie des Herrn. Vergl. Jalkut Chadaſch Fol. 115. „Er (Matatron) iſt die Glorie des Herrn, der Fürſt des göttlichen Angeſichts, der Herr und König aller Engel, der über alle himmliſchen Heerſchaaren herrſcht, und hat in ſeiner Gewalt alle Schätze des Himmels und ihre Schlüſſel und regiert über Alles, er iſt der Alte der Wohnung des Herrn, der Urſprung der Creaturen, der die Gebete Israels zu Gott bringt, allein in den Himmel eindringt und zu den verborgenen Rathſchlüſſen Jehova's zugelaſſen iſt, der, von dem die Rede iſt Pſalm 8, 6, 7. ff. und nach deſſen Bilde der Menſch erſchaffen worden. (Man wird aus dieſen Stellen abnehmen, wie der abſtrakte und ſteinerne Monothaismus ins Gedränge kommt, und wie ſehr die jüdiſchen Theologen die chriſtliche Dreieinigkeitslehre erſt zu unterſuchen und nach ihren eigenen Religionsſchriften zu prüfen Urſach haben, ehe ſie dieſelbe ſo sans façon abweiſen. Denn die Verfaſſer der oben angeführten Stellen haben ſicher

auch den Anſpruch, Verehrer des Einen Gottes zu ſein, nicht aufgegeben! Auch die Lehre vom heiligen Geiſt, als einer Perſon im Weſen Gottes, iſt altjüdiſch, wie leicht nachzuweiſen iſt.) —

Nota 11. (zur Seite 48.)

Nach dem Sprichworte: Bis zur zehnten Generation darfſt du vor einem Proſelyten keinen Heiden ſchmähen. Ein anderes lautet: Dem Proſelyten traue nicht bis zur vier und zwanzigſten Generation.

Nota 12. (zur Seite 48.)

Raf Papa wollte ſich nicht aufs Bett der Aramanerin ſetzen, bevor es aufgedeckt worden, und da ſoll ſich ein todtes Kind gefunden haben. Nach einer andern Erzählung hat ſich der Rabbi niedergelaſſen, bis die Frau, die er täglich beſucht, um ſie zu mahnen, Geld geholt, und da habe ſie das todte Kind hervorgezogen, und ihn des Mordes beſchuldigt, worauf er die Flucht ergriffen. Daher die Warnung, ſich nicht aufs Bett einer heidniſchen Dame zu ſetzen.

Nota 13. (zur Seite 58.)

Nezach Israel Fol. 74. Gog Magog wird zur Meſſianiſchen Zeit ſein. Denn wenn der Meſſias ſein wird, wird Gog Magog gegen ihn in den Krieg ziehen, wie es heißt Pſalm 2: Warum toben die Völker u. ſ. w.

Der Gog und Magog bedeutet nach dem R. Saadias Haggaon das Römiſche Reich. Nach Kimchi überhaupt: Gottes Feinde. Nach Andern: beſtimmte heidniſche Könige, die wieder aufleben, und zu denen die ſiebenzig Völker der Welt ſtoßen (was in den Worten Gog Umagog der Zahl nach liegt), um gegen Gott und den Meſſias Krieg zu führen. Wieder Andere dichten abenteuerliche Compoſitionen von Menſchen und Thiergeſtalten.

Nota 14. (zur Seite 61.)

Im Buch En Jacob heißt es hierüber: Endlich gab ihm Jeſaias ſeine Tochter, und die Söhne, die Hiskia von ihr hatte, waren Manaſſer und Rabſake. Als der König ſie einſt auf ſeine Arme genommen, um ſie in die Schule zu tragen, ſagte Einer zum Andern: Das Haupt meines Vaters paßt gut, ihm die

Sohlen der Schuhe darauf zu legen. Der Andere erwiederte aber: Das Haupt meines Vaters paßt, um den Götzen darauf zu opfern. Hiskia aber warf beide auf die Erde; Manaſſe blieb heil, Rabſake aber ſtarb!

Nota 15. (zur Seite 67.)

Maimonides Hilchoth Kerijath Schmah (Anweiſungen zum Leſen des Schmah) C. 4: Weſſen Herz bekümmert iſt und ängſtlich beſorgt bei Ausführung eineh Gebots, der iſt frei von allen Vorſchriften und ſogar von dem Leſen des Gebets Schmah. Deshalb iſt auch der Bräutigam, der eine Jungfrau genommen, frei davon, bis er ihr beigewohnt, weil ſein Sinn bis dahin nicht frei iſt, da er beſorgt, daß ſie ſchon entehrt ſein könne. Wer aber eine Wittwe geheirathet, obwohl er auch mit Ausführung eines Gebots beſchäftigt iſt, muß doch das Schmah leſen, weil nichts iſt, was ſeinen Sinn ſtören kann!

Nota 16. (zur Seite 79.)

Wie ein ſiebenzigjähriger Greis: „durch vieles Leſen und Studiren.“ Traktat Berachot Fol. 27. Ein Schüler kam zum Rabbi Jehoſchua und fragte ihn: Iſt das Abendgebet willkührlich oder Pflicht? Er ſagte: willkührlich. Da kam der Schüler zum R. Gamliel, und fragte ihn ebenſo. Dieſer ſagte, es wäre Pflicht. Der Schüler berief ſich auf R. Jehoſchua, Da erwiederte R. Gamliel: Warte, bis die rechten Kämpen (die Geübteſten im Disputiren) in die Synagoge kommen. Als die kamen, ſtand der Frager auf, und that ſeine Frage. R. Gamliel ſagte: „Pflicht.“ Dann fragte er die Weiſen: Iſt jemand, der dawider ſpricht? R. Jehoſchua ſagte: Nein. Da ſprach Gamliel: Man hat von dir geſagt, daß du das Abendgebet für willkührlich ausgegeben. Weiter ſagte Gamliel: Steh auf, daß man gegen dich zeuge. Da ſtand er auf und ſprach: Wäre ich lebendig und Jener todt, ſo könnte der Lebendige den Todten Lügen ſtrafen, jetzt kann der Lebendige den Lebendigen nicht der Lüge zeihen. Rabbi Gamliel fuhr fort, ſitzend zu lehren, während R. Jehoſchua ſtehen mußte, bis die Gemeinde murrte, und ſagte zum Ausrufer Chuzpitz: Steh auf! Da ſtand er auf. Da ſagten ſie:

Bis wie lange wird R. Gamliel ihn quälen? Voriges Jahr hat er ihn auch chikanirt; wir wollen ihn abſetzen. Wir wollen R. Jehoſchua an ſeine Stelle ſetzen. Aber der iſt ſein Gegner. Sollen wir R. Akiba einſetzen? Den wird R. Gamliel aber behexen, denn er hat keine verdienſtvollen Vorfahren. Alſo wollen wir R. Eleaſor ben Aſaria einſetzen. Der iſt weiſe, reich und hat Hülfsquellen. Er iſt weiſe, alle Fragen wird er löſen; er iſt reich: Wenn etwas beim Kaiſer auszumachen iſt, wird er eben ſo viel aufwenden. Er hat Hülfsquellen, nemlich das Verdienſt der Vorfahren, und man kann ihm durch Zauber nicht ſchaden. Darauf machte man ihm den Antrag. Er erwiederte: Ich will gehen und mich mit meinen Hausleuten berathen. Er berieth ſich dann mit ſeiner Frau. Sie ſprach: Man wird dich doch vielleicht wieder abſetzen. Er erwiederte: Man ſoll ſich auch einen Tag an einem koſtbaren Glaſe freuen, wenn es auch den Tag darauf entzweibricht (nach einem Sprichwort). Sie fuhr fort: Du haſt aber noch keinen Bart: R. Eleaſor war damals erſt achtzehn Jahre alt, und es geſchah ihm das Wunder, daß er die achtzehn Reihen grauer Haare bekam, weshalb er zu ſagen pflegte: Ich ſehe aus wie ein Greis von ſiebenzig Jahren, ohne es zu ſein u. ſ. w.

Dritter Anhang.

Zur nähern Erörterung einiger Stellen in der Ueberſetzung des Erſten Abſchnittes des Talmud.

Zur Seite 7. In der erſten Anmerkung unten: Die Länge der Stunden u. ſ. w. Die Verfaſſer der Miſchnah haben zur Zeit des Tempels den Tag in 12 gleiche Theile, und die Nacht eben ſo eingetheilt; waren nun die Tage lang und die

Nächte kurz (nach den Jahreszeiten), ſo waren auch die Stunden des Tages länger, und die der Nacht kürzer, und ſo umgekehrt, — und jedes Mal, wenn in der Miſchnah von Stunden die Rede iſt, iſt's ſo zu verſtehen. (Maimonides.)

Zur Seite 9. (Habinenu.) Dieſes kurze Gebet, der kurze Inhalt der Tphillah (der 18 Gebete) befindet ſich im 4ten Abſchnitt unſeres Traktats, Fol. 29, 1. und lautet folgendermaßen: Mache uns verſtändig, Herr unſer Gott, deine Wege zu erkennen, und beſchneide unſer Herz, um dich zu fürchten, und verzeihe nns, damit wir erlöſet werden können, entferne uns von Schmerzen, mache uns fett in den Wohnungen deines Landes (Paläſtina). Unſere Zerſtreuten verſammle von allen vier Ecken der Welt; die in der Irre über dich ſind, die richte du; gegen die Böſen erhebe deine Macht; laß die Frommen ſich erfreuen an der Erbauung deiner Stadt (Jeruſalem) und an der Wieder-Inſtandſetzung deines Tempels, und an dem Wiederhervorwachſen des Horns für deinen Knecht David, und an dem Wiederaufrichten des Lichts für deinen Geſalbten, Jiſchais Sohn (David); ehe wir noch dich anrufen, möchteſt du uns ſchon erhören. Gelobt ſeiſt du Gott, der du das Gebet erhörſt. —

Zur Seite 32. gehört Nota 9, die 6. Zeile von unten.

Zur Seite 37. von unten Z. 3. Drei Sachen u. ſ. w. Die drei angeführten Verſe beweiſen bloß, daß Moſes dies verlangt hat, die Bewilligung aber liegt in dem V. 17, 2. B. M. 33: Auch dieſes, welches du begehrt haſt, will ich thun. (Raſchi.)

Zur Seite 44, die letzte Zeile. Der Hebräer bedient ſich des Alphabets zugleich als Zahlen, z. B. Aleph, der erſte Buchſtabe, bedeutet 1. u. ſ. w., bis zum zehnten Buchſtaben Jod, bedeutet 10, Jod und Aleph 11. u. ſ. w., bis zum zwanzigſten Buchſtaben, Caph; Caph und Aleph: 21 u. ſ. w. Kuph, der neunzehnte Buchſtabe, bedeutet 100. Der zwanzigſte, Reſch, 200. Der einundzwanzigſte, Schin, 200. Der zweiundzwanzigſte, Tav, 400. Dergeſtalt, daß in dem Wort תוצאות (Tozaoth) die Zahl 903 ſich befindet. —

Zur Seite 46, Z. 19. von oben. (Armer Gott!) (Man wird mir zutrauen, daß ich auch wohl weiß, daß der Satz von Ulla: Seit der Zerſtörung u. ſ. w. gerade nicht buchſtäblich, ſondern im geiſtigen Sinne zu verſtehen ſei, daß Gott auf ſeiner ganzen Welt nichs lieber hat, als die vier Quadrat-Ellen, woſelbſt u. ſ. w. — indeſſen iſt das Eine eben ſo ſchlimm als das Andere. —)

Zur Seite 51. **Gesera Schawe**, die 3. Z. von unten, dient zur näheren Erörterung Folgendes. Die Israeliten haben dreizehn Arten die Schrift auszulegen. — **Gesera Schawe** iſt die zweite Art derſelben, und bedeutet: wenn ein Schluß vom Gleichen gemacht werden kann, nemlich: wenn in zwei bibliſchen Stellen einerlei Redensarten gebraucht und wiederholt werden, welche aber zum Verſtändniß nichts Sonderliches beitragen und faſt überflüſſig ſcheinen, ſo lehren die Rabinen, daß in ſolchen Stellen gleichſam als mit einem untrüglichen Kennzeichen verborgen liege: ein Schluß vom Gleichen. —

Zur Seite 62. Z. 11. von unten: Und mache endlich einen Schaltmonat u. ſ. w. Die Israeliten rechnen das Jahr nach dem Umlauf des Mondes, und dieſes verurſacht, daß ihr Jahr nur 354 Tage hat; ſie ſind alſo gezwungen, alle zwei bis vier Jahre einen ganzen Monat einzuſchalten, und ſtatt 12 dann 13 Monate haben; dieſer 13te Monat führt alsdann den Namen Weadar, (und Adar), der 12te heißt nemlich Adar.

Bemerkung.

Einige Druckfehler, beſonders in der Interpunktion (ſie ſind entſtanden, weil ich während des Drucks öfters an einem heftigen Erkältungsfieber litt, und ich die Correctur, beſonders der Ueberſetzung, keinem Andern anvertrauen konnte) — bittet man, gütigſt zu bemerken und die überſehenen zu verbeſſern. —

Seite 3, Zeile 5 ſetze man nach dem Worte: vierten — S. 4, Z. 5 von unten nach dem Worte: Miſchnah — S. 5, Z. 7 nach: iſt — S. 5, Z. 10 nach: endigt — S. 6, Z. 12 von unten, nach: Tage — S. 7, Z. 16, nach: liegt — ein (,). — — S. 12, Z. 6 von unten, nach dem Worte: Mitte — ein (.) — S. 13, Z. 16, leſe man: Benjahu ſtatt Ber — S. 20, Z. 3: Zomech ſt. Samech — S. 27, letzte Zeile: Male ſt. Mala — S. 28, Z. 11 von unten: in den Gruben ſt. darin — S. 34, Z. 2 von unten: Geſetz ſt. Ceſetz — S. 48, Z. 1: recht ſt. nicht — S. 58, Z. 17 von unten: Zomech ſt. Zamach — S. 64, Z. 5 leſe man: Daher der Beweis, ſagt Thanina's Sohn — S. 77, Z. 11: Saul ſt. David.